
UC-NRLF
$B 98 516

912d
F529


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Programm

des

Herzoglichen Realgymnasiums zu Meiningen,

mit welchem

zu der am 19. März stattfindenden

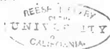
öffentlichen Prüfung der Schüler

ehrerbietigst einladet

der Direktor

Hofrat Dr. A. Emmrich.

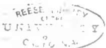
Inhalt:



Meiningen, 1891.

Druck der Keyssnerschen Hofbuchdruckerei.

1891. Progr. Nr. 698.



Aberglaube unter den Angel-Sachsen.

Um die Mitte des fünften Jahrhunderts hatten die heidnischen Angelsachsen auf der britischen Insel mit ihren Feinden auch das Christentum auf immer kleinere Gebiete zurückgedrängt. Nachdem Earconbert im Jahre 640 den Thron von Kent bestiegen hatte, siegte das Christentum wenigstens in diesem Teile Englands über die heidnischen Eroberer[1]); vierzig Jahre später kann die Bekehrung der Angelsachsen als vollendet betrachtet werden[2]). Solche Erfolge konnten nur erzielt werden, wenn die siegende Kirche schonend verfuhr. Die Fäden, welche in heidnischer Zeit die Tradition an der Hand der Natur in dem Geiste des angelsächsischen Volkes zu einem mythischen Gewebe vereinigt hatte, durften nicht mit einem Streich durchschnitten werden, sondern die christliche Religion musste an die alten Fäden anzuknüpfen suchen. Christliches und Heidnisches musste so oft in einanderfliessen, um sich erst später kämpfend zu klären.

Für das angelsächsische Heidentum gab es kein schützendes Island, und kein Saxo war diesem Volke beschieden; christliche Geistliche scheuten sich, die Verehrung jener Dämonen zu beschreiben, und der Sturz des alten Glaubens des Volkes erfolgte, bevor es mit dem Festlande in regere Verbindung getreten war und einem Fremden Interesse an der Aufzeichnung seiner heidnischen Meinungen hätte erregen können. Infolge dessen sind von den vornehmen Gewalten des alten Volksglaubens, als den mächtigsten Feinden des Christentums, nur spärliche Reste uns überkommen, weil sie schon frühe zu unterschiedslosen christlichen Teufeln herabsanken; von ihnen handelt Kemble in seinem Buche ‚Saxons in England‘ I. cap. 12, Jakob Grimm in seiner ‚Deutschen Mythologie‘, sowie Simrock in seiner Mythologie.

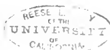
Reichere Ausbeute gewähren die Quellen demjenigen, welcher sein Interesse nicht sowohl den hohen Gottheiten als den minder mächtigen Wesen zuwendet, sowie den Gegenständen und Ereignissen in der Natur, welche nach heidnischer Deutung Furcht und Hoffnung erregten, und die auch fernerhin trotz des neuen Glaubens ihre Wirkung auf das Gemüt der Menschen ausübten, eine deutliche Spur der uralten, einst so innigen Beziehung zwischen Gottesverehrung und Natur.

[1]) Hic primus regum Anglorum in toto regno suo idola relinqui ac destrui . . . principali auctoritate praecipit. Bed. Hist. Eccl. lib. III, cap. 8.
[2]) Lingard, Altertümer der angelsächsischen Kirche S. 16.

Folgende Seiten sollen ein Verzeichniss abergläubischer Ansichten unter den Angel-Sachsen bringen. Auch heidnische Bräuche, von denen berichtet wurde, werden sich verzeichnet finden; denn auch sie mussten, durch das Stadium des Aberglaubens hindurchgehend, verschwinden, oder sie bestehen als solcher in veränderter Gestalt noch jetzt. Nicht alle angel-sächsischen Schriftstücke konnten jetzt schon berücksichtigt werden, vorerst nur die, die von vornherein eine reichere Ausbeute versprachen; es wurden benutzt die angelsächsischen Zaubersprüche, welche Prof. Wülcker in seiner Neubearbeitung der ‚Bibliothek der angelsächsischen Poesie‘ von Grein derselben zugefügt hat, sowie seine Neuausgabe des ‚Anglo-Saxon and Old-English Vocabulary‘, die Gesetzsammlungen von Thorpe und Schmid, Aelfric's Homilien, Salomon und Saturn, Hadrian und Ritheus, die Legende von Andreas, die Herbarien, Medicina de quadrupedibus, Læce boc, Lacnunga, *Περὶ διδάξεων* und was sonst noch Cockayne in seinen ‚Leechdoms, Wordcunning and Starcraft of early England‘ aufgenommen hat.

Abkürzungen.

Edg. C. = Edgar's Canones.
N. P. = Northumbrisches Priestergesetz.
Th. P. = Theodori Liber Poenitentialis.
Ecg. P. = Ecgberti Poenitentiale.
Ecg. C. = Ecgberti Confessionale.
Ecg. D. = Ecgberti Dialogus.
Th. C. = Theodori Capitula et Fragmenta.
Aelfr. E. = Aelfric's Epistel ‚Quando dividis Chrisma‘.
Aelfr. P. = Aelfric's Pastoral Epistel.
Aelfr. C. = Aelfric's Canones.
Ecg. E. = Ecgberti Excerptiones.
M. I. P. = Modus Imponendi Poenitentiam.
Lb. = Læce boc.



Reste des heidnischen Cultus.

Das Heidentum war zur Zeit der angelsächsischen Herrschaft über England noch nicht so fern gerückt, dass man dessen Gottheiten als mythische Wesen begreifen konnte; man sprach ihnen die Existenz nicht ab, sondern stellte sie als Betrug und Blendwerk hin, als falsche, täuschende Dämonen. Die alten Götter wurden zu Riesen, welche ein verbrecherisches, schändliches Leben geführt hatten: Sume hi gelyfdon on deade entas and him deorwurðlice anlicnyssa arærdon and cwædon, þæt hi godas wæron for ðære micelan strencðe, ðo hi hæfdon: wæs ðeah heora lif swiðe manfullic and bysmurfull [1]). Trotz dieser Herabsetzung von Seiten der Geistlichen wurde ihrer noch lange von dem Volke in abergläubischer Furcht gedacht, wie folgende Stellen beweisen:

And we forbeodað eornostlice ælcne hæðenscipe; hæðenscipe bið, þæt man idola weorðige, þaet is, þæt man weorðige hæðene godas and sunnan oððe monan, fyr oððe flod, wæterwyllas oððe stanas, oððe æniges cynnes wudu-treowa etc. [2]).

Sume hi gelyfdon on ða sunnan, sume on ðone monan, sume on fyr and on manegra oðre gesceafta; cwædon, þæt hi for heora fægernysse godas wæron [3]).

Eine fast durch die ganze Welt verbreitete Vorstellung in Betreff des Mondes findet sich auch hier: Qui student exercere quando luna obscuratur, ut clamoribus suis ac maleficiis sacrilego usu eam defendere confidunt, V annos poeniteant [4]). Diese Sitte erinnert an den nordischen Managarmr [5]). And we lærað, þæt preosta gehwilc cristendom geornlice arære and ælcne hæðendom mid-ealle adwæsce and forbeode wilweorðunga ... and þa gemearr, þe man drifð ... on friðsplottum and on ellenum and eac on oðrum mislicum treowum and on stanum and on manegum mislicum gedwimerum, þe men ondreogað fela þæs þe hi na ne sceldon [6]). Eine andere Lesart fügt hinzu: ... and þa gemearr, þe man drihð on geares niht. Dieselbe Sitte wird mit Kirchenstrafen belegt: Qui ... calendas Januarii more paganorum honorat, si clericus est, V annos poeniteat, laicus III annos poeniteat [7]). Einer dieser abergläubischen Gebräuche in der Neujahrsnacht war, sich in Tierhäute zu hüllen: Si quis in kalendas Januarii in cervulo aut vetula vadit, id est, in ferarum habitus se communicant (commutant?) et vestiuntur pellibus pecudum et assumunt capita bestiarum; qui vero taliter in ferinas species se transformant, III annos poeniteant, quia hoc daemoniacum est [8]).

Gif þonne æniman agiten wurðe, þæt ænige hæðenscipe heonan-forð dreoge oððe on blot oððe on fyrhte, oððe on ænig wiccecræft lufige, oððe idola wurðinge, gif he si cyninges þegn, gilde X healf-marc, healf Criste, healf þam cynge [9]). Die Bedeutung von fyrhte ist noch nicht aufgeklärt; die vet. vers. giebt es unübersetzt wieder; alle Handschriften, versichert Schmid, haben fyrhte, nur Lamb. liest fyrte = facula.

Man könnte das Heidentum der Angelsachsen auf Grund obiger Berichte leicht für rohen

[1]) Aelfr. Hom. I. S. 366. [2]) Schmid, Cnut's Gesetze II. cap. 5. [3]) Thorpe, Aelfr. Hom. I. S. 366.
[4]) Thorpe, Th. P. XXVII. §. 25. [5]) Sn. 12, 13. [6]) Thorpe, Edg. C. XVI. [7]) Thorpe, Th. P. XXVII. §. 24.
[8]) Thorpe, Th. P. XXVII. §. 19. [9]) Schmid, N. P. XLVIII.

Naturdienst halten; folgende Stellen bezeugen indessen, dass heidnische Götter noch zur Zeit Cnut's verehrt wurden: And we forbeodað eornestlice ..., þæt man weorðige hæðene godas[1]).

Qui ... V feriam honore Jovis ... more paganorum honorat, si clericus est, V annos poeniteat, laicus III annos poeniteat[2]). Ne swerigen ge næfre under hæðene godas, ne on nanum þingum, ne clopien ge to him[3]).

In Bäumen, Steinen und Quellen wurden ursprünglich Götter, oder doch mächtige Wesen verehrt; dieses ergiebt sich aus Ortsbestimmungen, welche Kemble in der Einleitung seiner Ausgabe des ‚Codex diplomaticus ævi Saxonici' III. pag. XIII und in seinen ‚Saxons in England' I. cap. 12 aus jenem mitgeteilt hat. Wir finden daselbst: Wodnesfeld, Wodnes treow, Won-ac, Won-stoc, Đunresfeld, Tycsmer (vielleicht Tiwes), Teowes þorn, Frigedægestreow, Berhtanwyl, Hnicesþorn, Grindelespyt.

Die Wirkung der in Steinen, Bäumen oder Quellen verehrten Geister wurde durch unverbrüchlichen Frieden in einem gewissen Umkreis um den Ort ihres geheiligten Sitzes anerkannt: Gif friðgeard si on hwæs lande abutan stan oððe treow oððe wille oððe swilces ænige fleard, þonne gilde, se þe hit worhte, lahsliht, healf Criste, healf landrican, and gif se landrica nelle to steore filstan, þonne bæbhe Crist and cyninge þa bote[4]). Abergläubische Ansichten sind demnach noch mächtig genug, um die Ausübung des Gesetzes zu verhindern. Frið bedeutet auch das Privilegium Schutz gewähren zu können: Eac we settað ægbwelcere cirican, þe biscep gehalgode, þis frið: gif hie fah-mon geierne oððe geærne, þæt him seofan nihtum nan mon nt ne teoh. Gif hit þonne hwa do, þonne sie he scyldig cyninges mund-byrde and þære cirican friðes[5]). Die Anregung zur Verleihung solcher Vorrechte mag der heidnische Friðgeard oder Friðsplot gegeben haben, welcher schon sicher flüchtigen Verbrechern und hart Bedrängten als Zufluchtsort gedient hat und dem eddischen Griðastaðr[6]) entspricht. Keine Kirche konnte sich in dieser Beziehung grösserer Vorrechte rühmen als die Abtei von Croyland; das Kloster, die Insel mit den sie umgebenden Gewässern und ein zwanzig Fuss breiter Streifen des gegenüberliegenden See-Ufers gewährten dem Flüchtigen Sicherheit; letzterer leistete dem Abt den Huldigungseid und konnte nun als Mann von St. Guthlac der Wuth seiner Verfolger lachen[7]).

Den Naturgegenständen innewohnenden Mächten bringt der Angelsachse noch lange seine Gaben dar:

Gif hwylc man his ælmessan gebate oððe bringe to hwylcon wylle oððe to stane oððe to treowe oððe to ænigum oðrum gesceaftum, buton on Godes naman to Godes cyrican, fæste III gear on hlafe and on wætere[8]).

Qui nocturna sacrificia dæmonum celebraverint vel incantationibus dæmones invocaverint, capite puniantur[9]).

Si quis ad arbores vel ad fontes vel ad lapides sive ad cancellos vel ubicunque, excepto in æcclesia Dei, votum voverit aut exsolverit, III annos cum pane et aqua poeniteat; et hoc sacrilegium est vel dæmoniacum[10]). Die alte Gewohnheit der regelmässigen Opferspenden, mit welchen man sühnend oder dankend der Gottheit nahte, setzte man in das Christliche um und nannte sie Kirchenzehnten; denn jedes Opfer wird streng geahndet, es sei denn, dass es im Namen Gottes der Kirche Gottes dargebracht wird.

Si quis secundo vel tertio immolat dæmonis, III annos subjaceat poenitentiae; deinde duos sine oblatione communionis; tertio V, id est, post quinquennium ad perfectionem suscipiatur[11]).

Gif ceorl buton wifes wisdome deoflum gelde, he sie ealra his æhta scyldig and heals-fange. Gif hutwu deoflum geldað, sion hio healsfange scyldig and ealra æhta[12]).

And se þe god-geldum onsæcge ofer God anne, swelte se deaðe[13]).

---

1) Cnut's Gesetze, II. cap. 5. 2) Th. P. XXVII. §. 24. 3) Schmid, Aelf. Ges. cap. 48. 4) Schmid, N. P. 54. 5) Schmid, Aelf. Ges. cap. 5. 6) Fornm. sög. 4, 186. 7) Lingard, Altert. der ags. Kirche, S. 59. 8) Thorpe, Ecg. P. II. 22. 9) Thorpe, Th. C., De Incantationibus §. 1. 10) Thorpe, Th. P. XXVII. §. 8. 11) Ib. §. 2. 12) Schmid, Withræd's Ges. cap. 12. 13) Schmid, Aelf. Ges. cap. 32.

Der Unterschied zwischen grossen und kleinen Opfern, dessen in folgenden Stellen gedacht ist, ist dor, dass bei den ersteren blutige Tieropfer fielen, während die kleinen aus Feldfrüchten, Blumen, Honig oder Milch bestanden und nur geringeren Gewalten zugedacht wurden; letztere haben am längsten in dem Volke gehaftet.

Gif man medmycles hwæt hwega deoflum onsægð, fæste I gear; gif he mycles hwæt onsecge, fæste X winter [1]).

Si quis immolat dæmonibus in minimis, I annum poeniteat; si magni quid immolaverit, X annos jejunet [2]).

Beda teilt mit, dass in einer Jahreszeit Vieh, in einer anderen Kuchen geopfert wurde [3]). Nach dem Zaubersegen für verzaubertes Land bringt der Landmann sein Ackergerät zusammen, bohrt alsdann Fenchel, geheiligte Seife und geweihtes Salz in das Holz und legt Korn auf des Pfluges Körper: ... gegaderie ealle his sulhgeteogo togædere; horige þonno on þam beamo stor and finol and gehalgode sapan and gehalgod sealt. Nim þonne þæt sæd, sete on þæs sules bodig [4]). Über das zu verwendende Korn ist folgende Bestimmung getroffen: ... þonne nime man uncuþ sæd æt ælmesmannum and selle him twa swylc, swylce man æt him nime [5]). Nach diesen Vorbereitungen folgt ein Zauberspruch, welcher mit dem Ausruf ‚Erce, Erce, Erce, eorþan modor' [6]) beginnt. Ist dieser gesprochen, so folgt ein neues Opfer: Nim þonne ælces cynnes melo and abacæ man innewerdre handa bradnæ hlaf and gecned hine mid meolce and mid haligwætere and lecge under þa forman furh [7]). In diesen Stellen ist offenbar ein Brot- und Kornopfer zu erkennen, welches einer mit der Erde in Beziehung stehenden Gottheit dargebracht wurde, was um so ersichtlicher ist, als das Brot unter die Erde gebracht, die Kornspende auf dem Pfluge dargeboten wird, welcher nach germanischem Mythus das Symbol einer mütterlichen Gottheit ist, und auf welchem die Göttin der Fruchtbarkeit ihren Umzug durch das Land hält [8]).

Den Göttern müssen essbare Tiere zum Opfer gewählt worden sein, da so häufig Strafen für Beteiligung an Opfermahlen festgesetzt sind:

Si quis manducavorit vel biberit per ignorantiam juxta fanum, promittat quod deinceps nunquam reiteret, et XL dies in pane et aqua poeniteat. Si vero per contemptum hoc fecerit, id est, postquam sacerdos ei praedicavit, quod sacrilegium hoc erat et mensa demoniorum, III XLmas in pane et aqua poeniteat. Si vero pro cultu daemonum et honore simulacri hoc fecerit, III annos poeniteat [9]).

Si quis manducaverit hoc, quod idolis est immolatum, et non fuit ei necessitas, jejunet ebdomadas XII in pane et aqua; si vero pro necessitate fecerit, jejunet ebdomadas VI [10]).

Si quis simul celebrant festivitatem in locis abbominandis gentilium et suam aescam ibi deferentes simulque comederint, placuit, eos biennio subjacere poenitentiae et suspici ad oblationem, in qua biennio perdurantes, tunc ad perfectionem suscipi; et post oblationem unumquemque spiritum probare et vitam singulorum discutere [11]).

Swa hwylc man swa feondum gesenodne mete þicgeð and eft preoste geandet, sceawige se sacerd; hwylces hades se man sig oððe on hwylcore ylde, oððe hu getyd se man heo, and þonne swa deme, swa him wislicost þince [12]). And þeah he geþristlæce, þæt he æt swylcum stowum ete oððe drince and nane lac ne bringe, fæste he þeah-hwædere an gear on hlafe and on wætere [13]).

Aus einem Briefe des Gregorius an Mellitus erhellt, dass die Angelsachsen auch Hekatomben darbrachten: Et quia boves solent in sacrificio dæmonum multos occidere etc. [14]). Blut

[1]) Thorpe, Ecg. C. XXXII. [2]) Thorpe, Th. P. XXVII. §. 1. [3]) Beda, De nat. rer. cap. 15. [4]) Bibl. der ags. Poesie von Grein, ed. v. Wülcker, S. 314, 45—48. [5]) Ib. 44—55.
[6]) Bibl. der ags. Poesie von Grein, ed. v. Wülcker, S. 314, 49.
[7]) Ib. S. 316, 70—72.
[8]) Vgl. G. D. M., S. 218 ff.; Simrocks Handbuch der Deutschen Mythologie S. 410 und 514.
[9]) Thorpe, Th. P. XXVII. §. 2. [10]) Ib. §. 4. [11]) Ib. §. 6. [12]) Thorpe, Ecg. C. XXXII. [13]) Thorpe Ecg. P. II. 22. [14]) Beda, Hist. eccles. I. 30.

musste bei dieser Gelegenheit in Strömen fliessen. Die Zusammengehörigkeit des Bluttrinkens und des Götzenopfers ergiebt sich deutlich aus folgendem Gesetz: þæm Halgan Gaste wæs geþuht and us, þæt we nane byrðene on eow settan noldon, ofer þæt þe eow ned-þearf wæs to healdene, þæt is þonne, þæt ge forberen, þæt ge deofolgyld ne weorðien ne blod ne þicgen ne asmored and from dernum geligerum, and þæt ge willen, þæt oðre men eow ne don, ne doð ge þæt oðrum mannum [1]). Als heidnischer Glaube wird der Genuss des Blutes in den Synodaldecreten bezeichnet: Richt is, þæt ænig Cristen man blod ne þicge. Auch noch sonst wird gegen Blutgenuss strafend vorgegangen: Si quis sanguinem alicujus animalis manducaverit, quadraginta dies poeniteat [2]). Si quis voluntarie sanguinem animalium, contra praeceptum Domini faciens, comederit, III annos poeniteat, I in pano et aqua [3]).

Ein Prediger nimmt unzweifelhaft auf bestehenden Aberglauben Bezug, wenn er sagt: Ve cyðað eov, þæt God ælmihtig cvæð his agenum muðe, þæt nan man ne mot abyrgean nanes cynnes blodes ne fugeles ne nytenes, þe eov alyfed is þæt flæsc to nytienne; ælc þæra þe abyrgð blodes ofer Godes bebod, sceal forwurðan on ecenysse [4]). Grund dazu hatte er, wenn ihm folgende Züge des Aberglaubens bekannt waren:

And swa hwylc swa his blod oððe mannes sæd drince, fæste V winter [5]).

Wif gif heo þicgð hire weres blod for hwylcum læcedome, fæste XL nihta [6]).

Qui sanguinem . . . biberit, III annos poeniteat [7]).

Ein Gesetz, welches eines gewiss seltenen Umstandes gedenkt, beweist, wie peinlich man alle Möglichkeiten vorbedachte, um den Genuss des Blutes selbst mittelbar zu verhindern: Gif swyn oððe henna oððe æniges cynnes yrfe ete of mannes lichaman oððe his blod drynce, slea man þæt yrfo and sylle þam hundum [8]). Wenn auch eine judaisirende Richtung in diesen Erlassen nicht zu verkennen ist, so sind sie doch sicher zugleich auch gegen bestehenden Aberglauben gerichtet.

Der schon oben erwähnte Brief des Gregorius an Millitus giebt das umsichtige Vorgehen der Bekehrer besonders deutlich zu erkennen; man duldete, was vom heidnischen Irrtum zur Wahrheit des christlichen Glaubens hinüberleiten konnte: Cum ergo Deus omnipotens vos ad reverentissimum virum fratrem nostrum Augustinum episcopum perduxerit, dicite ei, quid diu mecum de causa Anglorum cogitans tractavi, videlicet, quia fana idolorum destrui in eadem gente minime debeant; sed ipsa, quae in eis sunt, idola destruantur, aqua benedicta fiat, in eisdem fanis aspergatur, altaria construantur, reliquiae ponantur. Quia si fana eadem bene costructa sunt, necesse est, ut a cultu daemonum in obsequium veri Dei debeant commutari; et dum gens ipsa eadem fana sua non videt destrui, de corde errorem deponat, et Deum verum cognoscens ac adorans ad loca, quae consuevit, familiarius concurrat. Et quia boves solent in sacrificio daemonum multos occidere, debet eis etiam hac de re aliqua solemnitas immutari; ut die dedicationis vel natalii sanctorum martyrum, quorum illic reliquiae ponuntur, tabernacula sibi circa easdem aecclesias, quae ex fanis commutatae sunt, de ramis arborum faciant et religiosis conviviis solemnitatem celebrent nec diabolo jam animalia immolent, sed ad laudem Dei in esu suo animalia occidant et donatori omnium de satietate sua gratias referant; ut, dum eis aliqua exterius gaudia reservantur, ad interiora gaudia consentire facilius valeant [9]).

Die christliche Weihe konnte indessen nicht verhindern, dass heidnische Ansichten, die sich an jene Cultstätten knüpften, als Aberglaube noch in vielen christlichen Generationen Anhänger fanden.

---

[1]) Schmid, Aelf. Ges. 49, §. 5. [2]) Thorpe, Th. C., De Sanguine. [3]) Thorpe, Th. P. XXXI, §. 31. [4]) Soames, Anglo-Saxon Church, pag. 259. [5]) Thorpe, Ecg. C. XVI. [6]) Thorpe, Ecg. P. XXXI; dasselbe enthält Th. P. XVI, §. 31. [7]) Thorpe, Th. P. XXXI, §. 30. [8]) Thorpe, Ecg. P. lib. IV. LVII. [9]) Beda, Hist. eccles. I. 30.

Lärmende Freude, Tänze und wilde Gesänge werden in geistlichen Erlassen als heidnische Reste aus der Kirche verbannt:

Jocationes et saltationes et circum vel cantica turpia et luxuriosa vel lusa diabolica nec ad ipsas aecclesias, nec in domibus, nec in plateis, nec in ullo loco alio facere praesumant; quia hoc de paganorum consuetudine remansit [1]).

Nis hyt riht, þæt man for ænigum oðrum þingum to cyrcean gange, butan for gebedum and for Godes lufan; forþan þe wo forbeodað, ægðer ge geflytu ge plegan ge unnytta word ge gehwylce unnyttnesse in þam halgan stowum to donne. ... Ða ure Drihten þa men awearp of his temple, þaþe ægþer ge bohten ge sealden þæt, þæt hig Gode ofredon, hu micele ma wenestu, þæt he mid yrre þa utaweorpe of his temple, þe mid leasungum and mid unnyttum gespræcum and mid ungemete bleabtrum and mid gehwylcum unþeawum þa stowa, þe to Godes þeowdom gehalgode wæron, fylað and besmytað [2]).

Ein Gesetz beweist das Bestehen ähnlicher Gebräuche noch zur Zeit Aelfric's: Ge ne motan mæssian on læwedra manna buse, no man ne mot drincan no dwollice plegan ne etan innan cyrican ne unnytte word þær-inne sprecan, achine gebiddan [3]). Dieser Erlass ist offenbar alliterierend und stimmt, wenn man von Kleinigkeiten absieht, mit dem überein, aus welchem folgende Stelle entlehnt ist:

Ne man se sceal drincan oððe dwollice etan binnen Godes huse. ...

Nu doð men swa-þeah dyslice for oft,
þæt hi willað wacian and wodlice drincan
binnen Godes buse and bysmorlice plegian
and mid gegaf-spraecum Godes hus gefylan [4]).

Eine frohe, festliche Feier des Geburtstages wird in gleicher Weise verurteilt: We ne moton ure gebyrd-tide to nanum freols-dæge mid idelum mærsungum awendan ne ure acennednysse on swilcum gemynde haban [5]).

Man hatte lange zu kämpfen, um die Vigilien, die in abergläubischer Furcht noch immer bei Quellen, Steinen und Bäumen festlich begangen wurden, zu unterdrücken: Gif hwa ... his wæcan æt ænigum wylle hæbbe oððe æt ænigre oðre gesceafte, butan æt Godes cyricean, fæste be III gear, þæt an on hlafe and on wætere and þa II Wodnesdagum and Frige-dagum [6]). Das Fasten am Freitag ist aus der Bedeutung dieses Tages für die Kirche leicht begreiflich; der Wodanstag indessen scheint deshalb gewählt zu sein, um die Strafe empfindlicher zu machen, weil sie Enthaltung von den seltneren Genüssen bedeutete, welche an diesem heidnischen Festtage bei Tisch geboten wurden.

Vigilias vero in nocte Dominica aut in natale Sanctorum in nullo alio loco, nisi in æclesia, observare debent; ibique devota mente cum candelis orationibusque vocare convenit [7]). Kerzen und Gebete scheinen absichtlich heidnischen Fackeln, Feuern und Gesängen entgegengestellt zu sein.

Wenn wir die freudige Stimmung in den Kirchen zu gewissen Zeiten begreiflich finden können, so sind uns die Gründe, welche dem Angelsachsen die lärmende Freude des Gelages bei Todesfällen erwünscht machten, aus unserem Bewusstsein geschwunden; den Leichenmahlen, welche sich trotz polizeilicher und kirchlicher Massregeln bis in die jüngste Zeit erhalten haben, begegnen wir auch bei den Angelsachsen: Ge ne scylan fægnigan forð-farenra manna ne þæt lic gesecan, buton eow mann laðige þær-to. Þonne ge þær-to gelaðode syn, þonne forbeode ge þa hæðenan sangas þæra læwedra manna and heora hludan cheahchetunga, ne ge sylfe ne eton ne ne drincon, þær þæt lic inne lið, þe læs þe ge syndon efenlæce þæs hæðenscypes, þe hy þær begað [8]).

Nur ganz allgemeine Andeutungen über Aberglauben bei Todesfällen sind zu finden: ...

[1]) Thorpe, Th. P. XXXVIII, §. 9. [2]) Thorpe, Eccl. Inst. X. [3]) Thorpe, Aelfr. E. [4]) Thorpe, Aelfr. C. XXXVI. [5]) Thorpe, Aelfr. Hom. I, S. 482. [6]) Thorpe, Ecg. P. lib. IV. XIX. [7]) Thorpe, Th. P. XXXVIII. [8]) Thorpe, Aelfr. C. XXXV.

and after ford-siðe georne behweorfe and ne geþafige ænig unnit æt þam lice, ac bit mid Godes ege wislice bebirge[1]). ‚Aenig unnit' deutet auf mancherlei abergläubische Handlungen; zu diesen gehörte das Verbrennen von Korn zur Gesundheit der Überlebenden: Swa hwylc man swa corn bærne on þære stowe, þær man dead wære, lyfigendum mannum to hæle and on his buse, fæste V winter[2]).

Böse Geister und Ungeheuer.

Die heidnischen Gewalten wurden vom Christentum zum Range der Teufel erniedrigt, sodass selbst alles, was auf das Heidentum Bezug hatte, allgemein als teuflisch verworfen wurde. Mit dieser Herabwürdigung waren sie indessen noch nicht aller Macht entkleidet; mit der Anerkennung des Teufels als einer Macht aber wurde der heidnische Glaube in Aberglauben umgesetzt. Die Homilien lassen den Teufel zuweilen noch im Sinne der Strafgerechtigkeit fungieren; häufiger aber stellt er sich als mächtiger Feind Gottes und der Christen auf der einen Seite, auf der anderen als Beschützer der Zauberer und Heiden dar, und immer nimmt er eine feste Gestalt an zum Unterschiede von den biblischen Berichten, welche trotz der häufigen Erwähnung des Teufels von seiner Gestalt schweigen, allerdings mit Ausnahme des visionären Bildes in der Offenbarung St. Johannis (12, 13), wo an dem hergebrachten Symbol des Drachen oder der Schlange festgehalten wird. Plumper Fanatismus stellte so die sinnlichen Schrecknisse hässlicher Gespenster an die Stelle des rein geistigen Glaubens, um durch sie die Menge zur Sittlichkeit zu bewegen. Die zügellose Einbildungskraft der angelsächsischen Mönche hat nicht minder furchtbare Visionen von Teufel und Hölle erzeugt als die verwirrten Faseleien ihrer festländischen Brüder[3]). Hier sollen indessen nur eigentümliche Züge und neue Belege solcher, welche schon G. D. M., S. 823—860 erwähnt sind, Berücksichtigung finden.

Einige phantastische Befürchtungen Alcuins sind bezeichnend für die hohe Macht, welche man dem Teufel in jener Zeit zuschrieb; nach Alcuin wird er Feuer vom Himmel senden, Bäume im Augenblick emporwachsen lassen, nach seinem Willen die See bewegen und beruhigen, Dinge verwandeln, Flussläufe ändern, dem Winde gebieten und scheinbar Tote erwecken, er wird verborgene Schätze entdecken und sie unter seine Anhänger verteilen[4]).

Aelfric bekämpft noch die Meinung, dass der Teufel Dinge schaffen könne:

Nu cwædon gedwolmen þæt deofol gesceope sume gesceafta, ac hi leogað; ne mæg he nane gesceafta gescyppan[5]).

God gesceop ealle gesceafta, and deofol nane gesceafta scyppan ne mæg[6]).

Einige Tiere stehen unter seinem besonderen Schutz, denn sie gedeihen, wenn man sie verflucht, während sie durch Segnen abnehmen: Secgað eac sume gedwæsmenn, þæt sum orfcyn sy, þe man bletsigan ne sceole, and cweðað, þæt hi þurh bletsunge misfarað and ðurh wyrigunge geðeoð and brucað þonne Godes gife him on teonan, butan bletsunge mid deofles awyrigednysse[7]).

Als Arzt kann der Teufel und der Zauberer nur Gebrechen heilen, welche sie selbst erzeugt haben: He and his gingran awyrdað manna lichaman digelice þurh deofles cræft and gehælað hi openlice on manna gesihþe[8]).

---

1) Edg. C. LXV. 2) Thorpe, Ecg. C. XXXII; Th. P. XXVII, §. 15. 3) Vgl. Kemble, Sax. in Engl. cap. XII. 9. 4) Alc. Op. p. 1211—15. 5) Thorpe, Aelfr. Hom. I. S. 16. 6) Ib. S. 100. 7) Ib. S. 100. 8) Ib. S. 4.

Der Teufel besitzt dio Gabe der Verwandlung. Er wechselt die Farbe und nimmt Vogelgestalt an: . . . næfre hie ðæs sellice
blevum bregdað æfter bancofan,
feðerhoman onfoð [1]).

In ,Salomon und Saturn' kämpfen Paternoster und der Teufel, beide in dreissig verschiedenen Gestalten gegen einander, und auch hier verwandelt sich letzterer in einen giftigen Vogel: On XXI siðe bið (se Pater Noster on) ðæt deofol on ætrenes fugeles onlicnisse [2]). Dem heiligen Benedict flattert er als schwarze Drossel um das Haupt, bis er vor dem Zeichen des Kreuzes flieht: Witodlice an blac þostle flicorode ymbe his neb swa gemahlice, þæt he hi mid his handa gefon mihte, gif he swa wolde; ac he hine bletsode mid þære halgan rodetacne, and se fugol sona aweg gewat [3]).

Als Finsterniss, als Drache, als schlimmes Weib und als Schwert und Hammer kämpft er gegen Paternoster. Hat er die Gestalt des Wolfes angenommen, so begegnet ihm Paternoster als goldene Kette: On XXIII siðe bið ðæt deofol on wulfes onlicnisse: on XXXIII siðe bið se Pater Noster on gyldenre racente age onlicnisse [4]). Kemble vermutet hierin eine Erinnerung an den Wolf Fenris und seine Kettenbande, welche er in der Ragnaravk, der Götterdämmerung, brechen wird [5]).

Zuweilen dringen Dämonen als Würmer in Menschen und Tiere ein, um sie zu verderben:
Hwilum hie gewendað on wyrmes lic
scearþes and sticoles, stingað nyten
feldgongende, feoh gestrudað [6]).

Viele Krankheiten im Menschen werden auf solche bohrende Würmer zurückgeführt.

Ist der Teufel sehr übler Lanne, so wählt er das Vieh eines sündhaften Menschen oder einen unreinen Baum zum Aufenthalt, oder er schlüpft durch den Mund in die Eingeweide des Menschen, welcher vergessen hat, sich mit dem Zeichen des Kreuzes zu segnen; durch Fleisch und Haut geht er in die Erde, um von da den Weg zur Öde der Hölle zu suchen: And ðonne ðæt deofol swiðe wergað, hit seceð scyldiges mannes nyten oððe unclæne treow; oððe gif hit meteð ungesenodes mannes muð and lichoman, and hit ðonne on forgitenan mannes innelfe gewiteð and ðurch his fel and ðurh his flæsc on ða eorðan gewiteð and ðanon helle westen gesþyrreð [7]).

Züge des germanischen Mythus sind unzweifelhaft bewahrt, wenn der Teufel als schwarzer Riese erscheint mit grossem Bart und bis auf die Knöchel hangenden Locken, mit feuersprühenden Augen und einem Körper, welchen ein Federkleid umhüllt: He wearð ða æteowod swylce ormæte Silhearwa mid scearpum nebbe, mid sidum bearde. His loccas hangodon to ðam ancleowum, his eagan wæron fyrene spearcan sprengende; him stod swæflen lig of ðam muðe, he wæs egeslice gefiðerhamod [8]). Sein starker Haar- und Bartwuchs erinnert an die nordischen Ausdrücke Harbarðr, Siðgrani, Siðskeggr, alles poetische Beinamen des Oðin.

Eine Erinnerung an Ðunor's Blitze scheinen noch in folgender Befürchtung nachzuklingen: No eac se wælhreowa Anticrist næfð þa mihte, þæt he heofenlic fyr asendan mæge, ðeah þe he þurh deofles cræft hit swa gehiwige [9]).

Züge der deutschen Sage trägt auch folgender Bericht vom Teufel: Witodlice ðurch ðæs dracan blæd eal seo menigu micclum wearð geuntrumod [10]). Unter diesem Drachen ist der Teufel zu denken, denn der Apostel Philippus vertreibt ihn unter Anrufung Christi in die Wildniss. Zauberer erscheinen von riesigen Drachen begleitet, deren Athem tötet: Aefter þyssere spræce comon ða dryman and hæfden him mid twegen ormæte dracan, ðæra orðung acwealde þæt earme mennisc [11]).

[1]) Kemble, Codex Vercellensis, Salomon und Saturn, S. 143, 300—304. [2]) Sal. und Sat. S. 146. [3]) Aelfr. Hom. II. S. 156. [4]) Sal. und Sat. S. 146. [5]) Sal. und Sat. S. 177. [6]) Ib. S. 143, 305—310. [7]) Ib. S. 148. [8]) Aelfr. Hom. I. S. 466. [9]) Aelfr. Hom. I. S. 6. [10]) Ib. II. S. 294. [11]) Aelfr. Hom. II. S. 474.

Die Gifte erhoben sich ursprünglich nach Sal. u. Sat. aus den Leibern von 25 Drachen, welche der kühne Seefahrer, der wandernde Wolf genannt, mit Verlust seines Lebens erschlagen hatte:

Se mæra wæs haten, sæliðende,
Weallende Wulf, . . .
He on ðam felde geslog XXV
dracena on dægred, and hine ða of deað offeol. —
Þanon ætorcyn ærest gewurdon,
wide onwæcned, ða ðe nu weallende
ðurh attres orað ingang rymað [1]).

Unter ‚attorcyn' sind offenbar ansteckende Krankheiten und Seuchen zu verstehen, denn weder Mensch noch Tier vermag in jener Gegend zu leben, und selbst die Vögel vermeiden es, darüber hin zu fliegen. Auffallend ist die Ähnlichkeit des Schicksals dieses Drachentöters mit dem des Beovulf; selbst Thor siegt über den ungeheuern miðgarðorm, ist aber kaum neun Schritte von ihm entfernt, als er vom Gifthauch getroffen, tot zu Boden sinkt [2]).

Im Neunkräutersegen heisst es, dass neun Kräuter gegen neun von der Herrlichkeit des Himmels verbannte Geister schützen, d. i. gegen neun krankheiterzeugende, fliegende Gifte: Nu magon þas VIIII wyrta wið nygon wuldorgeflogenum, wið VIIII attrum ond wið nygon onflygon etc. [3]). Diese Dämonen stellte man sich wiederum als Drachen vor, denn es heisst weiter: Ic ana wat ea rinnende ond þa nygon nædran [4]) behealdað [5]). Liesse sich noch eine Beziehung zwischen diesen neun Teufelsdrachen und dem Lindwurm nachweisen, welchen Woden mit neun Zauberstäben in neun Teile zerschlägt [6]), so bestände in Betreff der Entstehung der Seuchen auffallende Ähnlichkeit zwischen diesem Bericht und jenem in Sal. u. Saturn. Teufel in Gestalt von Drachen wurden demnach als die Urheber ansteckender Krankheiten und Seuchen angesehen.

Allgemein ist die Ansicht verbreitet, dass gute und böse Geister Geschosse entsenden.

Im Kampfe zwischen Teufeln und Engeln um die sich vom Körper trennende Seele werden die feurigen Wurfspeere der ersteren von den Schilden der Engel gelöscht: þa deoflu feohtende scuton heora fyrenan flan ongean ða sawle, ac ða deofellican flan wurdon þærrihte ealle adwæscte þurh ðæs gewæpnodan engles scyedunge [7]).

Durch feurige Teufelsgeschosse wurden in dem Verwundeten sträfliche Begierden entfacht:

. . . bona swide neah,
se þe of flanbogan fyrenum sceoteð.
þonne bið on hreðre under helm drepen
biteran stræle: him beheorgan ne can
wom wundorbebodum wergan gastes [8]).

Bis jetzt erschien der Teufel als Finsterniss, als schwarzer Riese und als schwarze Drossel; die Finsterniss ist sein Reich, weshalb sich auch mit der schwarzen Farbe der Begriff des Unheimlichen verbindet. Schon der heilige Cuthbert vertreibt schwarze Geister von der Insel Lindisfarne: . . . and wiðinnan eall ær ðam fyrste mid sweartum gastum swiðe wæs afylled, swa þæt men ne mihton þa moldan bugian for ðeowracan sweartra deofla [9]). Mit schwarzem Gefieder wird der Rabe bestraft, weil er, von Noah ausgesandt, nicht wieder zurückkehrt,

[1]) Sal. u. Sat. S. 156, 421 fg. [2]) Sn. 73.

[3]) Bibl. d. ags. Poesie v. Grein, neued. v. Wülcker, S. 323, 47—48.

[4]) Die Begriffe von wyrm und nædre (Bibl. d. ags. Poes. S. 322, 31 u. 33) und nædre und draca (Anglo-Saxon and Old English Vocab. by Th. Wright, sec. ed. by R. Wülcker, pag. 414, 19 u. 33) decken sich im allgemeinen.

[5]) Bibl. d. ags. Poes. S. 323, 55—56. [6]) Ib. S. 322, 31—33. [7]) Aelfr. Hom. II. S. 336. [8]) Beov. ed. v. Grein, 1743—47. [9]) Aelfr. Hom. II. S. 142.

sondern sich auf die Leichen der Ertrunkenen niederlässt und sich von ihnen nährt [1]). Es gilt als unheilverkündend, im Traum auf einem schwarzen Ross zu reiten [2]).

Aus folgenden Stellen lässt sich auf Teufelskinder schliessen:

Wirc sealfe wiþ ælfcynne and niht gengan and þam mannum, þe deofol mid hæmð etc. [3]).

Wiþ feond seocum men, þonne deofol þone monnan fede oððe hine innan gewealde mid adle etc. [4]).

Fedan bedeutet gignere, man kann daher mit Recht Nachkommen von Teufelinnen vermuten.

Cockayne führt aus Wier's ‚De Præstigiis' S. 522 an, dass ein Mönch und ein Priester Umgang mit weiblichen Dämonen hatten; aber damit ist noch kein Beleg für obige Vermutung gegeben. Ein Zeugnis des umgekehrten Verhältnisses haben wir noch in einer Londoner Publikation aus dem Jahre 1628 unter dem Titel ‚Robin Goodfellow': This same hee fayry did love a proper yonng wench, for every night would hee with other fayries come to the house, and there dance in her chamber . . . At last this mayde was with childe, and being asked who was the father of it, she answered a man that nightly came to visit her [5]).

Zahlreiche Schutzmittel gegen Versuchnng des Teufels und gegen Teufelskrankheiten, wie Wahnsinn und Geistesschwäche, werden weiter unten angegeben werden.

Die Geschichte des Teophilus [6]), welche das früheste Beispiel eines Bündnisses mittels Verschreibnng an den Teufel bietet, fand durch die Predigt bei den Angelsachsen Eingang: Sum man wæs mid drycræfte beþæht, swa þæt he Criste wiðsoc and wrat his hand-gewrit þam awyrgedan deofle and him mannrædene befæste [7]).

Zuweilen ergreifen Dämonen den Schiffer und ziehen ihn ins Verderben: Hwilum flotan gripað [8]). In dieser sowohl als in der Meinung, dass Teufel Stürme erregen können, decken sie sich mit den heidnischen Wassergeistern. Beda selbst glaubte an solche Geister; er erzählt, wie Germanus, Bischof von Auxerre, nnd Lupus, Bischof von Troyes, welche in geistlichen Angelegenheiten nach England gesandt worden waren, bei der Überfahrt durch eine ‚inimica vis dæmonum' bedrängt worden seien, wie die Dämonen einen Sturm erregt, Tag in Nacht gewandelt und das Schiff von seinem Lauf weit abgetrieben hätten; bei dem Namen der Dreieinigkeit habe sich der Sturm gelegt [9]).

Zweifellos ist an heidnische nicoras zu denken, wenn es heisst, dass gehörnte Dämonen im Wasser Pferde verwunden, sodass ihr Herzblut, ein schäumendes Blutbad, zur Erde rinnt:

Hwilum hie on wætere wicg gehnægað,
hornum geheawað oððæt him heortan blod,
famig flodes bæð, foldan gesceoð [10]).

Nicoras und andere übernatürliche Wesen bevölkern die unterseeische Höhle des grimmen Meergeistes Grendel, der von riesenhafter Gestalt und Körperkraft ist. Beovulf erzählt von sich, dass er das Geschlecht der Riesen vernichtet und des Nachts auf den Meereswogen die Wassergeister erschlagen habe:

yðde eotena cyn and on yðum slog
niceras nihtes, nearoþearfe dreah etc. [11]).

Von Riesen werden Banwerke von ungewöhnlicher Grösse angeführt gedacht; so der Babylonische Turm nnd die mächtigen Säulen auf den Ebenen Mermedoniens:

[1]) Kemble, Cod. Verc., Adrian und Ritheus S. 210. [2]) Cockayne, III. S. 202. [3]) Lb. III. LXI. [4]) Lb. I. LXIII.
[5]) Halliwell, Fairy Mythology, S. 123.
[6]) Theophilus lebte in Adana, einer Stadt in Cilicien (Cilicia secunda) als Vicedominus der Kirche zur Zeit der Persereinfälle in das Reich. Bollandus setzt das Jahr 538 an. S. Boll. Acta SS. 4. Febr.
[7]) Aelfr. Hom. I. S. 448. [8]) Sal. u. Sat. S. 143, 304. [9]) Beda, Hist. Eccl. I. cap. XVII. [10]) Sal. u. Sat. S. 144, 311—16. [11]) Beov. 421—22.

Hit getimode æfter Noes flode, þæt ontas woldon aræran ane hurh and ænne stypel swa heahne, þæt his hrof astige oð heofon [1]).

He bo vealle geseah vundrum fäste
under sælvange sveras unlytlo
stapulas standan, storme hedrifene,
cald enta geveorc [2]).

Einer der Riesen heisst Thyrs (nord. Thurs) und bewohnt die Sümpfe: þyrs sceal on fenne gewunian ana innan lande [3]). Sein Name ist noch im heutigen Hobthurst (Waldgeist) erhalten. Ags. Wörterhücher geben ‚Cylcopum, ðyrsa, Orcus, orc, þyrs oððe heldeofol; der Glossator übersetzt auch Cacus, den dreiköpfigen Sohn Vulcans, mit þyrs [4]). Auch Grendel wird die Bezeichnung ‚þyrs' beigelegt, und schliesslich wird jedes riesenhafte Wesen so genannt.

Wudumær, Echo, ist ein Waldgeist, welcher die Vorübergehenden äfft. Andere Schrecknisse des Waldes hiessen ‚wuduwassan', wofür das Glossar ‚unfæle men, unfæle wihtu, satiri vel fauni vel fauni ficarii' setzt. Dieser Aherglanbe haftete so tief, dass noch in Withal's Dictionarie, 1608, S. 62 unter den vierfüssigen Tieren ein ‚woodmare, satyrus' angeführt ist.

Auch Geistererscheinungen und grauenvolle Gesichte beunruhigten den Angelsachsen wachend und schlafend.

Malmeshnry tadelt die Leichtgläubigkeit seiner Landsleute, nachdem er herichtet hat, dass nach ihrer Moinung König Alfred's Geist nächtlicher Weile in seinem Palast umherirre: Aiunt Elfredum prins in episcopatu sepultum, quod suum monasterium esset imperfectum, mox pro deliramento canonicorum dicentium, regios manes resumpto cadavere noctibus per domos oberrare, filium successorem genetoris tulisse exuvias et in novo monasterio quieta sede composuisse. Has eane nænias sicut cæteras, nt credant, nequam hominis cadaver post mortem dæmone agente discurrere, Angli pene innata credulitate tenent a gentilibus nimirum mutuantes, sicut ait Virgilius: Morte ohita quales fama est volitare figuras [5]).

An der Erde erscheinende Flämmchen fürchtete man als Geister: Ðeos wyrt scineð on nihte swilce steorra on heofone, and se ðe hy nytente gesihð, ho sægð, þæt he scinlac geseo, and swa afæreð he hið tæled fram hyrdnm and fram swylcum mannum, swylce þære wyrte mihta cunnun [6]).

Dergleichen Schrecknisse hiessen ‚scinlac', wofür Wörterhücher ‚delusio mentis, monstra' gehen; daneben findet sich auch ‚scinlæcan = nebulonis, þæs leasan ecinlæcan = falsinebnlo' [7]).

Es mögen noch einige Zeugnisse für diesen Aberglauhen folgen:
Scinseocum men wyrc drenc of hwites hundes þoste on bitere lege; wnnderlice hyt hæleð [8]).
Ða þe scinlac þrowien, etan leonflæsc, ne þrowiað hy ofer þæt ænig scinlac [9]).
þy læs cild sy hreosende, þæt is fylle seoc oþþe scinlac mete, fyregate brægen teoh þurh gyldene hring [10]); eyle þam cilde swelgan, ær þam hit meolc onbyrge; hit hyþ gehæled [11]). Wiþ deofulseocnysse and wiþ yfelre gesihðe [12]) wulfes flæsc wel getawod and gesoden syle etan ðam þe þearf sy. þa scinlac, þe him ær ætywdon, no geunstillað hy hine [13]).

Neben nächtlichen Gespenstern, Nachtwandlern (nibtgengan) sind auch Zwerge und der Alp gefürchtete Gebilde der Phantasie.

---

[1]) Aelfr. Hom. I. S. 318. [2]) Jak. Grimm, Andreas und Elene, S. 44, 1492—95. [3]) Wülcker, Kleine ags. Denkm. S. 42, 42—43. [4]) S. Anglo-Saxon and O. E. Vocab. by Th. Wright, sec. ed. hy Wüleker. [5]) Malmeshury, Gesta regum Anglorum, lib. II. §. 124. [6]) Herb. LXI. 1. [7]) S. Anglo-Saxon and O. E. Vocab. by Th. Wright, sec. ed. by R. Wülcker. [8]) Med. de Qnad. IX. 14. [9]) Ih. X. 1. [10]) Ih. V. 12. [11]) Der lateinische Text gibt ‚umhrosos' nnd ‚a demonihus vel umhris, quæ per phantasmata apparent'. [12]) Med. de Quad. IX. 1.

[13]) Plinius herichtet: Cerehrum capræ magi per anulum aureum tractum prius quam lac detur infantibus instillant contra comitialis ceterosque infantium morbos. Nat. Hist. lib. XXVIII. cap. XIX. sect. 78.

Die Zwerge werden als Urheber von Krankheiten, besonders der Convulsionen betrachtet: ... and hwile he riþaþ, swylce he on dueorge sy[1]). Writ ðis ondlang ða earmas wiþ dweorh etc.[2]). Sie bedrängten den Menschen am Tag und in der Nacht: Dweorg on weg to donne, hwites hnndes þost ... syle etan þam untruman men, ær þære tide hys tocymes, swa on dæge swa on nihte swæþer hyt sy; his togan hið dearle strang, and æfter þam he lytlað and on weg gewiteþ[3]).

Die Vorstellung, dass der Alp den Menschen reitet, ist auch den Angelsachsen eigen: Gif mon mare ride etc.[4]). Drei Steinchen aus dem Magen einer jungen Schwalbe als Amulet getragen ‚beoð gode wiþ heafod ece and wiþ eagwærce and wiþ feondes costunga and nihtgangan ... and maran etc.[5]).

In einem Zauberspruch gegen Geschwulst scheint ein solcher Plagegeist beschrieben zu werden; ein einer Spinne ähnliches Wesen tritt ein, die Beine in den Händen haltend, und verlangt, dass man sein Ross sei:

Her com in gangan, in spider wiht,
hæfde him his haman on handa;
cwæð þæt þu his hænegest wære[6]).

Zu allen diesen Schrecknissen gesellten sich noch Elfen, deren Einfluss der Angelsachse viele Krankheiten zuschrieb. Sie waren glänzend von Ansehen, denn nach ihnen wird ein Ding ‚ælfscienc, splendidus ut genius' genannt. Glossen lassen folgende Arten von Elfen unterscheiden: Castalidas nymphas = dunælfa[7]), oreades = muntælfen, dryades = wuduelfen, hamadryades = wylde elfen, moides = feldelfen, nymfæ = væterælfenne, naides = sæælfenne[8]).

Stechender Schmerz rührt von dem Geschosse mächtiger Wesen her, und zwar wird dem Geschoss der Asen, Elfen und Hexen gleiche Wirkung zugeschrieben. In einem Zauberspruch heisst es, dass mächtige Weiber, welche über den Hügel, über das Land ritten, ihre gellenden Speere nach Menschen warfen:

Hlude wæron hy, la hlude, ða hy ofer þone hlæw ridan;
wæran anmode, ða hy ofer land ridan. —
Stod under linde, under leohtum scylde,
þær ða mihtigan wif hyra mægen beræddon
and hy gyllende garas sændan[9]).

Folgende Elfenkrankheiten werden erwähnt: Gif mon hiþ on wæterælfadle, þonne heoþ him þa hand næglas wonne and þa eagan tearige and wile locian niþer[10]).

Gif him hiþ ælfsogoþa, him beoþ þa eagan geolwe, þær hi reade beon sceoldon[11]). Aelfsogoþa ist nach Cockayne's Gloss. ‚hiccup gone to a frightful extreem'.

þis is se halga drænc wið ælfsidene and wið eallum feondes costungum[12]).

Wirk sealfe wiþ ælfcynne and nihtgengan etc.[13]).

Auch Pferde und andere Haustiere trifft das Elfengeschoss: Gif hors sie ofscoten[14]) oþþe oþer neat etc.[15]).

---

[1]) Aið. 51. [2]) Lac. 51. [3]) Med. de Quad. IX. 17. [4]) Lb. I. LXIV. [5]) Lb. III. I. [6]) Bibl. der ags. Poesie, ed. v. R. Wülcker, S. 326, 9—11. [7]) Ist eine Begriffsverwechselung, denn dun ist mons. Eine andere Glosse nennt diese Elfen ‚þa manfullan gydena'. [8]) S. Anglo-Saxon and O. E. Vocab., sec. ed. by R. Wülcker. [9]) Bibl. d. ags. P., S. 317, 3, 4, 7—9. [10]) Lb. III. LXIII. [11]) Lb. III. LXII. [12]) Lacn. 11. [13]) Lb. III, LXI.

[14]) Cock. Gloss. gibt hierfür: dangerously distendet by greedy devouring of green food. Diesen Begriff gibt das Wort noch jetzt im Schottischen:

Next you'll a warlock turn, in air you'llride,
Upon a broom, and travel on the tide;
Or on a black cat mill the tempests prance
In stromy nights beyond the sea to France;
Drive down the barns and byars, prevent our sleep,
Elfshoot our ky, and smoor mang drift our sheep. Falls of Clyde, p. 120.

[15]) Lb. I. LXXXVIII.

Zauber.

Wer im Besitz der dunklen Künste war, hiess dry, lyblæca, wicca, wigbedwiglere, unlybwyrhta, galere, galdriga, galdorgalere; ‚þa þæt womferht veniaδ‘ gibt eine Glosse für ariolorum. Eine Zauberin oder Hexe nannte man wiccbe, wycce, baegtis, bægessa, hellerune vel hægtese und heahrune, welche Ausdrücke den lateinischen striga, furia, pythonissa entsprechen. Wie schon oben bemerkt, werfen Hexen unsichtbare Geschosse, welche stechenden Schmerz erzeugen:

Gif her inne sy isenes dæl,
bægtessan geweorc, hit sceal gemyltan! [1]).

Zauberei wurde mit folgenden Worten bezeichnet: wiccecræft, wigcræft, wigclung, drycræft, galdorcræft, unlybbe, lyllac und malscrung; sie ausüben hiess: begalan, wiccian oder wiglian. Das Neuenglische witch entspricht dem ags. wicce; von wiccian ist noch das Part. wicked (ruchlos, böse) erhalten.

Dem scinlæca scheint ein besonderer Zweig der Zauberei zugewiesen werden zu müssen, nämlich die Geisterbeschwörung, denn ags. Glossen geben scin für fantasma vel nebulum. Einige Belege dieser Art des Zaubers mögen folgen: And we læraδ, þæt preosta gehwilc cristendom geornlice arære and ælcne hæδondom mid-ealle adwæsce and forbeode ... licwiglunga and hwata and galdra and man-weorδunga and þa gemearr, þe man drifδ on mislicum gewiglungum etc. [2]).

Nequitiæ namque cunctigenæ a cunctis christianis penitus ejiciantur: irae videlicet, rixae, ... necromantiae, idolatriae etc. [3]).

Turner teilt ein Stück einer Predigt aus dem Wanley Catalog S. 42 mit: That the dead should rise through dry-cræft, deofol gild, wiccecræft and wiglunga, is very abominable to our Saviour; and they that exercise these crafts are God's enemies, and truly belong to the deceitful devil, with him to dwell for ever in eternal punishment [4]).

Zahlreiche Stellen bezeugen den Gebrauch der Zauberkunst:

And we beodaδ, þæt man eard georne clænsian aginne on æghwylcan ende and manfulra dæda geswice, and gif wiccan oδδe wigleras, morδ-wyrhtan oδδe horcwenan ahwar on lande wurδan agytene, fyse hi man georne ut of þissan earde, oδδe on earde forfare hi mid ealle, buton hi geswican and þe deoppor gebeten [5]).

þa fæmnan, þe gewuniaδ onfon gealdorcræftigan and scinlæcan and wiccan, ne læt þu þa libban [6]).

Incantatores autem, magos, pythonicos et veneficos, nec ne idolorum cultores acriter oportet constringere vel etiam ex patria ejicere [7]).

Gif ænig man oδerne mid wicce-cræfte fordo, fæste VII gear, III on hlafo and on wætere and IIII. III. dagas on wucan on hlafo and on wætere [8]).

And we forbeodaδ eornostlice ælcne hæδenscipe; hæδenscipe biδ, þæt man idola weorδige oδδe wiccecræft lufige oδδe morδweorc gefremme on ænige wisan, oδδe on blote oδδe on fyrhte, oδδe on swylcra gedwimera ænig þing dreoge [9]).

Si quis dæmonico instinctu regem circumvenire molitur, illum dignum morte judicavimus, nisi forte maximo juramento vel fervente ferro excusetur [10]).

On canone hit cwyδ, seδe galdor-cræftas behealdaδ, þa beoδ on hæδenra manna gerime.

---

[1]) Bibl. d. ags. P., S. 318, 18—19. [2]) Thrope, Edg. C. XVI. [3]) Schmid, S. 239, 29. [4]) Turner, Hist. of the Anglo-Saxons, pag. 79, Anm. 1. [5]) Cnut's Ges. II, 4. Aehnliche Bestimmungen finden sich noch in Edward's und Guthrum's Ges. XI. und Aethelred's Ges. VI. 7. [6]) Aelf. Ges. XXX. [7]) Schmid, Concilii Aenhamensis textus latinus, cap. IX. [8]) Ecg. P. lib. IV. XVI. Aehnliche Verordnungen finden sich Th. P. XXVII, §. 9 und M. J. P. XXXVII. [9]) Schmid, Cnut's Ges. II. cap. 5. [10]) Schmid, Concilii Aenhamensis textus latinus XXXVI.

Eac swylce, þa ðe oðre men on þam dry-cræft gebringað, gif hy on mynstre synd, syn hy ut-aweorpene, gif he on folce syn, beton fulre boto[1].

Ein seltner Ausdruck für bezaubert ist gegymed: Gif man sie gegymed[2]) and þu hine gelacnian scyle, geseoh, þæt he sie toweard, þonne þu ingange, þonne mæg he libban, gif he þe sie framweard ne gret þu hine ahte[3]).

Si autem per hoc (potu) . . . . partum quis deceperit, III annos poenitentiae unusquisque superaugeat in pane et aqua, ne homicidii reus sit[4]).

Gif hwylc wif hyre cild amyrð innan hire mid drynce oððe mid oðrum mislicum þingum oððe eft formyrþred, syððan hit forðcymð, fæste X gear, þa III gear on hlafe and on wætere and þa VII swa hire scrift hire mildheortlice taecan wille[5]).

Frauen werden noch in folgenden Stellen zauberkundig genannt:

Si qua mulier divinationes vel incantationes diabolicas fecerit, I annum poeniteat vel III Lmas vel XL dies juxta qualitatem culpae poenitentis[6]).

Gif wif dry-cræft and galdor and unlibban wyrce, fæste XII monað oððe III æ-fæstenu oððe XL nihta, gewite hu mycel seo fyren sig. Gif heo mid hire unlybban man acwelleð, fæste VII winter[7]). Eine andere Handschrift hat: Gif hwylc wif wiccunga bega aud þa deoflican galdor-saugas etc. Wiþ wif gemædlan geberge on neaht nestig rædices moran, þy dægo ne mæg þe se gemædla sceppan[8]).

Si sortilege vel incantatrices, perjuri et venefici vel mortem facientes, fede fetide, vel . . . . . cognite alicubi compareant, relegentur de patria, et emundetur populus, vel in patria dispereant omnino, nisi cessent et profundius emendent[9]).

Nu ic bidde ðone waldend, se ðe ðas woruld gesceop,
þæt ne sy nan to þæs cwidol wif ne to þæs cræftig man,
þæt awendanne mæge word þus gecwedene[10]).

Des Frühlings Tag- und Nachtgleiche wurde zur Ausübung des Zaubers besonders günstig gehalten, weshalb denn auch die Kirche dergleichen Vorgänge als heidnisch verdammt: Na vigliað stunte men menigfealde wigelunga on ðisum dæge mid miccłum gedwylde æfter hæðenum gewunan ongean heora cristendom, swylce hi magon heora lif gelengan oþþe heora gesundfulnysse, mid þam ðe hi gremiað þone Aelmihtigan Scyppend[11]).

Wie die Teufel, so konnten auch ihre Schützlinge, die Zauberer, Stürme verursachen. Theodor wendet sich gegen den Missbrauch dieser vermeintlichen Macht des Menschen: Si quis emissor tempestatis fuerit, id est maleficus, VII annos poeniteat, III in pane et aqua[12]).

Eine dämonische Gewalt fürchtete man im übelwollenden Blitz des Auges[13]). Ein Gesetz ahndet dieses Verbrechen: Si quis veneno vel sortilegio vel invultuatione seu maleficio aliquo faciat homicidium, sive illi paratum sit sive alii, nihil refert, quin factum mortiferum et nullo modo redimendum sit[14]). Thorpe gibt im Glossar für vultivoli, die Ausüber dieses Zaubers, die Erklärung des Johannes Salisburiensis: ...qui ad affectus hominum immutandos in molliori materia, cera forte vel limo eorum, quos pervertere nituntur, effigies exprimunt[15]). Folgende Stelle spricht

---

1) Ecg. C. XXIX.

2) Cockayne gibt im Glossar: A man is ‚gegymed' when one having the power of witchcraft has set designs against him.

3) Lb. III. LXV. 4) Th. P. XXVII, §. 10. 5) Ecg. P. lib. II. 2. 6) Th. P. XXVII, §. 13. 7) Ecg. C. XXIX. 8) Lb. III. LXII. 9) Leges regum Alfredi et Godrini, XI. 10) Bibl. d. ags. P., S. 315, 62—64. 11) Aelfr. Hom. I. S. 100. 12) Th. P. XXVII, §. 21.

13) Wenn Kemble, Sax. in Engl. cap. XII. 15 die Stelle in Beovulf: ... ‚oððe eagenabearhtm forsiteðand forsworceð', als Beleg dieser Zauberei anführt, so ist dies unrichtig; es kann an besagter Stelle nur das Schwinden der Sehkraft gemeint sein. Beov. 1766—67.

14) Heinrich I. Ges. cap. LXXI, §. 1.

15) De nugis curial. I. cap. 12; vgl. Ovid. Amor. III. 7, 29, Hor. Epod. 17, 76, Virg. Ecl. 8, 74.

dafür, dass sich der feindliche Blick auf die Person selbst gerichtet hat: ... and eac heo (Beifuss) awendeð yfelra manna eagan[1]). Andere mittelalterliche Schriftsteller berichten indessen, dass der bezaubernde Blick nicht unmittelbar auf den zu schädigenden gerichtet war, sondern auf ein ihn vorstellendes Abbild aus Wachs oder Thon.

Nicht nur durch den Blick auf dieses Bildnis glaubte man jemandem zu schaden, sondern man meinte auch, dass jede an diesem verübte Misshandlung an der durch dasselbe dargestellten Person sich vollziehen werde. Bei den Angelsachsen ist indessen dem Wortlaut der Berichte nach eine Nadel in den Menschen selbst getrieben worden: Gif hwa drife stacan on ænigne man, fæste III gear, I gear on hlafe and wætere and þa II fæste on wucan III dagas on hlafe and on wætere. And gif se man for þære stagunge dead bið, þonne fæste he VII gear, ealswa hit her bufon awriten ys[2]).

Die Zuneigung eines Geliebten, der Gegenliebe verweigert, glaubte man durch Liebestränke oder sonstigen Zauber zu erlangen:

Hif hwa wiccige ymbe æniges mannes lufe and him on æte sylle oððe on drince oððe on æniges cynnes gealdor-cræftum, þæt hyra lufu forþon þe mare beon scyle, gif hit læwede man do, fæste healf gear, Wodnes-dagum and Frige-dagum on hlafe and on wætere[3]). Si quis pro amore veneficus sit et neminem perdiderit, si laicus est, dimidium annum poeniteat etc.[4]).

Ein Liebestrank höchst widerlicher Art findet sich Th. P. XVI, §. 30 mit hoher Strafe bedacht[5]).

Turner berichtet von folgendem Liebestrank: Eine Frau hat beschlossen, sich ihres Stiefsohns zu entledigen oder doch die Liebe seines Vaters ihm zu entziehen. Es gelingt ihr durch Belohnung und Versprechung, eine Hexe, welche durch Zauber der Menschen Sinn zu wandeln vermochte, für ihre Pläne zu gewinnen. Der magische Trank, welcher den Sohn der Liebe seines Vaters entfremden und sie auf die Stiefmutter übertragen soll, wird sogleich bereitet und in des Mannes Speise und Trank gemischt. Das Schlussergebnis ist der Mord des Kindes und die Entdeckung des Verbrechens[6]).

Eine andere Art des Zaubers ergibt sich aus folgendem Heilmittel. Drei Steinchen aus dem Magen einer jungen Schwalbe, als Amulet getragen ‚beoð gode wiþ heafod ece . . . . and wyrtforbore and malscra etc.[7]).

‚Forberan' bedeutet continere, cohibere, und ‚wyrtforbore' demnach Verhinderung mittels Kräuter. Das derzeitige Latein übersetzt lyb, lybesn, lyfesn, φάρμακον mit nodus, obligamentum, wonach jene Wirkung wohl ursprünglich durch einen Zaubertrunk hervorgebracht worden sein mag. Das von Somner gedruckte Glossar gibt spardatus vel enuchizatus (wohl eunuchizatus) zu belisnod, welch letzteres Cockayne aus be-lib-esn-od erklärt. Dieser Aberglaube scheint weit verbreitet gewesen zu sein; Plinius giebt unter anderen die Stabwurz als wirksames Mittel gegen alle, veneficia, quibus . . inhibeatur'[8]) an, und in der nordischen Njamsaga glaubt Unna die Kinderlosigkeit ihres Hrut einem solchen Zaubertrank zuschreiben zu müssen. Deutlich ist das Zaubermittel in folgender Stelle angegeben: Gif mon sie wyrtum forboren, sele springwyrt, þæt he ete and halig wæter supe. Gif þon þe mon sie forberen, gif he hæfþ on him scyttisc weax, þa smalan attorlaðan oððe on awyldum ealað drince, ne mæg hine wyrtum forberan[9]). In einem anderen Heilmittel bleibt das Mittel ungenannt: Gif hwam hwæt yfeles gedon bið, þæt he no mæge hys wynlusta brucan etc.[10]).

[1]) Hrb. XI. Plinius berichtet hierüber: Esse eiusdem generis in Triballis et Illyriis adicit Isigonus, qui visu quoque effascinent interimantque quos diutius intueantur, iratis praecipue oculis, quod eorum malum facilius sentire puberes. Nat. Hist. lib. VII. cap. II. sect. 2.

[2]) Ecg. P. lib. IV. 17. Dieselbe Zauberei wird mit denselben Strafen, M. J. P. XXXVIII, belegt.

[3]) Ecg. P. lib. IV. 18; ebenso M. J. P. XXXIX. [4]) Th. P. XXVII, §. 10.

[5]) Dieselbe Strafe wird für diesen Aberglauben Ecg. C. XXIX festgesetzt.

[6]) Turner, Hist. of the Anglo-Saxons, pag. 79.

[7]) Lb. III. I. [8]) Nat. Hist. lib. XXI. cap. XXI. sect. 92. [9]) Lb. I. XLV. 6. [10]) Med. de Quad. I. 4.

Im Neunkräutersegen bedient sich Wodan neun Zauberstähe, um damit den Lindwurm in neun Teile zu zerschlagen: Wyrm com snican, toslat he man:

ða genam Woden VIIII wuldortanas,
sloh ða þa næddran, þæt heo on VIIII tofleah [1]).

Zauherkräftige Stähe, welche znm Teil mit hintigen Buchstahen beschriehen sind, werden unter ‚Schutz- und Heilmittel' hezeugt werden. Der Gehranch solcher Stäbe als Zaubermittel hat sich lange erhalten; in einer Handschrift aus dem Jahro 1600 tritt er uns in überraschender Aehnlichkeit mit dem ags. noch entgegen: Then take three hazlestickes or wands of an yeare growth, pill then fayre and white and make soe longe as you write the spiritts name or fayries name, which you call three times, on every stiko beinge made flatt on one side etc. [2]).

Der Runenzauber beruht auf der dämonischen Macht, welche man in der Rune symholisch dargesellt dachte; durch das Einschneiden oder Anfschreihen dor Rune wnrde jene feindliche Macht gegen denjenigen in Thätigkeit gesetzt, welchem der Zauber schaden sollte. Die mythische Deutung der Runen wurde auch in christlicher Zeit heihehalten. In Salomon und Saturn giht Salomon eine Erklärung von siebzehn Runen im christlichen Sinn, indem er die magischen Mächte, die ihnen zugetraut wurden, als Geister in besonderen Kampfweisen gegen den Teufel kämpfen lässt; zuerst handelt er von den Runen, welche Paternoster zusammensetzen [3]). Als Erfinder der Buchstahen, d. i. der Runen, wird an zwei Stellen in fast gleicher Fassung Mercurius, der Riese, angegeben: Saga me, hwa ærost hocstafas sette? Ic ðe secge, Mercurius, se gygand [4]).

An Runen ist zu denken, wenn berichtet wird, dass teuflische Wesen viele verhängnisvolle Zeichen auf die Waffen der Krieger schrieben, um sie mutlos zu machen:

Gehefegað ðonne he æt hilde sceall
wið laðwerud lifes tiligan:
awritað hie on his wæpne wælnota heap,
healwe bocstafas [5]).

Durch Runenaufschriften nehmen die Dämonen dem Schwerte seine Schärfe, seinen Ruhm: ... bill forscrifað, meces mærðo [6]). Es wird dem Krieger daher geraten, sein Schwert nicht grundlos zu enthlössen, wenn ihn auch sein Anhlick erfreue, es überhaupt nie zu ziehen, ohne das Paternoster gesungen zu hahen, offenhar um die Geister fern zu halten:

Forðon næning manen scile oft orðances utahreden
wæpnes ecgge, ðeah ðo him se wlite cwome,
ac symle he sceal singan ðonne he his sweord geteo
Pater Noster and ðæt Palmtreow
hiddan mid blisse etc. [7]).

Aus Beda ist zu ersehen, dass es literae solutoriae gab, welche vor Banden schützten: ... interia comes, qui eum tenehat, mirari et interrogare coepit, quare ligari non posset, an forte literas solutorias, de qualihus fahulae ferunt, apud se habere, propter quas ligari non posset? [8]),

Die ags. Ühertragung giht nicht unwichtige Zusätze: ... and hine ascede, hväðer he þa alysendlican rune cuðo and þa stanas mid him awritene häfde, be svylcnm men leas spell

[1]) Bibl. d. ags. P., S. 322, 31—33. [2]) Halliwell, Fairy Myth. S. 229. [3]) Sal. u. Sat. S. 140 ff.
[4]) Sal. u. Sat. S. 192, 58; Adrian u. Ritheus, S. 201, 16. Vgl. in Betreff der eddischen Berichte hierüber G. D. M., S. 124 u. 1025.
[5]) Sal. u. Sat. S. 144, 319—25. [6]) Ib. S. 145, 326—27. [7]) Ib. 328—37.
[8]) Beda, Hist. eccles. lib. IV. cap. XXII. Es ist daselbst folgendes Beispiel dieses Aberglaubens im Altertum angegeben. Ἐφέσια γράμματα, i. e. incantationes quaedam obscurae, quas et Croesus in rogo dixisse ferunt. Et Olympiae Milesio et Ephesio luctantibus, aiunt Milesium luctari non potuisse, quod alter litteras Ephesias talo pedis alligasset. Ea autem re comperta literisque illis solutis, Ephesium tricies prostratum fuisse tradunt. Suidas. S. Beda, Hist. eccles. ed. v. Sterenson.

secgað. Welche Steine mit Runen beschrieben worden sind, lässt sich nicht nachweisen. Dieselbe Geschichte, offenbar aus Beda entlehnt, hat Aelfric in eine seiner Predigten aufgenommen; sie hat den Zweck, der Messe die lösende Kraft jener heidnischen Runen zu vindizieren, und entbehrt nicht der novellistischen Einkleidung, durch welche sich das Wunder den Schein der Wahrheit sichern kann. Zur Zeit des Krieges zwischen den Königen Ecgfrid von Nordhumbrien und Aeþelred von Mercien wurde ein Krieger, Ymma genannt, niedergehauen und fiel verwundet in die Hände des nördlichen Volks. Nachdem er von seinen Wunden genesen war, sollte er der Sicherheit wegen gebunden werden, ‚ac his bendas toburston swa hraðe swa he gebunden wæs' [1]). Der Alderman fragte ihn darauf, ‚hwæðer he ðurh drycræft oððe ðurch runstafum his bendas tobræce? He andwyrde and cwæð, þæt he ðæs cræftes nan ðing ne cnðe'. Man verkaufte ihn einem Friesen von London, und auch dieser versuchte, was jener nicht ausführen konnte: Se Frysa hine gewrað eft gelomlice, ac hine ne mihte nanes cynnes hæftnung gehealdan. Der Grund des Wunders ist folgender. Ymma's Bruder war Messepriester und Abt; dieser hatte das Schlachtfeld nach der Leiche seines Bruders abgesucht, einen andern anstatt seiner begraben und für die Seele seines vermeintlich toten Bruders Messe gelesen. Als Ymma auf das Versprechen hin, die für ihn erlegte Summe zu beschaffen, frei wurde und zu seinem Bruder kam, ‚þa tocneowon hi, þæt his bendas toburston on ðære tide, þe se broðor mid eafullum mode for his sawle alysednysse þam Aelmihtigum Gode þa liflican lac geoffrode.

An die Stelle der Runen als Zaubermittel treten schliesslich griechische oder lateinische Inschriften oder Buchstaben; solche werden zu heilkräftigen Amuleten gebraucht und in dem diesbezüglichen Abschnitt behandelt werden.

Der Bestohlene soll zur Wiedererlangung des Gestohlenen eine rechteckige, mit einzelnen Buchstaben beschriebene Figur, welche schweigend gezeichnet sein muss, in den linken Schuh unter die Ferse legen: þonne þe man hwet forstele, awrit þis swigende and do on þinne winstran sco under þinum ho, þonne geacsaxt þu hit sona [2]).

Die Zahl der erhaltenen Zaubergesänge, welche oft noch ihr heidnisches Aussehen bewahrt haben, öfters aber ganz christlich sind und einem Gebet sehr ähnlich sehen, ist eine ungemein grosse. Man sang Zaubersprüche, um Krankheiten zu heben, um Land fruchtbar zu machen, um die Garben vor Mäusefrass zu sichern, um behextes Vieh zu entzaubern, um Unglücksfälle zu verhüten, und selbst zur Entdeckung von Dieben glaubte man sie wirksam.

Nach den peinlichen gesetzlichen Bestimmungen zu urteilen, waren Viehdiebe bei den Angelsachsen eine wahre Landplage, weshalb uns auch mehre Beispiele überkommen sind, in welchen Zaubermittel gegen sie gebraucht werden. Folgender Zauberspruch soll verirrtes oder gestohlenes Vieh zurückbringen:

Garmund, godes ðegen,
find þæt feoh and fere þæt feoh
and hafa þæt feoh and heald þæt feoh
and fore ham þæt feoh,
þæt he næfre nabbe landes, þæt he hit oðlæde,
ne foldan, þæt he hit oðferie,
ne husa, þæt he hit oðhealte.
Gyf hyt hwa gedo, ne gedige hit him næfre!

Binnen drei Tagen wird Erfolg erwartet: Binnan þrym nihtum cunne ic his mihta, his mægen and his mundcræftas [3]).

Zur Wiedererlangung gestohlenen Viehs soll man ein Gebet dreimal nach jeder Himmelsrichtung und nach jedem dreimaligen Gebet dreimal sagen: Crux Christi ab oriente (ab occidente,

[1]) Aelfr. Hom. II. S. 358. [2]) Cock. I. S. 396. [3]) Bibl. d. ags. Poes. S. 325, 6—14.

ab austro, ab aquilone) reducat [1]). Ist ein Pferd gestohlen, so ist über die Fussfessel oder über den Zaum desselben der Zauberspruch zu singen: Gif feoh sy undernumen, gif hit sy hors, sing þis on his fetera oððe on his brydel [2]). Ist ein anderes Tier entführt, so soll man ausserdem noch dreimal Wachs von entzündeten Kerzen hineintropfen lassen: Gif hit si oðer feoh, sing on þæt hofrec and ontend III candella, dryp ðriwa þæt weax, ne mæg hit nan man forhelan. Ist irgend ein Ding gestohlen, so soll man die Namen einiger Heiligen nach vier Richtungen hin singen, zuerst einmal, indem man nach oben sieht: Gif hit sy oþer orf, þonne sing ðu hit on IV healfra ðin and sing ærest uprihte hit [2]).

Um schwärmende Bienen zu zwingen, sich niederzulassen, warf man Erde nach ihnen und sang:

Sitte ge, sigewif, sigað to eorþan!
næfre ge wilde to wudu fleogan! ect. [3]).

Weissagung.

Zu allen Zeiten suchte der Mench, welcher bald in ahnungsvoller Furcht vor der Zukunft bangt, bald in heiterer Sehnsucht nach der Erfüllung seiner Hoffnungen dieselbe herbeiwünscht, die dunkle Zukunft zu lichten.

Auch der Angelsachse glaubte Mittel zu kennen, die Geheimnisse der unwandelbaren Wyrd zu erkunden. Wyrd wird vom Glossator für fortuna, fors, sortem, fatum, eventus und auch geradezu für Parcae gegeben; schon hieraus lässt sich vermuten, dass das Wort einmal als Abstractum gebraucht wurde, dann aber auch in einem mehr persönlichen Sinn. In den kleineren angelsächsischen Denkmälern, die ihr heidnisches Ansehen fast rein bewahrt haben, wird sie die gewaltige und gewaltigste genannt: ‚Wyrd biþ swiðe‘ [4]); ‚oþ þæt þæt onwende Wyrd seo swiþe‘ [5]); ‚þrymmas syndan Cristes myccle, wyrd byð swiðost‘ [6]). Folgende Stellen mögen zeigen, wie persönlich die Auffassung der Wyrd war: ‚Swa him wyrd ne gescraf hreð æt hilde‘ [7]); ‚wyrd oft nereð unfægne eorl, þonne his ellen deah!‘ [8]); ‚him wæs . . wyrd ungemete neah‘ [9]); ‚ealle wyrd forsweof‘ [10]); ‚hie seo wyrd beswac forleolc and forlærde‘ [11]); ‚hine Wyrd fornam‘ [12]); in Cädmon wird sie ‚wælgrim‘, crudelis, perniciosus genannt. Die Wyrd wurde auch als webend vorgestellt: ‚me þæt Wyrd gewæf‘ [13]); ‚wyrmas mec ne awæfon, Wyrda cræftum, ða ðe geolo godwebb geatwum frætwað‘ [14]); ‚ðonne seo þrag cymeð, wefen wyrdstafum‘ [15]); eine Glosse gibt gewif und wyrd als gleichbedeutend [16]).

Die abergläubische Furcht vor der Wyrd durfte das Christentum nicht neben der göttlichen Vorsehung dulden, weshalb denn auch König Alfred in seiner Übersetzung des Boethius sich entschieden gegen die Wyrd erklärt: Sume uþwitan þeah secgaþ, þæt sio wyrd wealde ægþer ge gesælþa ge ungesælþa ælces monnes. Ic ðonne secge, swa swa ealle Cristene me secgað, þæt sio godcunde foretiohhung his wealde [17]).

---

[1]) Bibl. d. ags. Poes. S. 324. [2]) Cock. I. S. 392. [3]) Bibl. d. ags. Poes. S. 320, 8—9. [4]) R. Wülcker, Kleine Ags. Dichtuugen, S. 21, 115. [5]) R. Wülcker, Kleinere Ags. Dichtuugen, S. 823, 25. [6]) Ib. S. 41, 4—5.

[7]) Bibl. d. ags. Poes., Beowulf 2574; vgl. Elene 1047 und Boethius ed. v. Rawl. S. 151.

[8]) Beow. 572—73

[9]) Beow. 24—23; vgl. ‚þa wæs eall sceacen dagorgerimes, deað ungemete neah‘, Beow. 2727—28; ‚thiu uurd is at handun‘ und ‚thiu uurth nahida thuo‘, Schmeller, Heliand, S. 146, 2 u. 163, 16.

[10]) Beow. 2814. [11]) Jak. Grimm, Andreas, 613—14. [12]) Beow. 1205. [13]) Cod. Exon. S. 355. [14]) Ib. S. 417. [15]) Ib. S. 188. [16]) Anglo-Saxon and O. E. Vocab. sec. ed. by R. Wülcker, S. 245, 4. Vgl. G. D. M. S. 936 u. Kemble's ‚Sax. in Engl.‘ I. S. 329.

[17]) Boethius, cap. XXXIX, §. VIII. = Boet. lib. IV. prosa 6: Igitur uti est ad intellectum ratiocinatio etc.

Das Geschick offenbarte sich in den Sternen; diese dachte der Volksglaube wiederum in unmittelbarer Wirkung auf den einzelnen Menschen, weshalb aus der Stellung waltender Gestirne bei der Geburt das Schicksal geweissagt wird. Wer in dieser Kunst bewandert war, hiess tungolwitega, gehyrdwitega oder geberdwiglære [1]).

Der fatalistische Glaube, welcher in dieser Meinung wurzelte, wurde von der Geistlichkeit hart bekämpft: Us is eac to witenne, þæt wæron sume gedwolmen, ðe cwædon, þæt ælc man beo acenned be steorrena geset, nyssum and þurh beora ymbryna him wyrd gelimpe. Zu einer Stütze ihres Irrtums diente ihnen eine Stelle aus den Evangelien: ... and namon to fultume heora gedwylde, þæt niwe steorra asprang, þaþa Drihten lichamlice acenned wearð, and owædon, þæt se steorra his gewyrd wære [2]).

Nach dieser Abschweifung kommt Aefric mit folgenden Worten auf sein Thema zurück: Mine gebroðra, go habhað nu gehyred be ðan leasan wenan, þe ydele men gewyrd batað: uton nu fon on þæs godspelles trahtunge, þær we hit ær forleton [3]).

Die eindringliche Ermahnung, welche er an diesen Bericht knüpft, beweist, dass dieser Aberglaube noch in seiner Zeit Vertreter fand: Gewite ðis gedwyld fram geleaffullum heortum, þæt ænig gewyrd sy buton se Aelmihtiga Scyppend, seðe ælcum men foresceawað lif he his gearnungum. Nis se man for steorrum gescapen, ac ða steorran sint mannum to nihtlicere lihtinge gesceapene [4]).

Ein Mittel, den Schutzstern zu entdecken, war folgendes: Ut scias in cuius stellae tutela natus sis. Herbam mentastrum tolles mundus et in linteolo mundo habeto, et quando in pane cocto granum frumenti integrum inveneris, simul cum herba ponito et preceris septem stellas, hoc est Solem, Lunam, Martem, Mercurium, Jovem, Venerem, Saturnum, et sub pulvino pone atque roga, ut tibi per quietem ostendant, in cuius stellæ tutela sis [5]).

Der verderblichen Wirkung der Gestirne glaubte man sich durch ein Amulet, aus einem Dachszahn bestehend, zu entziehen: ... hafa mid þe, ðonne ne sceþþeð þe ne tungol etc. [6]).

Beda berichtet von dem noch heute vertretenen Aberglauben, dass ein Komet staatlichen Umsturz, Pestilenz, Krieg, grosse Stürme und Trockenheit verkünde [7]). Von den Anzeichen, welche das nahende jüngste Gericht ankünden, schliesst Aelfric die plötzlich erscheinenden und schnell wieder verschwindenden Sterne — Sternschnuppen oder Meteore — aus, obschon auch er zugibt, dass sie auf etwas Neues deuten: Sind eac sume steorran leoht-beamede, færlice arisende and hrædlice gewitende, and hi symle sum ðing niwes mid heora upspringe gebiciað [8]).

Den Mondphasen wird in der angelsächsischen Wahrsagerei und Traumdeutung eine grosse Bedeutung zugeschrieben.

In einer Abhandlung über Sternkunde wird Weissagung bei dem Mond verboten: Ne sceal nan Cristen man nan þing be þam monan viglian; gyf he hit deð, his geleofa no hið naht. Wer Traumdeuterei treibt, ist zu den Heiden zu zählen: On canone hit cwyð, seðe halsunga and galdor-cræftas and swefon-raca behealdað, þa beoð on hæðenra manna gerime [9]).

Wie die Sterne, so wirkten auch die Mondphasen und der Wochentag, an dem die Geburt erfolgt, bestimmend auf die Zukunft des Menschen. Charactereigenschaften und Lebensstellung hängen von ihnen ab, und der Seher glaubt nach ihnen bestimmen zu können, ob sich an dem Neugeborenen ein freundliches oder feindliches Geschick vollziehen werde. Die erschütterndsten Befürchtungen sowohl als die überschwänglichsten Hoffnungen knüpften sich an diese vermeintliche Erkenntnis: Gif he (der Mond) hið on V nihta ealdne, on geogoðe gewiteð [10]). Mone se fifteoða: Cild acenned fræcenful, tacn on eaxle winstran hæfð, milde, cumliðe, fræcednisse hæfð of ysen oððe on wætere [11]).

---

1) Anglo-Saxon and O. E. Vocab. S. 189, 1 u. 108, 13. 2) Aelfr. Hom. I. S. 110. 3) Aelfr. Hom. I. S. 114. 4) Ib. S. 110. 5) Hrb. XCII. 2. Eine ags. Übersetzung ist hiervon nicht gegeben. 6) Med. de Quad. I, 2. 7) Beda, De nat. reb. cap. XXIV. 8) Aelfr. Hom. I. S. 610. 9) Thorpe, Ecg. C. XXIX. 10) Cock. III. S. 156. 11) Ib. S. 192.

Mona se ehteoða: Cild acenned nnofercumen, tacn abutan cneow hefð [1]).

Gif he bið acenned on frigendeg oðþe on ða niht, he bið awerget fram mannum, and he bið disi cræfti, and fram allum mannum he bið laþ and æfre ifel þonceþ on his heortan, and he bið deof and swiðe ondredende, and he leng ne leofað [2]).

Gif ho bið acenned on saternes dæg oþðe on ða niht, his dæde beoð franlica, and he bið ealdorman, swa wer, swa wif, swa wære he bið; tæla him gelimpeþ and lange he leofaþ [2]).

Gif man bið acenned on XIII nihta ealdne monan, se bið rices waldend and godcund [2]).

Sonntagskindern glaubte man schon damals ein glückliches Leben gesichert: Swa hwile man swa on sunnandæg oððe on niht acenned bið, orsorglice leofæð he and bið fægger [2]).

Ein Traum wird je nach dem Alter des Mondes in kürzerer oder längerer Zeit — wenn überhaupt — in Erfüllung gehen. Auf die Znkunft werden alle Umstände des Traumes gedeutet in einer Schrift [3]), welche sich hinter keiner geringeren Autorität als der des Propheten Daniel verwahrt. Einige Beispiele mögen folgen: Dracan gesihð sumne wyrðscipe hit getacnað [4]); gif þu gesihst dracan ofer þe fleogende, gold hord getacnað [5]); gif þu gesihst snacan ongean þe cuman, ongean yfelo wifmen þe bewerian mynegað [6]); scinlacu gesihð gestreon of ungewendum hit getacnað [7]); gif þu gesihst hns þin byrnende, findan þe feoh getacnað [8]); gyf mon meteð, þæt he geseo earn on his heafod ufan gesettan, þæt tacnað micel weorðmynd [9]); gyf him þince, þæt he gesoo beon in to his huse fleogan, þæt byð þes huses awestnes [10]); gyf mon mete, pæt he hwit hors hæbbe oððe on ride, þæt byð weorðmind; gyf him þince, þæt he on blacum horse ride, þæt byð his modes angnes [11]); teð his feallan, sum of his magum swylt [12]); rosan gesihð strengþa getacnað [13]).

Jedem Mondtag wird eine fördernde Wirkung auf gewisse Verrichtungen des gewöhnlichen Lebens zugeschrieben; der eine verleiht den Kriegern Sieg, ein anderer wird zu Gesuchen empfohlen, wieder andere werden znm Umzug, zur Heirat, zum Ankauf von Ländereien, zum Pflügen, Säen, Mahlen, Handeln und zu Land- und Seereisen, und noch andere zum Fischfang und zur Jagd als besonders günstig gerühmt; ein Tag war allen Beschäftigungen günstig, an einem zweiten dagegen ist es geraten, gar nichts zn thun. Zum Einzug in ein neues Haus wählte der Angelsachse den 13. Mondtag; nahm er noch drei Gefässe voll Oel und Milch in dasselbe mit sich, so glaubte er sich ein freundliches Geschick in seinem neuen Heim gesichert zu haben: On XIII nihte mone æld fær in niwe hus aud nim eal mid þeo þrio fata ful æles and meocle [14]). So werden alle Verrichtungen bis herab zum Erneuern des Heues in den Betten in abergläubischer Furcht an einem bestimmten Mondtag ausgeführt. Aelfric verwirft diese Tagewählerei: Sind eac manega mid swa micclum gedwyldo befangene, þæt hi cepað be ðam monan heora fær and heora dæda be dagum and nellað heora ðing wanian on monan-dæg for anginne dære wucan; ac se monandæg nis na fyrmest daga on þære wucan, ac is se oðer [15]).

Fast alle Schriften bestimmen die Wirkung des Mondes für dreissig Monatstage des Sonnenjahres, nur eine [16]) thut dies für eine vierzehntägige Frist des 28 Tage zählenden Monats des Mondjahres; ihr Inhalt könnte demnach ein mehr volkstümlicher und älterer sein als der der anderen. Wetterprognosen werden für das ganze Jahr aus der Feier der Wintersonnenwende an heil- oder unheilverheissenden Wochentagen abgeleitet.

Je nachdem sich starker Wind oder Sonnenschein auf die zwölf Tage zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag verteilen, verkünden sie nach der Deutung der Propheten epidemische Krankheiten, gute oder schlechte Ernten und blutige Schlachten.

Folgende Deutung stammt offenbar aus dem Altertum: Gyf þy IIII. dæge (drihtnes gebyrde) sunne scyneð, þonne þa olfenda mycel gold oðberað þan ætmettum, þa þone goldhord healden

---

1) Cock., III, S. 192. 2) Ib. S. 162. 3) Cockayne, III, S. 198, 'De somniorum diversitate secundum ordinem abcdarii Danielis prophetae'. 4) Ib. S. 202. 5) Ib. S. 212. 6) Ib. S. 214. 7) Ib. S. 204. 8) Ib. S. 214. 9) Ib. S. 168. 10) Ib. S. 186. 11) Ib. S. 172. 12) Ib. S. 202. 13) Ib. S. 210. 14) Cockayne, III, S. 178. 15) Aelfr. Hom. I. S. 100. 16) Cockayne, III. S. 161.

scolden[1]). M. S. Tib. B. 5 enthält eine topographische Beschreibung des Orients, worin auch einer Ameisenart gedacht wird, welche so gross wie Hunde und rot und schwarz sind, und deren Füsse denen der Heuschrecken gleichen. Diese Tiere graben fünfzehn Tage lang Gold. Die Leute gehen mit weiblichen Kameelen und deren Jungen nach solchen Orten und beladen die Kameele mit dem Gold, was die Ameisen unter der Bedingung geschehen lassen, dass die jungen Kameele ihnen zum Frass überlassen werden[2]).

Auf ähnliche zukünftige Ereignisse wurde geschlossen, je nachdem der erste Donner, der Neumond oder der Neujahrstag auf einen günstigen oder ungünstigen Tag fiel[3]).

Die abergläubische Furcht vor bestimmten Tagen jeden Monats schreibt Heilkräutern und dem Aderlass in einer bestimmten Stunde derselben, wie dies noch heutigen Tages geschieht, eine gefährliche, ja tödliche Wirkung zu: Ða ealdan læces gesetton on ledon bocum, þæt on ælcum monðe beoð æfre twegen dagas, þa syndon swiðe derigendlice ænigne drenc to drincanne oþþe blod to lætenne, for þam þe an tid is on ælcum þara daga, gif man ænigne æddran geopenað on þara tide, þæt hit bið lifleast oððo langsum sar. Zur Bekräftigung dieser Behauptung wird zugefügt: þæs cunnede sum læce and let his horse blodon þære tide, and hit læg sona dead[4]). Gefährlich war Aderlass bei zunehmendem Mond und flutender See. Sicheren Tod führt Aderlass oder Verwundung am Feste aller Heiligen herbei: Ac we gebyrdon seggon sumne wisne man, þæt nan man ne leofode, þe him blod læte on ealra halgena mæsse dæg, oððe gif he gewundod wære. Der Verfasser glaubt sich indessen gegen den Vorwurf der Hexerei schützen zu müssen: Nis þis nan wiglung, ac wise menn hit afunden þurh þone halgan wisdom, swa heom god almihtig gedihte[5]). An anderer Stelle werden diese Tage ‚ægyptiaci' genannt, was auf den östlichen Ursprung dieses Aberglaubens hinweist; über die Bestimmung derselben scheint man jedoch nicht einig gewesen zu sein.

An drei Tagen und in drei Nächten des Jahres wird kein Weib geboren, und die Männer, welche zu dieser Zeit geboren werden, liegen unverwest im Grabe bis zum jüngsten Gericht: Ðreo dagas syndon on XII monðum mid þrim nihtum, on þam ne bið nan wifman akenned, and swa hwylo wæpned mann on þam dagum akenned bið, ne forrotoð his lichama næfre on eorðan, ne be ne fulað ær domes dæge. Der eine dieser Tage liegt Ende December, die anderen Anfang Januar, und ‚wenige nur können diese Geheimnisse verstehen'[6]).

Beobachtungen der Sonne, des Mondes und der Sterne bestimmten demnach die Thaten der Angelsachsen, und aus Träumen erschlossen sie die Zukunft; daneben aber stand in gleich hohem Ansehen die Weissagung aus Losen und dem Flug der Vögel: Nis na soðlice alyfed nanum cristenum men, þæt he idele hwatunga hega, swa hæðene men doð, þæt is, þæt hig gelyfon on sunnan and on monan and on steorrena ryne and secon tida hwatunga hyra þing to begynnanne. — Gif hwa þas idelan þing hega, geswice and andette and fæste XL daga, and gif he eft to þære idelnysse eftgehwyrfe, þonne fæste he III lengteno[7]).

Qui divinationes expetunt et more gentilium obsequuntur aut in domos suas hujusmodi homines introducunt exquirendi aliquid arte malefica aut expiandi causa, isti, si de clero sunt, abjiciantur, si vero sæculares, confessi poenitentiae quinquennio subjaceant secundum regulas antiquitus constitutas[8]).

Si quis ariolos quærit, quos divinos vocant, vel aliquas divinationes fecerit, quia et hoc daemoniacum est, V annos poeniteat, III ex his in pane et aqua[9]).

Si quis sortes habuerit, quas Sanctorum contra rationem vocant, vel reliquas sortes habuerit, vel qualicunque malo ingenio sortitus fuerit vel divinaverit, III annos poeniteat, I in pane et aqua[10]).

Gif hwa hlytas oððe hwatunga hega, fæste he III gear, þæt an on hlafe and on wætre[11]).

[1]) Cock., III, S. 166. [2]) Herodot, III, §. 102—106. [3]) Cockayne III, S. 180. [4]) Cockayne, III, S. 152. [5]) Cock., S. 154. [6]) Cock. III, S. 155. [7]) Ecg. P. lib. II. XXIII. [8]) Th. P. XXVII, §. 17. [9]) Ib. §. 11. [10]) Ib. §. 12. [11]) Ecg. P. lib. IV. XIX.

Si quis paganorum consuetudinem sequens, divinos et sortilegos in domum suam introduxerit, quasi ut malum foras mittant, aut maleficia inveniant vel lustrationibus paganorum serviant, V annos poeniteant[1]).

Pro his vero criminibus nullum licet ordinari, sed promotos quosque dicimus deponendos, idola scilicet adorantes, per aruspices et divinos atque incantatores captivos se diabolo tradentes etc.[2]).

On canone hit cwyð, seðe halsunga ... and swefen-raca behealdað, þa beoð on hæðenra manna gerime[3]).

Non licet Christianos aecclesiam Dei derelinquere et ire ad auguria atque angelos nominare et congregationes facere, quae interdicta noscuntur. Si quis igitur inventus fuerit huic occultae idolatriae serviens, quia dereliquit Dominum nostrum Jesum Christum, filium Dei, et se idolatriae tradidit ...[4]).

Si quis sacrilegium fecerit, id est, quod aruspices vocat, qui auguria colunt per aves, aut quocunque auguriaverit malo ingenio, III annos poeniteat, I ex his in pane et aqua[5]). Qui auguria vel divinationes in consuetudine habuerit, V annos poeniteat[6]).

Qui auguriis vel divinationibus inserviunt, V annos poeniteat[7]).

De hoc in canone dicitur: Qui auguria, auspicia, sive somnia, vel divinationes quaslibet, secundum mores gentilium observant[8]).

Verbindungen wie ‚sortilegia vel divinationes‘, ‚si quis sortitus fuerit vel divinaverit‘, ‚divinos et sortilegos‘ oder ‚hlytas oððe hwatunga‘ beweisen, dass die Losung, wie zu Caesars und Tacitus' Zeiten, noch die gebräuchlichste Art der Divination gewesen ist. Es lassen sich auch hier zwei Arten der Losung unterscheiden; die eine diente als Mittel, um aus einer Menge einen oder mehrere nach dem Willen der Götter auszuscheiden, die andere ist die eigentlich divinatorische Losung, der von Tacitus Erwähnung geschieht.

Malmesbury berichtet, dass Angeln, Sachsen und Jüten durch Übervölkerung gezwungen worden seien, ihre alten Wohnsitze aufzugeben, und dass das Los die Auswanderer bestimmt habe: ... sed ut facti minuant invidiam, sorte ducunt eliminandos[9]).

Eine Predigt Aelfrics gibt Jona 1, 7 mit folgenden Worten wieder: Hi wurpon ða tan betweox him and bædon, þæt God sceolde geswutulian, hwanon him þæt ungelimp become. þa com ðæs witegan ta upp[10]) = da kam des Propheten Los heraus. ‚Ðæs witegan ta‘ hätte keinen Sinn, wenn nicht jeder einen Losstab gegeben hätte; dann mussten letztere aber durch Zeichen unterschieden werden, welche ihren Besitzer sicher erkennen liessen; welche Zeichen hierbei verwandt wurden, ist nicht zu ersehen. ‚Ta com upp‘ ist gewiss eine altheidnische Losformel, denn Gautreks S. c. 7 (Fornald. S. 3, 31), wo unter ganz denselben Umständen wie in Jona zu einer Losung geschritten wird, findet sich derselbe Ausdruck: ok kom upp hlutr Vikars konungs.

Eine andere Handhabung der Lose ist folgende: In der Andreaslegende wird von einer Hungersnot in Macedonien berichtet; um die Not zu mildern, habe man das Volk zur Dingstatt gerufen und durch das Los denjenigen bestimmen lassen, welcher der hungernden Menge zum Frasse dienen sollte:

þa väs eall geador
to þam þingstedo þeod gesamond,
leton him þa betveonum tan visian,
hvyleno hira ærest oðrum sceolde
to foddurþege feores ongildan.
Hluton hellcräftum, hæðengildum
teledon betvinum, Ða se tan gehvearf
efne ofer ænne ealdgesiða,
se väs uðveota eorla dugoðe
heriges on ore[11]).

---

[1]) Ecg. E. CXLIX. [2]) Ecg. D. XV. [3]) Ecg. C. XXIX. [4]) Th. P. XXVII, §. 7. [5]) Ib. §. 6. [6]) Ib. §. 23. [7]) Th. C. De Incantatoribus, §. 2. [8]) Th. P. XXVII, §. 17 Anm. [9]) Malmesbury, Gesta reg. Angl. lib. I, §. 5. [10]) Aelfr. Hom. I. S. 246. [11]) Grimm, Andreas, 1098—1107.

Der Singular ‚se tau' beweist, dass die Entscheidung von einem Zein, sors fatalis, erwartet wurde; hierbei war es notwendig, dass die Zahl der Lose und der Losenden gleich war, dass man zählen musste, denn das verhängnissvolle Los konnte möglicherweise auch auf den letzten der Losenden fallen.

Die häufige Verbindung der Weissagung mit der Incantation, wie in ‚divinationes vel incantationes', ‚sortilegæ vel incantatrices', ‚divinos atque incantatores', lassen den Gebrauch der Zauberlieder bei der Losung vermuten; in einem Zaubergesang werden die in Andreas erwähnten Höllenkünste und heidnischen Gebräuche bestanden haben.

Deutlich ergibt sich die Zusammengehörigkeit der Losung und des Liedes aus einer Stelle aus Layamon's Bearbeitung der Chronik Gottfried's von Monmouth:

Underyetene weren the thinges, that theo wimon was mid childe
tha sende Ascanius, tho was laverdand dux,
after heom yend that lond, the cuthen dweomerlakes song.
witen he wolde thurh tha withercraftes,
wat thing hit were that theo wimon hefde on wombe.
heo wrpen heore leoten, (the scucke wes bitweonan);
heo funden on then crefte carefule leoðes,
thet theo wimon was mid ane sune: that wes a selcuð bearn.
tha leoten weren iworpen, aud swa hit al iwearð [1]).

Sie fanden an der Kraft des unheilvollen Liedes, dass ein Sohn zu erwarten sei. Von harmloserer Art ist folgendes Mittel, um die gleiche Entscheidung herbeizuführen: Genim þa twa wyrta on hand, þæt is lilie and rose, ber to bearneacenum wife, hat niman þæra wyrta swa hwæþeræ swa heo wille. Gif heo nimð lilian, heo cenð onyht, gif heo nimð rosan, heo cænð mæden [2]).

Derjenige, welcher in die Ceremonie der Losung eingeweiht war, hiess hlyta, tanhlyta, tanhlytere oder witga; divinatio wird mit halsung, wilung (wohl für wiglung) übersetzt. Den Flug der Vögel beobachtete der fugelweohlere, fugelhwata, doch wurde er auch mit dem allgemeineren Namen wiglere belegt. Ags. Wörterbücher geben noch folgende hierher bezügliche Ausdrücke: augur = hælsere, aruspicum = galdorcræfta oððe hælsera, aruspices = hælsendas, auguria = hælsunga, omina = hwata, auspicantur = hælsadon, coniectorem = swefenreccere. Ausser diesen Ausdrücken lehrt auch folgende Stelle aus Beowulf, dass die Deutung aus dem Angang der Vögel und wohl auch anderer Tiere zur Kunst ausgebildet war:

Ðone siðfæst him snotere ceorlas
lythwon logon, þeah he him leof wære:
hwetton higerofne, hæl sceawedon [3]).

Psalter und Evangelium treten schliesslich an die Stelle der Lose: In tabulis vel codicibus sorte futura non sunt requirenda, et ut nullus in Psalterio vel in Evangelio vel in aliis rebus sortiri praesumat nec divinationes aliquas in aliquibus rebus observare. Quod si fecerit, quadraginta dies poeniteat [4]). Wie Viele geben noch heute einer zufällig aufgeschlagenen Bibelstelle eine prophetische Deutung!

Die zahlreichen Stellen aus den Bussbüchern und weltlichen Gesetzen lassen erkennen, wie trotz der Bemühung der Geistlichkeit die altgermanische Gewohnheit der Weissagung aus Losen und dem Flug der Vögel so tief im Volk hafteten, dass sie noch lange als Aberglaube sowohl in heidnischer Form als in christlicher Umformung bestand; dagegen ist keine Spur mehr vorhanden, welche auf die Verkündigung des göttlichen Willens durch Pferde, wie sie Tacitus im

---

[1]) Zur Runenlehre, zwei Abhandlungen von R. v. Liliencron und R. Müllenhoff. S. 40. — S. Kemble, Archaeol. XXVIII, 332. [2]) Cock. III. S. 144. [3]) Beowulf, 202—4. [4]) Th. C. Ex Burchardo.

zehnten Capitel der Germania beschreibt, hindentete. Die Zukunft durch Ochsen zu erforschen, dürfte bei den Angelsachsen volkstümlicher gewesen sein, denn durch dieses Mittel wurde noch dem Herzog Aeþelwine verkündet, wo er sein Kloster erbauen sollte: Mira res et miranda, ubi vir praedictus insulam est ingressus, ... animalia sua in modum crucis, taurum vero in medio eorum jacere prospexit. Et sicut quondam sancto Clementi agnus pede dextro locum fontis, sic viro isti taurus terram pede percutiendo locum mensae futuri arcisterii significavit divinitus [1]. Der germanische Mythus kennt Ochsen als der Nerthus geheiligte Tiere.

Schutz- und Heilmittel.

Aus der oben angeführten Wirkung der bösen Geister folgt, dass auch die Angelsachsen mythische Vorstellungen mit dem Ursprung der Krankheiten verbanden; von Göttern, Geistern, Zauberern und Hexen glaubte man sie gleich anderen Übeln verursacht. Durch Opfer hoffte man den Gott zu besänftigen und durch Gegenzauber dem ausgeführten Zauber zu begegnen. Die Heilung wird sich daher sowohl mit dem Opfer als mit der Zauberei berühren, in der hier in Rede kommenden Zeit besonders mit letzterer.

Brachte man den Göttern bei Steinen und Bäumen Opfer dar, so hoffte man hinwiederum an diesen Orten auf ihre Hülfe gegen Krankheiten; gegen diesen Aberglauben wendet sich Aelfric in einer seiner Predigten: Nis nanum cristenum menn alyfed, þæt he his hæle gefecce æt nanum stane ne æt nanum treowe, buton hit sy halig rode-tacen, ne æt nanre stowe, buton hit sy halig Godes hus; se ðe elles deð, he begæð untwylice hæðengild [2]. Auch die Meinung, dass heidnischer Zauber gegen Krankheiten helfe, bekämpft er: Se cristena mann, ðe on ænigre þissere gelicnysse bið gebreced, and he ðonne his hælðe secan wyle æt unalyfedum tilungum oððe æt wyrigedum galdrum oþþe æt ænigum wiccecræfte, ðonne bið he ðam hæðenum mannum gelic, þe ðam deofelgylde geoffroden for heora lichaman hælðe and swa heora sawla amyrdon [3]. Schon Beda wandte sich gegen diesen Aberglauben: Nam et multi fidem, quam habebant, iniquis profanabant operibus; et aliqui etiam tempore mortalitatis neglectis fidei sacramentis, quibus erant imbuti, ad erratica idolatriae medicamena concurrebant; quasi missam a Deo conditore plagam per incantationes vel phylacteria vel aliqua quaelibet daemoniacae artis arcana cohibere valerent [4].

Des Mondes Beistand gegen eine Krankheit wurde sogar durch Fasten zu erwerben gesucht: Qui in honore lunae pro sanitate jejunat, unum annum poeniteat [5].

Der Geistliche trat schliesslich an die Stelle des heidnischen Zauberers, wenn es galt, den Menschen von feindlichen Gewalten zu befreien; jener duldete heilbringende Kräuter unter dem Altar, sein Segen verleiht ihnen erhöhte Kraft, und vor dem Zeichen des Kreuzes fliehen die höllischen Geister. Psalter, Credo oder die Messe tritt an die Stelle des heidnischen galdr, und die himmlischen Gestalten des neuen Glaubens an die Stelle der schirmenden heidnischen Gewalten.

Auch hier finden wir eine eigens zum Zwecke der Teufelsbannung bestellte Classe von Geistlichen, deren Function folgendermassen beschrieben wird: Exorcista is on Englisc, se þe mid aðe halsað þa awyrgedan gastas, þe wyllað menn dreccan þurh þæs Hælendes naman, þæt hy menn forlæten [6].

In jener Zeit, wo erst nur ein Schritt zu höherer Cultur gethan war, und der Mensch noch in engerem Verkehr mit der Natur lebte, war es besonders die Pflanzenwelt, welche mit dem menschlichen Sein verwebt gedacht wurde, in welch enger Beziehung viele Sagen voll sinniger Gedanken, aber auch viel plumper Aberglaube begründet ist.

[1] Cod. dipl. Nr. 581. [2] Aelfr. Hom. I. S. 474. [3] Ib.. [4] Beda, Hist. eccles. lib. V. cap. XXVII. [5] Th. P. XXVII §. 26. [6] Aelfr. C. X.

Aelfric verlangt, dass man die Pflanzen mit Gottes Wort anstatt mit heidnischem Zauber zu ihrem Zweck kräftige: Ne sceal nan man mid galdre wyrte besingan, ac mid Godes wordum hi gebletsian and swa ðicgan [1]). Dazu findet er Gelegenheit, die Warnung Augustin's in Beziehung auf das Anbinden von Kräutern zu wiederholen: Se wisa Augustinus cwæð, þæt unpleolic sy þeah hwa læce-wyrte ðicge, ac þæt he tælð to unalyfedlicere wiglunge, gif hwa ða wyrta on him becnitte, buton he hi to ðam dolge gelecge [2]). Lateinische Quellen nennen diesen Aberglauben ‚ligamenta, ligaturae‘ oder ‚phylacteria‘:

Non licet clericos vel laicos, magos aut incantatores, existere aut facere philacteria, quæ animarum suarum vincula comprobentur; eos autem, qui his utuntur, ab æcclesia pelli praecipimus [3]).

Qui observat divinos vel præcantatores, philacteria etiam diabolica et somnia vel herbas, si clericus est, V annos poeniteat, laicus III annos poeniteat [4]).

Si quis ligaturas fecerit, quod detestabile est, III annos poeniteat, I in pane et aqua [5]).

Rote Fäden scheinen zu solchen Angebinden bevorzugt worden zu sein:

Wið Monað seoce, genim þas wyrte [6]) and gewrið mid anum readum þrædo onbutan þæs monnes swyran [6]).

Wiþ þon ilcan (Kopfschmerzen) bind þa moran [7]) ymb þæt heafod mid wræto reado þræde; sona him hið sel [8]).

Man trifft also auch hier den roten Faden, welcher seit jenem Gleichnisse Goethe's in den Wahlverwandtschaften eine beliebte Phrase geworden ist, und welcher einst als Rechtssymbol dem Grenzgotte geheiligt war [9]).

Purpurlappen worden zu Filtern vorgeschrieben: Wring þonne purh hæwenno clað [10]).

Pflanzennamen wie ælfþone (Nachtschatten), wulfscamb (Kardendistel), Bisceopwyrt (ammi maius), attorlaðe (venenifuga, Pfennigkraut), þunorclæfro (aiuga reptans), þunorwyrt (sempervivum tectorum), Cristes ladre (erythræa centaureum), hindhæleþe (eupatorium canabinum), hlædderwyrt (polemonium caeruleum, Jakobsleiter?), springwyrt (euphorbia lathyris), hamorwyrt (heleborus niger), welch letzterer nach Grimm eine Anspielung auf den Hammer Thors enthalten soll, und endlich forneotes folme [11]), ein Name, welcher, wie Grimm vermutet, mit altmythischen abgehauenen Riesenhänden in Bezug stehen soll [12]), — alle diese Namen deuten schon durch ihre Zusammensetzung auf abergläubische Meinungen hin.

Es sollen hier zuerst diejenigen Pflanzen aufgeführt werden, welchen der Aberglaube einen bestimmten Charakter gegeben hat, und dann mögen Beispiele folgen, in welchen allgemeinerer abergläubischer Rücksichten auf Pflanzen Erwähnung geschieht.

Die edelste und zauberkräftigste der Pflanzen war der Alraun. Die dem Capitel vorgesetzte Zeichnung in der Handschrift gibt ihm die Gestalt eines Mannes, aus dessen Schultern Blätter ragen. Wird er als Heilmittel angewandt, so wird ein Unterschied gedacht zwischen der Wirkung des Körpers und der der Hände [13]). Sobald beim Ausgraben der Kopf der Wurzel gesehen wird, muss mit einem Eisen ein Kreis um sie beschrieben werden, damit sie nicht entweicht, denn ihre Tugend ist so gross, dass sie vor einem unreinen Manne fliehen würde; beim Graben aber ist ein Elfenbeinstab zu benutzen. Sieht man Hände und Füsse der Alraunwurzel, so wird

[1]) Aelfr. Hom. I. S. 476. [2]) Ib. [3]) Th. P. XXVII, §. 8. [4]) Ib. §. 24. [5]) Ib. §. 22. [6]) Hrb. X, 1. [7]) Vom Wegerig.

[8]) Lb. III, 1. Auch Dioskorides berichtet von einem roten Faden zum Ligament: . . . *ἱστοροῦσι δέ τινες καὶ ἴσχαιμον αὐτὴν εἶναι ἐνδεσμουμένην φοινικῷ ἐρίῳ καὶ περιαπτομένην.* Lib IV. cap. XLIII.

[9]) Vgl. Grimm, R. A. 182, 809; Merkel, Salisches Recht, S. VII, Grimm, Altdänische Heldenlieder 61.

[10]) Lb. III. XLVI und XLVII. Das Altertum hat rote Lappen mit Vorliebe zu Amuletten benutzt: . . . *περιαφθὲν δὲ φοινικῷ ῥάκει, θρεμμάτων νόσους ἀπελαύνει.* Dios lib. III. cap. XCV. Vgl. Plinius, Nat. Hist. lib. XXI. cap. XXIII. sect. 94; lib. XXIV. cap. XIX. sect. 116; lib. XXX. cap. XI. sect. 30.

[11]) S. Lye's Wörterbuch. [12]) G. D. M. 199; Beowulf, 833. [13]) Hrb. CXXXII. 4.

geraten, das eine Ende eines Strickes an die Wurzel, das andere an den Hals eines hungrigen Hundes zu befestigen, und alsdann dem Hunde ein Stück Fleisch in grösserer Entfernung vorzuwerfen; der Hund wird sich begierig auf das Fleisch stürzen und zugleich die Wurzel ausreissen. Ein Hund wird zu dem Ausziehen benutzt, weil der Mensch auf gleiche Weise wie der Alraun betrogen würde. Der Saft wird sogleich ausgepresst:

Đa þu scealt þyssum gemete niman, þonne þu to hyre cymst, þonne ongist þu hy bo þam þe heo on nihte scineð eal swa leoht fæt. þonne ðu hyre heafod ærest geseo, þonne bewrit þu hy wel hraþe mid iserne, þy læs heo þe ætfleo; hyre mægen ys swa mycel and swa mære, þæt heo unclænne man, þonne he to hyre cymeþ, wel hraþo forfleon wyle. Forðy þu bewrit, swa we ær cwædon, mid iserne, and swa þu scealt onbutan hy delfan, swa þu hyre mid þam iserne na æthrine, ac þu geornlice scealt mid ylfenbanenon stæfe ða eorðan delfan, and þonne þu hyre handa and hyre fet geseo, þonne gewrið þu hy. Nim þonne þæne oþorne ende and gewrið to anes hundes swyran, swa þæt se hund hungrig sy, wurp him syþþan mete toforan, swa þæt he hine abræcen ne mæge, buton he mid him þa wyrte upabrete[1]). Be þysse wyrte ys sæd, þæt heo swa mycele mit mihte hæbbe, þæt swa hwylc þincg swa hy upatyhð, þæt hyt sona scyle þam sylfan gemete beon beswycen. Forþy sona swa þu geseo, þæt heo upabroden sy and þu hyre geweald hæbbe, genim hy sona on hand swa and weale hi and gewring þæt was of hyre leafon on ane glæsene ampullam[2]).

Das Umschreiben mit Eisen erinnert an Plinius' ‚ferro circumscribere'[3]). Über die Beziehung des Alraun zu den weisen Frauen unseres höchsten Altertums vgl. G. D. M. 334, 335. Dieselbe List beim Ausziehen erwähnen auch deutsche Schriften[4]), nur dass daselbst ein schwarzer Hund gebraucht werden soll, der Strick an dessen Schwanz gebunden wird, und dass die Wurzel sorgsam zu pflegen ist.

Der Saft des Alraum ist ein schlaferzeugendes Mittel: . . wið þæt man slapan no mæge, genim þæt was, smyre þone andwlatan[5]).

Der in der Mitte des Hauses aufgehängte Alraun schirmt vor dem Teufel: Gyf hwa hwylce hefige yfelnysse on his hofe geseo, genim þas wyrte mandragoran on middan þam huse swa micel swa he þonne hæbbe. Ealle yfelu he ut anydeð[6]). Aus demselben Grunde wirkt er an Besessenen heilend: Wið gewitleaste, þæt is, wið deoful seocnysse, genim of þam lichoman þysse ylcan wyrte mandragore þreowa penega gewihte, syle drincan on wearmum wætere, swa he eaðelicost mæge. Sona he biþ gehæled[7]).

Mucgwyrt, Beifuss. Er wird das älteste Kraut genannt und schützt gegen drei und gegen dreissig, gegen Gift und gegen den Feind, welcher über das Land dahinfährt:

Una þo hattest, yldost wycta.
Đu miht wið III ond wið XXX,
þu miht wiþ attre ond wið onflyge,
þu miht wiþ þa laþan, ðe goond lond færð[8]).

Er verhütet Unfälle auf Reisen und schirmt den Menschen vor Zauber und vor dem Teufel: þonne hwa siðfæt onginnan wille, ðonne genime he him on hand þas wyrte artemisiam and hæbbe mid him, þonne ne ongyt he na mycel to geswynce þæs siðes, and eac heo afligð deoful-

[1]) Schon Josephus Flavius berichtet von dieser List zum Ausziehen einer Wurzel. Vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen. S. 10.

[2]) Hrb. CXXXII. 1.

[3]) Plinius, Nat. Hist. lib. XXV. cap. XIII. sect. 94: Effossuri cavent contrarium ventum et tribus circulis ante gladio circumscribunt.

[4]) G. D. M. 1006.

[5]) Hrb. CXXXII. 2. Dioskorides berichtet von ihm: . . . ἃ καὶ ἐσθίοντες οἱ ποιμένες ποσῶς ὑποκαρoῦνται. Lib. IV. cap. LXXVI. Auch Plinius legt ihm eine ‚vim somnificam' bei. Nat. Hist. bib. XXV. cap. XIII. sect. 94.

[6]) Hrb. CXXXIII, 7. [7]) Hrb. CXXXII. 5. [8]) Bibl. d. ags. Poes. S. 320, 3–6.

seocnyssa, an don þam huse, þe ho hy inne hæfð, heo forbyt yfele lacnunga, and eac heo awendeð yfelra manna eagan[1]). Auf der Reise hält diese Pflanze Ermüdung fern, wenn sie in der Hand oder im Schuh getragen wird: Wiþ miclum gonge ofer land þy læs he teorige, mucgwyrt nime him on band oþþe do on his sco, þy læs he meþige[2]).

Die Wurzel des Beifuss, über der Hausthüre aufgehängt, schützt gegen Zauberei: . . . and gif þysse wyrte wyrttruma bið ahangan ofer hwylces huses duru, þonne ne mæg ænig man þam huse derian[3]).

Häufig wird ein männlicher und ein weiblicher Beifuss erwähnt, was aber unmöglich heissen kann, dass er diöcisch sei: *'Αβρότονον ἔστι δὲ αὐτοῦ τὸ μὲν θῆλυ, θάμνος δενδροειδὴς* etc. *Το δὲ ἕτερον ἄῤῥεν καλεῖται, κληματῶδες, λεπτόκαρφον* etc.[4]); Plinius berichtet von dem Alraun: Duo ejus genera; candidus, qui et mas, niger, qui femina existumatur[5]); ein ähnlicher äusserer Unterschied wird auch der obigen Scheidung zu Grunde liegen.

Wegbrade, Wegerich, Wegbreite. Sie wird der Pflanzen Mutter genannt und scheint in geheimnissvollem Zusammenhang mit der Sonne zu stehen: Ond þu, Wegbrade, wyrta modor, eastan openo, innan mihtigu[6]). Bei den Franzosen[7]) wird dem Beifuss dieser Rang zuerteilt; man scheint indessen bei den Angelsachsen darüber nicht einig gewesen zu sein, denn auch Gl. Harl. 2, 78 gibt ‚Artemisia, mugwort, mater herbarum'.

Die Wegbreite muss vor Sonnenaufgang ohne Eisen gegraben werden: Adelf wegbrædan butan isene ær sunnan upgange[8]). Die Vorschrift in Betreff des Eisens erinnert an zahlreiche ähnliche Gebote bei Plinius[9]). Ihre Wurzel, als Amulet am Hals getragen, hebt Kopfschmerzen: Genime wegbrædan wyrtwalan and binde him on swyran, ðonne gewiteð þæt sar of þam heafde[10]).

Mit Kornrade und Kresse unter den Milcheimer gelegt, schützt sie die Milch vor dem Verderben; dazu darf der Milcheimer sieben Tage lang nicht die Erde berühren: Bind tosomne wegbrædan and giþrifan and cresan, lege on þone fildcumb and ne sete þæt fæt niþer on eorþan seofon nihtum[11]).

Das Verderben der Nahrungsmittel hielt man für das Werk übelwollender Geister, daher suchte man Fleisch, Bier und Milch durch solche Mittel zu schützen, mit welchen man sonst Dämonen begegnete.

Auch Wolfsbohne schützt gegen dieselben, wenn man sie an den vier Ecken der Diele, über der Thüre, unter der Thürschwelle und unter dem Biergefäss anbringt und mit geweihtem Wasser in das Bier legt: Genim þa elehtran, lege on þa feower sceattas þæs ærnes and ofer þa duru and under þone þerxwold and under þæt ealofæt, do mid halig wætre þa wyrt on þæt eala[12]).

Lupine, Klette, Betonia und Amei[13]) werden unter das Gefäss oder unter die Thüre gelegt, wenn Fleisch, Milch oder Bier verdorben ist: Gif mete sy awyrd and ungehwæde mylcen oððe fild oþþe bryþen, halga þa wyrte, do on and under þæt fæt and under þa duru; do elehtran and elifan and betonican and bisceopwyrt[14]).

Wolfsbohne, welche unter dem Altar gelegen hat, und über welcher neun Messen gesungen worden sind, wird als Schutzmittel unter das Milchgefäss gelegt: . . . lege under þæt fæt, þe þu wille on melcan[15]).

---

[1]) Hrb. XI, 1. [2]) Lb. I. LXXXVI.

[3]) Hrb. XIII. 2. Schon Dioskorides berichtet, dass die Griechen diese Pflanze ‚σώζουσα' und die Römer ‚ἕρβα ῥέγια' nennen. Lib. III. cap. CXVII. Ähnliche Kräfte werden ihr auch in Deutschland zugeschrieben, vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 122.

[4]) Lib. III. cap. XXVI. [5]) Plinius, Nat. Hist. lib. XXV. cap. XIII. sect. 94. [6]) Bibl. d. ags. Poes. S. 320, 7—8. [7]) Rutebeuf, I, 257. [8]) Lb. III. 1. [9]) Vgl. G. D. M. 1001. [10]) Hrb. II, 1. [11]) Lb. III. cap. LIII. [12]) Lb. I. cap. LXVII, 1. [13]) Wächst am Mittelmeer. [14]) Lb. I. cap. LXVII, 2. [15]) Ib. 1.

Mannstreu (Eryngium maritimum)[1]. Wer diese Pflanze gräbt, soll sich mit dem Gesichte abwenden, denn niemand sieht ihre Wurzeln ohne schlimme Folgen; wer sie bei sich hat, vermeidet jede gefährliche Spur, die ihm entgegengeht, und ist vor Bösewichtern gesichert: So þe by ceorfan wylle, ðonne sy he fram awend, forðy hit nys alyfed, þæt man hyre wyrtruman anwealh ne gesoon mote. Se þe þas wyrte mid him hafað æghwylce yfele fot spaðu him ongean cumende he forhugeþ, ge for ðon se yfela man hyne forcyrreþ oððe him onhugeþ[2].

Gearwe, Schafgarbe. Bindet man die Wurzel derselben an den Hals, so heilt sie Geschwulst am Kopf: Gif meu þæt heafod herste oððe uncuð swyle ongesitte, nime þysse ylcan wyrte wyrtwalan, binde on þone swyran[3]. Im Gürtel getragen, schützt sie gegen Schlangen: Gyf hwylc man hyne hegyrdeþ mid þysse wyrte, and hy on wege mid him hereþ, he bið gescylded fram æghwylcum nædder cynne[4].

Aesceþrotu, Eisenkraut. An den Kopf gebunden, heilt es Kopfschmerzen: . . . and gebind to þam heafde, and heo gewanað þæt sar ðæs heaftes[5]. Wer das Kraut bei sich trägt, wird nicht von Hunden angebellt: Gyf hwa þas wyte mid him hafað, þe se peristerion neındon, ne mæg he fram hundum beon borcen[6].

Henne belle, Bilsenkraut. Als Ligament am Schenkel getragen, heilt es Geschwulst: Wið þæra gewealda gesar oððe geswell genim þære ylcan wyrte wyrtwalan and gewrið to ðam þeo[7].

Pæonia[10]. Wer zu See unter Sturm zu leiden hat, entzündet diese Pflanze, um den Sturm zu besänftigen: Gyf hwa hreohnysse on rewytte þolige, genime ðas ylcan wyrte for rycels onælede. Seo hreohnys byð forhoden[8]. Legt man die Pflanze auf den Mondsüchtigen, wenn er liegt, so wird er bald gesunden; die Pflanze führe er immer bei sich: Wið monoð sceocnysse. Gif man þæs wyrte peoniam þam monoð seocan ligegendon oferalegð, sona he hyne sylfne halne upahefð, and gif ho hy mid him hafað, næfre seo adl him eft ne genealæceð[9].

Gamander[10]. Seine Blätter und Wurzeln, in einem Tuch an den Hals gebunden, heilen Mondsucht: ... and þeh þu hyre leaf aud hyre wyttruman do on anne clænne clað and gewriðe onhutan þæs mannes swyran, þe þæt yfel dolað[11].

Cluf wyrt, Hahnenfuss. Wird er im April oder Anfang October mit einem roten Faden an eines Mondsüchtigen Hals gebunden, so wird dieser gesund: Wið monoð seoce genim þas wyrte aud gewrið mid anum readum þræde onhutan þæs monnes swyran on wawegendum monan on þam monþe, ðe man aprelis nemneð aud on octobre foreweardum; sona he bið gehæled[12].

Wudu lectic, Zaunlattig. Er ist ein Heilmittel gegen blöde Augen; selbst der Adler gebraucht ihn, bevor er auffliegt, um sein Gesicht zu schärfen: Ys sæd, þæt se earn, þonne he upfleon wille, to þy þæt he þy heortur geseon mæge, þæt he wylle mid þam seawe his eagan hreppan and wætan, and he þurh þæt onfehð þa mæstan beorhtnesse[13].

Steinklee[14]): Er ist im August bei abnehmendem Mond zu pflücken; seine Wurzel, am Hals getragen, bewahrt die Augen ein Jahr lang vor Schwäche: þas wyrte þu scealt niman on wanigendum monan on þam monþe, þe man angustus hateð; genim þonne þone wyrttruman þysse wyrte and gewrið to anum hefel þræde and ahoh to ðinum swyran; þy geare ne ongitst þu dymnysse þinra eagena etc.[15].

Clæfre, Wiesenklee. Seine Wurzel, am Hals getragen, heilt Geschwulst im Gaumen: Gyf hwa þysso wyrte wyrttruman, þe man crision (χίρσιον) und oðrum naman clæfre nemneð, mid him hafeð and on his swyran byrð, næfre him his goman ne deriað[16].

[1]) Da, wo der ags. Name stehen sollte, ist eine leere Stelle; doch lässt sich auf Eryngium schliessen, da die Zeichnung des MS die Wurzel als Medusenhaupt gibt. Vgl. Diosk. lib. III. cap. XXI.
[2]) Hrb. CLXXXII. [3]) Hrb. XC, 7. [4]) Ib. 14. [5]) Hrb. IV, 7. [6]) Hrb. LXVII, 2. [7]) Hrb. V, 5. [8]) Herb. CLXXI, 3. [9]) Herb, LXVI, 2. [10]) Auch hier fehlt die ags. Übersetzung. [11]) Hrb. LVIII. 2. [12]) Hrb. X. 2. [13]) Hrb. XXXI. 2, Die gleiche Meinung war in Deutschland vertreten; vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 201. [14]) Die ags. Übers. fehlt. Diosk. berichtet nichts hiervon. [15]) Hrb. CLXXXIII, 1. [16]) Hrb. LXX.

An das Immergrün[1]) muss beim Sammeln ein förmliches Gebet gerichtet werden; auch darf es nur gepflückt werden, wenn der Mond eine, 9, 11, 13 oder 30 Nächte[2]) alt ist: Jo biddo þe uica peruica manegum nichtlicnyssum to hæbenno, þæt ðu glæd to me cume mid þinum mægenum blowende, þæt ðu me gegearwie, þæt ic sy gescyld and symle gesælig and ungedered fram attrum and fram yrsunge. þonne þu þas wyrt niman wylt, ðu sealt beon clæne wið æghwylce unclænnysse[3]). Immergrün schützt gegen Besessenheit, gegen wilde Tiere, Gift, Zauber, Neid, Schreck und macht fruchtbar: Ðeos wyrt to manegum þingon wel fremað, þæt is þonne ærest ongean deofol seocnyssa and wið nædran and wið wildeor and wið attru and wið gelwylce bohatu and wið andan and wið ogan, and þæt þu gife hæbbe, and gif ðu þas wyrte mid þe hafast, ðu bist gesælig and synde gecweme[4]).

Celendre, Koriander. Elf oder dreizehn Samenkörner, in reines Linnen gebunden, werden von einer reinen Person an den Schenkel gehalten: Wið þæt wif hrædlice cennan mæge, genim þysse ylcan coliandran sæd endlufon corn oððe þreottyne, cnyte mid anum dræde on anum clænan linenan claþe, nime ðonne an man, þe sy mægð-bades man,. cnapa oppe mægðen, and healde æt þam wynstran þeo neah þam gewealdo[5]).

Beowyrt, Kalmus. Hängt man diese Pflanze an den Bienenkorb, so entfliegen die Bienen beim Schwärmen nicht: Wiþ dæt beon æt ne fleon, genim þas ylcan wyrte, þe we uneriam nemdon and gehoh hy to ðære hyfe, þonne beoð hy wuugynde and næfre ne swicað, ac him gelicað[6]). Eine andere, uns unbekannte[7]) Pflanze legte man auf die Bienenkörbe, um sie vor Dieben zu sichern: . . . . . mædere cið on þinre hyfe, þonne no asponð nan man þine beon, no hi man ne mæg forstelan þa hwile, þe se cið on pære hyfe bið[8]).

Garleac, Knoblauch. Ein Trank gegen Irrsinn, welcher zum Teil aus Knoblauch und geweihtem Wasser besteht, wird aus Kirchenglocken getrunken, um seine Wirkung zu erhöhen: Drenc wiþ feondseocum men of ciricbellan to drincanne. Gewyrce þone drenc of hluttrum ealað . . ., do garleac and halig wæter to and drype on ælcne drincan þone drenc, þe he drincan wille eft[9]). Knoblauch und Kirchenglocken scheinen demnach auch bei den Angelsachsen Feinde der Teufel gewesen zu sein[10]).

Ricinus, Wunderbaum. Er wehrt Hagel und Unwetter ab, sein Samen, an das Schiff gehängt, besänftigt Stürme: Wið hagol and hreohnysse to awendenne, gyf ðu þas wyrte, ðe man ricinum and oðrum naman nemneð, on þinre æhte hafast oððe hyre sæd on þin hus abehst oððe on swa hwilcere stowe swa þu hy hafast oððe hyre sæd, heo awendeð hagoles hreohnysse, and gyf þu hy oððo hiro sæd on scyp abehst, to þam wundorlic heo is, þæt heo ælce hreohnysse gesmylteþ[11]).

Wudu þistel, Cnicus lanceolatus. Diese Distel schützt gegen schlimme Begegnung: Swa lange swa ðu hy mid þe byrst, nan wiht yfeles þe ongean cymeð[12]).

Diptam[13]) wird von angeschossenen Rehen aufgesucht, um die Pfeile aus ihrem Körper zu entfernen: Eac is sæð be þysse sylfan wyrte, gif man on huntuþo ran oððe rægean mid flane

---

[1]) Ags. Übers. ist nicht gegeben.

[2]) Die Wahl der ungeraden Zahlen erinnert an Plinius: Cur inpares numeros ad omnia vehementiores credimus idque in febribus dierum observatione intellegitur? Nat. Hist. lib. XXVIII, cap. II. sect. 5.

[3]) Herb. CLXXIX. Die letzte Bestimmung findet sich auch bei Plinius, wenn auch auf eine andere Pflanze bezüglich: Paecipitur ante omnia, ut casti legant. Lib. XXI. cap. VII. sect. 19 u. öfters.

[4]) Hrb. CLXXIX. Vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 24. [5]) Hrb. CIV. 2. [6]) Herb. VII, 2. Die Siegwurz, cladiolus, wird jetzt zu diesem Zweck gebraucht. [7]) Der Name ist im MS. nicht zu lesen. [8]) Cockayne, I. S. 397. [9]) Lb. I. LXIII. [10]) Vgl. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 82. [11]) Hrb. CLXXVII. Diese Meinung ist sicher entlehnt, denn der Ricinus ist im südlichen Asien heimisch. [12]) Hrb. CXI, 3. [13]) Das ags. Wort dafür ist ausgelassen.

oððe oðrum wæpne gewæceþ, þæt hy wyllon þas wyrte otan swa hy hraþost to cnman mægen, and heo sona þa flane nt adoð and ða wunde gehæleþ [1]).

Aus den angeführten Beispielen lässt sich ersehen, dass man Kräuter von so hohen Tugenden und schützenden Kräften nicht rücksichtslos wegzuraffen wagte, dass vielmehr die Förmlichkeiten beim Sammeln zn der Tugend der Pflanze im Verhältnis standen.

In wie hohem Masse die Kirche diesen Aberglauben nnterstützte, lässt folgendes Recept erkennen. An einem Donnerstag soll der Pflanzensammler, nachdem er das Benedicte, das Paternoster und eine Litanei gesungen hat, sein Messer in das Kraut des Alant treiben und sich entfernen; an der Scheide von Nacht und Tag soll er in die Kirche gehen, sich Gott empfehlen und alsdann schweigend bei allem Fürchterlichen, was ihm auch immer unterwegs begegnen möge, zn derselben Pflanze gehen und nnter denselben Gesängen, wie am vorhergehenden Abend, das Kraut ausgraben, dann aber soll er so schnell als möglich zur Kirche znrückeilen und die Pflanze mit dem Messer unter dem Altar liegen lassen bis zum Sonnenaufgang; nach nochmaligen kirchlichen Gesängen werden um den Krankon mit einom Schwert vier Kreuze beschrieben, und nnd nun erst mag der Kranke den aus den Pflanzen bereiteten Trank zu sich nehmen: Gang on þnnres æfen, þonne sunne on setle sie, þær þu wite elenan standan, sing þonne benedicite and pater noster and letanian and sting þin seax on þa wyrte, læt stician þær on, gang þe aweg, gang oft to þonne dæg and niht furþum scade, on þam ilcan uhte gang ærest to ciricean and þe gesena and gode þe bebeod, gang þonne swigende and þeah þe hwæt hwega egeslices ongean cume oþþe man, ne cweþ þu him ænig word to ære þn cnmo to þære wyrte, þe þu on æfen ær gemearcodest, sing þonne benedicite and pater noster and letania, adelf þa wyrt, læt stician þæt soax þæron, gang æft swa þu raþost mæge to ciricean and lege undor weofod mid þam seaxe, læt licgean oþ þæt sunne uppe sie, awæsc siþþan, do to drence and bisceopwyrt and cristes mæles ragu, æwyl þriwa on meolcum . . . . and hine oac ymb writ mid sweorde on IIII healfra on cruce [2]). Ausser Flechten vom Krenz wurden anch die an der Kirche (ciricragu) für heilkräftig gehalten.

Der Knöterig soll vor Sonnenaufgang oder kurz vor Sonnenuntergang mittels eines goldenen Ringes im Kreise umschrieben werden; nach Verlanf zweier Tage kann er zu einem Ligament verwandt werden: Wiþ eagena sare, ær sunnan upgange oððe hwene ær heo fullice gesigan onginne, go to ðære ylcan wyrte, proserpinacam, and bewrit hy abntan mid annum gyldenan hringe and cweð, þæt þu hy to eagena læcedome niman wylle, and æfter ðrim dagum ga eft þærto ær sunnan upgange and genim hy [3]).

Bevor der Zwergflieder ausgegraben wird, soll er in die Hand genommen werden und 27mal mit dem Zauberspruch ‚Omnes malas bestias canto' zn seinem Zweck gekräftigt werden; alsdann wird er mit einem scharfen Messer in drei Teile geschlitzt, während welcher Operation man an den Kranken zu denken hat; beim Weggehen wird geboten, sich nicht umzusehen [4]): . . . forceorf hy ðonne mid swyþe scearpan sexe on þry dælas, and þa hwile þe þu ðis do,

[1]) Hrb. LXIII, 6. Dieser Aberglaube stammt aus Dioskorides: *Φασὶ δὲ καὶ τὰς αἶγας ἐν Κρήτῃ τοξευθείσας καὶ νεμηθείσας τὴν πόαν, ἐκβάλλειν τὰ τοξεύματα.* Lib. III. cap. XXXIV. Ebenso berichtet Plinius: Dictamnum herbam extrahendis sagittis cervi monstravere percussi eo telo pastuque harbae eius eiecto. Lib. VIII. cap. XXVII. sect. 41.

[2]) Ib. III. LXII.

[3]) Ib. III. LXII. Von einer Umschreibung mit Gold berichtet auch Plinius: Quidam ad hunc usum auro effodiendam censent carendumque ne terram attingat. Lib. XX. cap. IV. sect. 14. Dieselbe Vorschrift in Betreff der Wiederholung des Zauberspruchs findet sich auch in Plinius: ... ter noviens carmen dici. Lib. XXX, cap. VI. sect. 17.

[4]) Die zwei letzten Bestimmungen finden sich auch bei Plinius: Magi contra tertianas sinistra manu evalli eam inbent dicique cuius causa vellatur nec respicere. Lib. XXI. cap. XXX. sect. 104. Vgl. Lib. XXI. cap. XX. sect. 83 und lib. XXII. cap. XX. sect. 24.

þenc be þam men, þe þu ðærmid þencst to gelacnienne, and þonne þu þanon wende, ne beseoh þu þe na [1]).

Die Maulbeere wird mit dem Daumen und dem Ringfinger der linken Hand nach Sonnenuntergang und vor Anfgang des Mondes, welcher 17 Nächte alt sein muss, gepflückt: þonne eallum mannum sy seofontyne nihta eald mona, æfter sunnan setl gange, ær monan upryne, cyme to þam treowe, þe man hateþ morbeam, and of ðam nim æppel mid þinre wynstran handa, mid twam fingrum, þæt is mid þuman and mid hring fingre hwitne appel [2]).

Ein andermal wird gefordert, dass die Pflanzen Weihnachten unter den Altar gelegt werden, und dass drei Tage lang an jedem drei Messen über ihnen gesungen werden zur Wintersonnenwende, am St. Stephanstag und zu St. Johanni, der Sommersonnenwende [3]). Ein Zusatz sagt: Gewrita eac secgeaþ, so þe þone læcedom bega, þæt he hine mæge gehealdan XII monaþ wiþ ealra untrymnessa frecenesse. Man kannte demnach ein Universalmittel, ein Allheil, von zwölfmonatlicher Wirkung.

Andere Pflanzen, zehn an der Zahl, muss der Kranke selbst ohne Eisen in drei Nächten vor Beginn des Sommers sammeln; den aus ihnen gewonnenen Trank soll er des Morgens, nachdem er die Nacht hindurch gewacht hat, an drei Zeitpunkten trinken, einmal, wenn der Hahn kräht, dann auf der Scheide zwischen Nacht und Tag und zum dritten Mal, wenn die Sonne aufgeht [4]).

Bei Heilungen verliess man sich nicht immer auf eine Pflanze, sondern man gebrauchte bis zu zwanzig Pflanzen zu gleicher Zeit. Die Zahl neun spielt auch hierbei eine Rolle, denn unter den Zaubersprüchen ist uns noch ein Neunkräutersegen erhalten, und zu Heilmitteln werden auch sonst noch neun Kräuter verlangt [5]). Neun Pater noster und neunmal, ja sogar dreimal neunmal [6]) derselbe Zaubergesang und neun Messen sollen über den Pflanzen gesungen werden, neunmal soll man am Heiltrank nippen [7]) und neunmal sich gegen Osten verneigen.

In den angeführten Beispielen begegnet man häufig der Meinung, dass das Anbringen von Kräutern an zwei Paar Punkten, welche einander diagonal gegenüberliegen, und vielleicht noch an einem fünften, welcher alsdann in den Durchschnittspunkt der Diagonalen zu verlegen ist, genügten, um die Annäherung der Dämonen von allen Seiten zu verhindern.

An vier Ecken des verzauberten Landes werden Rasenstücke ausgeschnitten, und in die so vom Rasen entblössten Stellen wird der entzaubernde Trank gegossen: Genim þonne on niht, ær hyt dagige, feower tyrf on feower healfa þæs landes and gemearca, hu hy ær stodon [8]). Fünf Kreuze von der Schmiele, einer Grasart, werden um krankes Vieh in gleicher Weise gelegt: Wiþ lungen adle hriðerum .... weorc criste mæl of cassuce fifo, sette on feower healfe þæs ceapes and an to middes [9]).

Selbst Schröpfköpfe werden um einen Spinnenbiss in gleicher Weise gesetzt; das entzogene Blut wird in einem Löffel schweigend über die Fahrstrasse geworfen: Wiþ þon gif

[1]) Hrb. XCIII. 2.

[2]) Med. de Quad. I, 5. Die Vorschrift in Betreff der Finger erinnert an Plinius: .. duobus digitis polieo et quarto sinistrae manus. Lib. XXIII. cap. VI. sect. 58 Bei Dioskorides und Plinius wird bei abergläubischen Verrichtungen vorgeschrieben, sich der linken Hand und des rechten Fusses zu bedienen; es ist auffällig, dass auch die ags. Medicin solche Bestimmungen enthält.

[3]) Herb. XII. 3. [4]) Lacn. IV. [5]) Lb. I. cap. LXIII; lb. III. cap. XLVII. [6]) In Plinius findet sich dieselbe Vorschrift lib. XXX. cap. IV. sect. 17. [7]) Lb. I. cap. XXXIX. 3.

[8]) Bibl. d. ags. Poes. S. 312, 4—5. Auch die Römer scheinen dieselbe Anordnung beobachtet zu haben, um ihre Felder zu schützen: Pestem a milio atque panico, sturnorum passerumve agmina, scio abigi herba cuius nomen ignotum est, in quattuor angulis segetis defossa, mirum dictu, ut omnino nulla avis intret. Auch die Griechen schützten ihre Häuser vor Zauber, indem sie Pflanzen an den Thüren und in den Fenstern aufhingen: *Λέγεται δὲ καὶ κλῶνας αὐτῆς θύραις ἢ θυρίσι προστεθέντας ἀποκρούειν τὰς τῶν φαρμάκων κακουργίας.* Lib I. cap. CXIX. Das Pfennigkraut thut dieselben Dienste: ... *καὶ κρεμάμενον δὲ ἐν οἰκίᾳ ὑγιεινὸν λέγεται εἶναι καὶ ἀνθρώποις ἀβάσκαντον.* Lib. III. cap. XCV.

[9]) Lacn. 79.

hunta gebite mannan, þæt is swiþra . . . , asleah V scearpan, ane on þam bite and feower ymbutan, weorp mid sticcan swigende ofer wænweg [1]).

Die Verehrung göttlichen Wesens in Bäumen hat noch viele Spuren in dem Aberglauben hinterlassen. In der hier in Rede kommenden Zeit erwartete man heilkräftige Wirkung von Teilen gewisser Bäume und Sträucher, ihr Holz ist zu bestimmten Zauberceremonieen und sympathetischen Heilmethoden erforderlich.

Gegen die gefürchtete Krankheit des Krebses wird ein Mittel verordnet, welches zum Teil aus Eichenrinde besteht, welche der nördlichen Seite des Stammes nahe der Erde entnommen ist: Wiþ canceradle: Ac rind on norþan treowo be eorþan [2]).

Die Rinde der Esche, der Eiche und des Hollunders mit denselben Bestimmungen wie im vorhergehenden Citat ist gut für einen siechen Körper: Ac rinde dust, æscrinde dust, ellen rinde dust on norþan neowan þam treowe etc [3]).

Gegen Rotlauf wird besonders Eschenrinde verschrieben, dann aber auch die Rinde jedes Baumes, die man bekommen kann, mit Ausnahme des Hagedorns und der Eller: . . æsces sceal mæst and ælces treowes dæl, þe man begitan mæg, buton hægeþorne and alore [4]). An Hagedorn und Eller müssen sich besondere abergläubische Meinungen geknüpft haben, da eine willkürliche Ausnahme dieser beiden wohl nicht anzunehmen ist, zumal man auch in Deutschland zu der Heilkraft der Eller wenig Zutrauen gehabt hat [5]). Dieselbe Ausnahme wird mit den harten Bäumen im Zauberspruch gegen verzaubertes Land gemacht: Nim þonne . . . ælces treowcynnes dæl, þe on þæm lande sy gewexen, butan heardan beaman etc. [6]). Mit ‚ælces treowcynnes dæl‘ kann nur die Rinde der Bäume gemeint sein, denn Lb. I. XXXV heisst es weiter: Genim þonno tynamborne cetel, do þriddan dæl þara rinda and þa wyrta . . . , swyl on wætre swiþe. Do þonne of þa rinda and do niwe on innan [7]).

Um die schädliche Wirkung eines Spinnenbisses zu verhindern, werden drei Schröpfköpfe um ihn herum aufgesetzt, und das entzogene Blut wird in einem Löffel aus Haselholz über den Weg geworfen: Sleah þry scearpan neah fromweardes, læt yrnan þæt blod on grenne sticcan hæslenne and weorp þonne ofer weg aweg, þonne ne biþ nan yfel [8]). Hierdurch sollte das Übel auf denjenigen übertragen werden, welcher den Löffel aufhob, eine Meinung, die noch heute in England bei abergläubischen Bauern ihre Geltung hat [9]).

Ein Heiltrank soll nur mit einem Löffel aus Wachholderholz umgerührt werden: . . þonno mid cwicbeamenum sticcan oð heo brun sy [10]).

Als Mittel gegen eine Epidemie wird angegeben, mit einem brennenden Eichenzweig nach den vier Himmelsgegenden hin vier Streiche zu führen; der Brand ist alsdann blutig zu machen und wegzuwerfen: Wiþ fleogendan attre asleah IIII scearpan on feower healfra mid æcenan brande, geblodga ðone brand, weorp on weg [11]).

Nachdem sich der Kranke auf den Boden gesetzt hat, soll mit einer grünen Rute ein Kreis um ihn beschrieben werden: Wið oman genim ane grene gyrde and læt sittan þone man on middan huses flore and bestrie hine ymbutan [12]).

Zur Entzauberung des Landes sollen vier mit den Namen der Evangelisten beschriebene Kreuze in die vier vom Rasen entblössten Stellen gelegt und mit dem Rasen, welcher inzwischen in der Kirche geweiht worden ist, bedeckt werden: And hæbbe him gæworht of

[1]) Lb. I. LXVIII. [2]) Lb. I. XLIV. 2. [3]) Lb. I. LIIII. [4]) Lb. I. XXXV. [5]) S. v. Perger, Deutsche Pflanzensagen, S. 314. [6]) Bibl. d. ags. Poes. S. 312, 7—8.
[7]) Auch Dioskorides bringt an zahlreichen Stellen die Rinden der Esche, Eiche und vieler anderer Bäume als heilsam vor.
[8]) Lb. I. LXVIII. [9]) Wright, Biographia Britannica Litteraria, S. 103. [10]) Lacn. 12. [11]) Lacn. 74. [12]) Lacn. 110.

cwicbeame feower Cristes mælo and awrite on ælcon ende: Matheus and Marcus, Lncas and Johannes. Lege þæt Cristes mæl on þone pyt neoþoweardne etc.[1]).

Die Namen der Kranken werden anf Hasel- oder Hollunderstöcke oder auch auf Löffel aus deren Holz geschrieben und mit dem durch Schröpfen entzogenen Blnt der Kranken gefärbt: Genim æt fruman hæslenne sticcan oþþe ellenne, writ þinne naman on, asleab þry scearpan on, gefylle mid þy hlodo þone naman etc.[2]).

Gegen Krankheit des Viehs soll man zwei vierkantige Stöcke nehmen und anf jede der vier Seitenflächen eines derselben das ganze Paternoster schreiben; den beschriebenen Stock soll man auf den Boden fallen lassen: Genim twegen .... lante sticcan feðerecgede and writ on ægðerne sticcan be hwælcere ecge an pater noster oð ende and let þone sticcan, þone bewritenne, on þa flore[3]).

Die letzten Beispiele leiten über zu den heilkräftigen Inschriften. Diese waren Gegenstand eines Aberglaubens, der tief in dem Volk haftete, worauf die ausgedehnte Anwendnng dieses Wundermittels selbst mit Benutzung heiliger Kirchengeräte hindeutet.

Heidnischem Zanber werden griechische Bnchstaben schützend entgegengestellt: Wiþ ælcre yfelre leodrunan and wið ælfsidenne þis gewrit writ him þis greciscum stafum. + + Λ + + O + y° + ι p B y M + + + + + :· B e p p N NJKNE ττΛΝJ[4]). Man sieht, dass solche Schriften nicht minder geheimnisvoll für den gewöhnlichen Mann waren als die Runenschriften. Gegen den Angriff der Zwerge wird eine solche Zauberschrift auf die Arme geschrieben: Writ ðis ondlang ða earmas wiþ dweorh: + τ + ω̄ + Λ̄[5]).

Die blutende Nase wird durch eine Inschrift in Form eines Krenzes auf der Stirne geheilt: Wiþ hlodrene of nosu wriht to his forheafodon x p s mel etc.[6]).

Gegen Typhus schützen Namen der Heiligen, welche schweigend auf einen auf der linken Brust zu tragenden Zettel geschrieben werden: Eft sceal men swigende þis writan and don þas word swigende on þa winstran breost[7]).

Eine räthselhafte Inschrift, welche znmeist aus Kreuzen besteht, mit geweihtem Wasser vom Hostienteller gewaschen, vertreibt das Fieber: þweah þonne þæt gewrit mid halig wætre of þam disce on þone drenc[8]).

Gegen Elfen und Teufel wird ein ähnlicher Heiltrank angeführt: Writ on busl disce[9])...., nim þonne and lege ða wyrta ealle in þæt wæter and þweah þæt gewrit of ðan husl disce þær ins wiðe clane etc.[10]).

Geschwulst heilen sieben Hostien, von denen jede mit sieben Namen beschrieben ist, und die eine Jungfrau dem Patienten um den Hals hängt: Wið weorh man sceal niman VII lytle oflætan, swylce nian mid ofrað and writtan þas naman on ælcre oflætan. (Ein Zaubergesang folgt, der in das linke nnd rechte Ohr und über den Kopf zu singen ist). And ga þænne an mædenman to and ho hit on his sweoran and do man swa þry dagas; him bið sona sel[11]).

Unter den Tieren knüpfen sich an den Dachs besonders viel abergläubische Meinungen.

Seine Leber, an verschiedenen Punkten der Landesgrenze oder an dem Grund der Stadtmauer eingegraben, sein Herz, an dem Stadtthor verborgen, bewahrt Stadt und Land und deren Bewohner vor Gefahr und Pestilenz, ausgeführter Zauber wird durch sie entkräftigt und kein Fener ist da zu fürchten; seine Haut, in die Schuhe gelegt, bewahrt den Fuss vor Schmerz und, sein Fleisch, gesotten gegessen, schützt auf Reisen vor Gefahren: Nim his lifre, to dæl and hedealf æt þam ymbhwyrftum þinra landgemæra and þinra hurhstaðola[12]) and þa heortan

---

[1]) Bibl. d. ags. Poes. S. 313, 17—19. [2]) Ib. I. cap. XXXIX. [3]) Cockayne, I. S. 386.

[4]) Alpha, omega, JESUM (?) BERONIKH. Es wird hier das wunderthätige Bild Christi auf dem Schweisstuch der heiligen Veronica angerufen.

[5]) Lacn. 51. [6]) Cockayne, I. S. 394. [7]) Lb. I. LXV. [8]) Ib. I. cap. LXII. 3. [9]) Einige Bibelstellen folgen. [10]) Lacn. 11. [11]) Bibl. d. ags. Poes. S. 326, 1—8. [12]) Lat.: circa fundus.

æt þinum burghgeatum bebele, þonne þu and þine beoð alysde bale to feranne and ham cyrrenne, eal wol byþ aweg astyred, and þæt ær gedon wæs, naht sceþþeð, and byþ lytel frecne fram fyre[1]).

Trug der Angelsachse den grössten Zahn, welcber einem lebenden Dachae ausgeschlagen und zuunterst mit einer Lage Linnen, darüber aber mit Silber und Gold umhüllt sein musste, so glaubte er sich gesicbert gegen die Wirknng der Gestirne, gegen Zanber, Hagel, Sturm nnd Pestilenz: . . . bafa mid þe, ðonne ne sceþþeð þe ne tungol, ne bagol, ne strang storm, ne yfel man, ne wolberendes awiht, ne þe æniges yfeles onhrine dereþ, oððe gyf he hwæt yfeles bið, hraþe hyt byð tosliten[2]).

Einreiben der Pferdo mit Dacbstalg verlängert ihr Leben nnd bebt Krankheiten: Mid his gelynde smyre þa hors, þa þe syn on feofre oþþe on ænigre adle, hio bim fram abyldeþ and lifes tid him ofer byð[3]).

Der Krieger glaubt als Sieger aus dem Kampfe hervorzngeben, wenn er den rechten Vorderfuss des Dachses bei sicb trägt: Nim þonne þone swyþran fot þone furðran ðissum wordum and þus cweþ: On naman þæs lifigendan godes ic þe nime to læcedome. þonne on swa hwylcum gefibt oððe gefeohte, swa ðu bist sigefæst, and þn þæt gedigest, gif þu ðone fot mid þe hafast[4]).

Dem Genuss gesottener Scbwalben wird gleiche Wirkung zugeschrieben: Gif mon fundige wiþ his feond to gefeohtanne, stæþ swealwan[5]) briddas geseoþe on wine, ete þonne ær oþþe wylle wætre seoð[5]).

Wie die Hant des Dacbses, so scbützt ancb die des Fuchses vor Ermüdnng, wenn sie in den Schnb gelegt wird; auch Fucbszähne waren Gegenstand des Aberglaubens, nnr wurden diese nicht in Silber und Gold, sondern in ein Stück vom Fell eines Rehkalbs gebüllt, und der Fuchs wurde wieder in Freibeit gesetzt: Wið fot wræce, gif se innera dæl þæs sceos byþ fixenhyd, . . . hy habbaþ þæs leobtran gang[6]). Wið onfealle gefoh fox, asleah of cucum þone tuxl, læt bleapan aweg, bind on næsce, bafa þe on[7]).

Eigenthümlich ist die Verwendung des Felles der Meerscbweincben zu Peitscben, mit welchen der Teufel aus Wahnsinnigen gepeitscht wird: Gif þon þe mon sie monaþ seoc, nim mere swines fel, wyrc to swipan, swing mid þone man; sona bið sel, amen[8]).

Aucb der Wolf war Gegenstand abergäubiscber Meinungen. Haare aus seinem Rücken oder aus der änssersten Spitze seines Schwanzes bewahren vor dem Angriff des Wolfes, selbst wenn man dessen Spur schon geseben hat; man scbien zu boffen, dass sicb auf diesen die Gefahren des Reisendon übertrugen: Gif þn gesyxt wulfes spor ær þonure hine, no gesceþþeð he

---

[1]) Med. de Quad. I. 3. [2]) Med. da Quad. I. 2. [3]) Ib. I. 2.

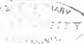
[4]) Ib. Plinins nennt nnter andern Dingen, welche nnbesiegbar machen, anch eine Hnndskralle: Sed super omnia est compositio qua invictos facinnt magorum mendacia: . . . . canis ungue adalligatis cervino corio nervisqne cervi alternatis et dorcadis. Lb. XXIX. cap. IV. sect. 20. Die Füsse der Hyäne wirken heilsam: . . . et contra inflammationes servatos pedes tactu, laevos dexteris partibus, dexteros laevis. Lib. XXVIII. cap. VIII. sect. 27.

[5]) Hirundines riparise. Diese Meinnng ist offenbar entlehnt, denn schon Plinius berichtet von der wunderbaren Wirkung der Uferschwalben.: . . mnlto tamen efficacissimi ripariarum pnlli. . . Multi cuiuscumque hirundinis pullnm edendum censent nt toto anno non metnatur id malum (Halsentzündnng). Lb. I. LXXXV.

[6]) Med. de Quad. III. 15.

[7]) Lb. I. XXXIX. 3. Schon im Altertnm waren Tierzähne und besonders die grösseren Eckzähne Gegenstand des Aberglaubens. Dioskorides berichtet von einem Amnlett aus einem Hundszahn: . . *χρῶνται δὲ εἰς προφυλακὴν καὶ τῷ κυνόδοντι τοῦ δακόντος, ἐπιδοῦντες εἰς κυστίδα καὶ περιάπτοντες τῷ βραχίονι.* Lib. II. cap. XLIX. Nach Plinius gehört der längste Zahn eines schwarzen Hundes zu einem Amnlett gegen Fieber: . . pulverem nbi se accipiter volntaverit lino rutilo in linteolo, canis nigri dentem longissimnm. Lib. XXX. cap. XI. sect. 80.

[8]) Ib. III. XL.



þe, gif ðu hafast mid þe wulfes hrycg hær and tægl hær þa ytemæstan on sið fæte; butan fyrhtu þu ðone sið gefremest, ac se wulf sorgað ymbe his sið[1]).

Das Blut des Dachses und der Ziege wurde für heilkräftig gehalten: Meng hys (þæs broces) blod wyþ lytlum sealte horsum and mulum and ælcum fiwerfetum neate, þe on wole winnen oððe on ænigum yfle[2]). Wið þone wætan do him eac drince gate blod; wel þæt hine hæleð[3]).

Noch rauchendes Schafblut hielt man für besonders wirksam gegen kriechende Tiere, in welchen man Teufel fürchtete: Gif hwa drince wyrm on wætere, of snið̄e sceap rað̄e, drince hat þæt sceapes blod[4]).

Der Schädel des Wolfes erzeugt Schlaf, wenn man ihn unter das Kopfkissen legt: To slæpe wulfes heafod lege under þone pyle; se nnhala slæpeþ[5]).

Ein Ziegenhorn erfüllt denselben Zweck: To slæpe gate horn under heafod gelæd, weccan he on slæpe gecyrreþ[6]).

Die Asche des Wolfsschädels wird gegen Schmerz in den Gelenken auf die schmerzhafte Stelle gelegt: Eft wulfes heafod ban bærn swiðe and gecnua smale, asyft þnrh clað, do on þæt dolg[7]).

Gegen einen bohrenden Wurm hilft die Asche eines Menschenschädels: Wiþ smega wyrme ... monnes heafod ban bærn to ahsen, do mid pipan on[8]).

Das Concil von London im Jahre 1075 verordnet noch, dass man nicht Zeichendenterei oder ähnliche Künste ausübe, noch die Gebeine getöteter Tiere aufhänge, nm Viehseuchen abzuwehren[9]). Solche Berichte weisen dentlich auf alten Knochenkultus zurück.

Die Farbe der Tiere, denen man die Heilmittel entnahm, ist nicht gleichgültig gewesen. Schon oben wurde angeführt, dass der rechte Fuss eines schwarzen Hundes, als Amulett getragen, das Fieber vertreibe. Gegen Epidemieen und für selbst tiefe Wunden wird Butter verschrieben, welche von der Milch einer einfarbigen Kuh oder Hirschkuh am Freitag gebuttert ist: Wiþ fleogendum atre and ælcum æternum swile on Frigedæge aþwer buteran, þe sie gemolcen of anes bleos nytne oððe hinde[10]). Eine heilige Salbe wird aus Butter bereitet, zu welcher die Milch von einer einfarbigen rothen oder weissen Kuh genommen ist: Aet anes heowes cy, þæt heo sy eall reod oððe hwit[11]).

Se wifman, se þe hæbbe dead bearn on innoðe, gif he drinceð wulfene meolc mid wine and hunig gemenged gelice efne; sona hyt hælð[12]).

Wird das Zahnfleisch zahnender Kinder mit der Milch der Hündin eingerieben, so wird das Zahnen beschleunigt: Biccean meolc gif ðu gelome cilda toð reomsn mid smyrest and æthrinest; butan sare hy wexað[13]).

Auf die Verehrung höherer Wesen in Quellen und Flüssen gründen sich abergläubische Meinungen in Betreff des Quellwassers und des fliessenden Wassers.

Zu einem Heilmittel gegen eine Elfenkrankheit wird Wasser verlangt, welches von einer keuschen Person schweigend gegen die Richtung des Flusses geschöpft werden mnss: ... and hat unmælne mon gefeccean swigende ongean streame healferne sester yrnendes wæteres etc.[14]).

Die Mutter, welche ihr Kind nicht ernähren kann, soll die Milch einer einfarbigen Kuh in die Hand schöpfen, sie in den Mund schlürfen und in fliessendes Wasser speien, alsdann aber ihre Hand aus dem Flnss voll Wasser schöpfen und es trinken. Die Worte, welche diese Handlung begleiten sollen, sind sinnlos. Weder auf dem Weg nach noch von dem Flusse darf

[1]) Med. de Quad. IX, 3. [2]) Med. de Quad. I. 3. [3]) Ib. VI. 12.

[4]) Lb. I. XLV. 6. Nach Plinius rühmte auch die römische Medicin das Schafblut: Magnifice laudatur et sanguis pecudum potus, item fel cum melle, præcipue agninum. Hist. Nat. XXX. cap. X. sect. 26.

[5]) Med. d. Quad. IX. 2. [6]) Ib. VI. 2. [7]) Lb. I. LXI. 1. [8]) Ib. I. LIII. [9]) Roskoff, Geschichte des Teufels, I. S. 310. [10]) Lb. I. XLV. 5. [11]) Lcn. 29. [12]) Med. de Quad. IX. 7. [13]) Ib. IX. 8. [14]) Lacn. 11.

sie sich umsehen, auch nicht in dasselbe Haus zurückkehren, von dem sie ausgegangen ist, sondern sie muss sich in ein anderes begeben und daselbst Fleisch essen: Se man, se þo mæge bearn afeden, nime þonne anes bleos cu meoluc on hyre handa and gesupe þonne mid hire muþe and gange þonne to yrnendum wætere and spiwe þær in þa meolc and hlade þonne mid þære ylcan hand þæs wæteres muð fulne and forswelge. . . . þonne heo to þan broce ga, þonne ne besoo heo no, ne eft, þonne heo þanan ga, and þonne ga heo in oþer hus ofer heo ut ofeode and þær gebyrge metes[1]).

Gegen eine andere Krankheit soll eine Jungfrau aus einer Quelle, welche gerade nach Osten rinnt, Wasser schöpfen, doch diesmal in der Weise, dass sie den Becher mit dem Strom bewegt; drei Becher sind so zu schöpfen und über jedem Credo und Paternoster zu singen: Gif wænnas mæn æt þære heortan, gange mæden man to wylle, þe rihte east yrne, and gehlade ane cuppan fulle forð mid ðam streame[2]).

Gegen eine Krankheit bei Menschen und Pferden muss ein christlicher Zauber gegen den Strom in rinnendes Wasser dreimal neunmal des Abends und Morgens gesungen werden und ausserdem noch über des Kranken Haupt und in des Pferdes linkes Ohr: Wið hors oman and mannes sing þis þriwa nygan siðan on æfen and on morgen on þæs mannes heafod ufan and horse on þæt wynstre eare, on yrnendum wætere and wend þæt heafod ongean stream[3]).

Die zu einem Heiltrank ausgekochten Pflanzen werden in rinnendes Wasser geworfen: Weorp þa wyrta on yrnende wæter[4]).

Ein Mittel gegen Pusteln besteht darin, dass man nach Sonnenuntergang am Halse schröpft und das entzogene Blut in fliessendes Wasser giesst; der Fluss soll das Übel vom Menschen weit hinwegtragen; darnach ist dreimal — wohl in den Fluss — zu spucken; alles dies ist schweigend auszuführen, und zur Rückkehr nach Hause ist ein reiner Weg zu wählen: . . geot swigende þæt blod on yrnende wæeter, spiw þriwa æfter, cweþ þonne: hafa þu þas unhæle and gewit aweg mid. Gange eft on clænne weg to huse and gehwæþerne gang swigende[5]).

Schon oben wurde erwähnt, dass das Fleisch des Dachses und der Schwalben in rinnendem Quellwasser gekocht sein muss, wenn es Zauberei unschädlich machen soll. Den Hasel- oder Hollunderstock, welcher den mit seinem Blut geröteten Namen des Kranken eingeschnitten trägt, muss der Arzt über die Achsel oder durch die gespreizten Beine in fliessendes Wasser werfen: . . weorp ofer eaxlo oþþe betweoh þeoh on yrnendo wæter and stand ofer þone man. þa scearpan aslea and þæt eall swigende gedo[6]).

Auch die Kirche scheint reinere Elemente unterschieden zu haben. Einmal heisst es: Aepiscopus si per ebrietatem vel voracitatem evomuerit eucharistiam, XC dies poeniteat, presbiter LXX, diaconus et monachus LX, clericus XL, laicus XXX; weiter unten aber (§. 5) werden viel geringere Strafen festgesetzt, was ohne Zweifel auf die Reinheit des Feuers und Wassers zurückzuführen ist: Si vero sacrificium in ignem projecit vel in flumen, C psalmos cantet[7]). Es findet sich folgende Vorschrift für den Fall, dass geweihter Wein verschüttet wird: Linthoamina vero, quae tetigerit stilla, tribus vicibus lavantur; aqua vero ablutionis sumatur et in ignem vel currentem aquam projiciatur[8]).

[1]) Lacn. 104. [2]) Lacn. 114. [3]) Lacn. 119. [4]) Lb. III. LXI.

[5]) Lb. I. XXXII. 2. Das Verbot des Rückwärtsblickens findet sich auch bei Plinius: . . non debent respicere qui inponunt. Lib. XXIX. cap. IV. sect. 29. Auch von dreimaligem Ausspucken bei Heilungen berichtet er: Eadem ratione terna despuere praedicatione in omni medicina mos est atque ita effectus adiuvare. Lib. XXVIII. cap. IV. sect. 7.

[6]) Lb. I. XXXIX. 3.

[7]) Th. P. XXVI. §. 4. Die Communion ist mit bewegten Gelagen verbunden gewesen. Wenn in den Gesetzen der Trunkenheit selbst hoher Würdenträger der Kirche gedacht ist, so kann das nicht verwundern, wenn wir hören, dass sich Priester gelegentlich sogar zu Lustigmachern und Biersängern hergaben. N. P. 41.

[8]) Th. P. XXXIX. §. 8.

Das Messer, durch welches im Zauberspruch gegen Hexenstich der Schuss der mächtigen Weiber geheilt worden ist, ist wohl auch in fliessendes Wasser zu werfen, oder doch von dem nun ihm anhaftenden Übel in demselben zu reinigen: Nim þonne þæt seax, ado on wætan [1]).

Auf der abergläubischen Meinung der Heiligkeit und Reinheit des Feuers und des Wassers beruhen die Gottesurteile, welche als Zweig des Civilrechts in den Leges Aeþelstani I, XXIII eingehende Erörterung finden; diese Bestimmungen zeigen, wie die Kirche dieses abergläubische Rechtsverfahren, bei dem oft List und Bestechung die Entscheidung sicherte, mit ehrfurchtgebietendem Pomp zu umgeben wusste.

Wenn Grimm [2]) berichtet, dass Göttinnen und Feen Kinder an das heilsame Feuer legen, so legen in dieser Zeit die Mütter selbst ihre kranken Kinder auf den Herd und auf das Dach: Si qua mulier filium suum vel filiam super tectum pro sanitate posuerit, vel in fornace, VII annos poeniteat [3]).

Wif gif heo set hire dohtor ofer hus oððe on ofen, forþan ðe heo wylle hig fefer-adle gehælan, fæste heo VII winter [4]). Dach und Herd sind geheiligte Stätten [5]).

Auch der Erde wurden wunderthätige Kräfte zugeschrieben. Im Zauberspruch gegen schwärmende Bienen soll Erde mit der linken Hand unter den linken Fuss geworfen werden mit folgenden Worten:

Fo ic under fot, funde ic hit.
Hwæt, eorde mæg wið ealra wihta gehwilce
and wið andan and wið æminde
and wið þa micelan mannes tungan [6]).

Indem man eine Beschwörungsformel hersagte und über die schwärmenden Bienen Erde warf, glaubte man sie zu zwingen, sich auf die Erde niederzulassen.

Gegen Elfenkrankheit soll folgender Zauber vielmal gesungen werden: Eorþe þe on bere eallum hire mihtum and mægenum [7]).

Heilkräftige Wirkung erwartete man, indem man Kinder an Kreuzwegen, an welchen Wodan verehrt worden war, durch Erdlöcher zog und diese dann mit Dornen verschloss:

Si quis pro sanitate filioli per foramen terrae exierit, illudque spinis post se concludit, XL dies in pane et aqua poeniteat [8]).

Wifman beo þæs ylcan wyrðe (heo fæste III gear), gif heo tilað hire cilde mid ænigum wiccecræfte oððe æt wega gelæton þurh þa eorðan tihð. Eala þæt is mycel hæðenscype [9]).

And we lærað, þæt preosta gehwilc cristendom arære and ælcne hæðendom mid-eallo adwæsce and forbeode ðone deofles cræft, þær man þa cild þurh þa eorðan tihð [10]).

Frauen sollen dreimal über die Totenbahre eines Mannes schreiten und dreimal einen Zauberspruch hersagen: Se wifman, se hire cild afedan ne mæg, gango to gewitenes mannes birgenne and stæppe þonne þriwa afer þa byrgenne and cweþe þriwa þas word:

þis me to bote þære laþan lætbyrde,
þis me to bote þære swæran swærtbyrde,
þis me to bote þære laðan lambyrde.

Oder sie sage:

Up ic gange, ofer þe stæppe
mid cwican cilde nalæs mid cwellendum,
mid fulborenum nalæs mid fægan [11]).

---

[1]) Bibl. der ags. Poes. S. 319, 29. [2]) G. D. M. 341. [3]) Th. P. XXVII, §. 14. [4]) Ecg. C. XXXIII.
[5]) Vgl. „Burchard von Worms Sammlung der Decrete“ (G. D. M. III. S. 407) und „Indiculus superstitionum et paganorum“, cap. XVII.
[6]) Bibl. der ags. Poes. S. 319, 3–6. [7]) Lb. III. LXIII. [8]) Th. P. XXVII. §. 16. [9]) Ecg. P. lib. IV. XX.
[10]) Edg. C. Anm. 5. [11]) Bibl. der ags. Poes. S. 326, 1–11.

Gleiche Wirkung soll hervorbringen, wenn sich die Mutter mit ihrem toten Kinde auf die Bahre legt, dasselbe alsdann in schwarze Wolle wickelt, es einem Händler so verkauft und dabei einen Zauberspruch spricht: Se wifmon, se hyre bearn afedan ne mæge, genim heo sylfe hyre agenes cildes gebyrgenne dæl, wry æfter þonne on blace wulle and bibiege to cepemannum and cweþe þonne:

Ic hit bebicge, ge hit bebicgan
þæs sweartan wulle and þysse sorge corn [1]).

Ausser in dem Zauberspruch gegen Hexenstich, kommt noch ein Zaubermesser bei der Heilung eines von Elfen geschossenen Pferdes zur Anwendung; sein Heft muss aus dem Horn eines falben Ochsen gearbeitet sein und von drei eisernen Nägeln zusammengehalten werden; nachdem auf des Pferdes Stirn und Glieder Kreuze beschrieben worden sind, soll mit diesem Messer schweigend in das linke Ohr desselben gestochen werden; ein Streich über den Rücken stellt es vollends her: Gif hors ofscoten sie, nim þonne þæt seax, þe þæt hæfte sie fealo hryþeres horn and sien III ærene næglas on; wit þonne þam horse on þam heafte foran cristes mæl and on leoþa gehwilcum, þe þu ætfeolan mæge; nim þonne þæt winestre eare, þurh sting, swigende þis þu scealt don; genim one girde, sleah on þæt bæc, þonne biþ þæt hors hal. Durch die christliche Aufschrift ‚Benedicite omnia opera domini, dominum' wird das Messer gereinigt. Beruhigend wird noch hinzugesetzt: Sy þæt ylfa þe him sio, þis him mæg to bote [2]).

Unter den Steinen besitzt der Achat besonders hohe Tugenden; es wurden ihm deren acht beigelegt.

Wer diesen Stein bei sich trägt, ist vor dem Blitz gesichert: An (mægen) is, þonne þunorrað biþ, ne sceþeð þam men, þe þone stan mid him hæfð.

Das Haus schützt er gegen feindliche Geister: . . . on swa hwilcum huse swa hit biþ, ne mæg þæs inne feond wesan.

Er vereitelte die Wirkung von Giften: . . . nan attor þam men ne mæge sceþþan, þe þone stan mid him hafað.

Wird der Strich des Achats genossen, so bringt er versteckte Krankheiten des Teufels zur Erscheinung: . . . se man, se þe þone laþan feond on him deagollice hæfð, gif he þæs stanes gesceafenes hwilene dæl on wætan onfehð, þonne biþ sona sweotol æteowoð on him, þæt ær deagol mað.

Kein Zauber verletzt den Menschen, welcher diesen Stein trägt: . . . dryeræft þam men ne dereþ, se þe hine mid him hæfð [3]).

Der weisse Stein (Quarz?) ist ein wirksames Mittel gegen Stiche, fliegendes Gift und alle Widerwärtigkeiten: Se hwita stan mæg wiþ stice and wiþ fleogendum attre and wiþ eallum uncuþum brocum.

Wird Feuer aus dem Stein geschlagen, so schützt dies vor der Wirkung des Blitzes und des Donners und gegen alles Blendwerk; hat man sich verirrt, so braucht man nur einen Funken aus dem Stein zu schlagen, um wieder auf den rechten Weg zu kommen: þonne þæt fyr of þam stane aslegen, hit is god wið ligetta and wið þunorrada and wið ælces cynnes gedwol þing, and gif man on his wege biþ gedwolod, slea him anne stearcan beforan, biþ he sona on rihtan [4]).

In Betreff der oben erwähnten Steinchen aus Schwalbenmägen sind folgende Vorschriften zu beobachten: . . . sec lytle stanas on swealwan bridda magan and heald, þæt hie ne hrinan

[1]) Bibl. d. ags. Poes. S. 327, 15—19. [2]) Lb. II. LXV.

[3]) Lb. II. LXVI. Schon im Altertum wurden Steine als Amulette getragen und selbst den Bäumen angehängt, damit sie fruchtbar würden: . . . καὶ ἀντὶ φυλακτηρίου δὲ περιάμματι αὐτῷ αἱ γυναῖκες χρῶνται· δοκεῖ δὲ καὶ δένδρεσι προς δε θεὶς καρπογόνος εἶναι. Lib. V. cap. CLVIII; vgl. cap. CLIX und cap. CLX.

[4]) Lb. II, LXIV.

eorþan ne wætre ne oþrum stanum beseowa hira; III on þon. þe þu wille, do on þone mon, þe him þearf sie; him biþ nona sel[1]).

Die Himmelsgegenden finden in dem Aberglauben der Angelsachsen häufig Berücksichtigung. Schon oben wurde angeführt, dass der nach Osten fliessenden Quelle und der Rinde, welche der nördlichen und östlichen Seite des Baumes entnommen wurde, besondere Heilkraft zugeschrieben wird.

Im Zauberspruch gegen verzaubertes Land soll sich der Ausübende des Gegenzaubers neunmal nach Osten demütig verneigen: . . . and wende þe þonne eastwoard and onlut nigon siðon eadmodlice[2]). Bei einem Gebete soll er sich dreimal nach Osten wenden und sich auf den Boden strecken: Wende þe þonne III sunganges, astrece þe þonne on andlang and arim þær letanias and cweð þonne: Sanctus, sanctus, sanctus oþ ende[3]).

Was in der achten und neunten Nacht des Monats im Traum erscheint, wird offenkundig werden; war es etwas Widerwärtiges, so soll man den Kopf nach Osten wenden und Gott um Gnade bitten: Gif þu unrotnysse gesawe, wend þin heafod east, bide þe god are[4]).

Nachdem ein Patient am Morgen seinen Heiltrank getrunken hat, soll er sich nach Osten zu stellen, zu Gott beten, sich mit dem Kreuzeszeichen versehen und sich nach dem Lauf der Sonne von Osten nach Westen kehren: . . . . to middes mergenes stande east weard and bebeode hine gode geornlice and hine gesenige, cyrre hine sungonges ymb[5]). Das Gebet scheint ursprünglich an die Sonne gerichtet gewesen zu sein. Aelfric erklärt die Gewohnheit, sich beim Beten nach Osten zu wenden, folgendermassen: We wendað us eastweard, þonne we us gebiddað, forðan ðe ðanon arist seo heofen: na swilce on east-dæle synderlice sy his wunung and forlæte west-dæl oððe oðre dælas, se þe æghwar is andweard na ðurh rymyt þære stowe, ac þurh his mægenðrymmas andweardnysse[6]).

Aus den angeführten Stellen ergiebt sich, dass bei den christlichen Angelsachsen noch viele Reste des Heidentums als Aberglaube lange fortbestanden, selbst wenn man solche Züge, welche sicher Berichten aus dem Altertum entnommen sind, nicht in Betracht zieht. Es ist nicht zu leugnen, dass ihnen die Beweggründe ihrer Hoffnung und Furcht und die leitenden Motive ihrer Thaten zum grossen Teil von der bekämpften, aber immer noch lebendigen Tradition der Meinungen ihrer Voreltern an die Hand gegeben wurden.

[1]) Lb. III. 1. Dieses Schutzmittel ist sicher entlehnt. Dioskorides berichtet: *Χελιδόνος νεοσσοὺς, τοὺς ἐκ τῆς πρώτης νεοσσοποιίας, αὐξομένης τῆς σελήνης, ἀνατεμὼν, εὑρήσεις ἐν τῇ γαστρὶ λίθους, ἐξ ὧν δύο λαβὼν, ἕνα ποικίλον καὶ τὸν ἕτερον καθαρὸν, πρὸ τοῦ ἐπιψαῦσαι τῆς γῆς ἐνδύσας εἰς δέρμα δαμάλεως ἢ ἐλάφου, καὶ περιάψας βραχίονι ἢ τραχήλῳ, ἐπιληπτικοὺς ὠφελήσεις.* Lib. II. cap. LX. Plinius berichtet von diesen Steinchen: . . . dicuntur enim excluso pullo lapillum dare. Lib. XXX. cap. X. sect. 27.

[2]) Bibl. der ags. Poes. S. 313, 22–23.

[3]) Bibl. der ags. Poes. S. 314, 38—39. [4]) Cockayne, III. S. 154. [5]) Lb. I. XLVII. 1.

[6]) Aelfr. Hom. I. S. 262. Schon Plinius berichtet, dass man sich beim Pflanzensammeln nach Osten wandte, um die Götter anzuflehen: . . dein qui succisurus est ortum spectat et precatur ut id liceat sibi concedentibus dis facere observatque aquilae volatus. Lib. XXV. cap. V. sect. 21.

Schulnachrichten.

I. Unterrichtsplan von Ostern 1890 bis Ostern 1891.

Prima.

Ordinarius: der Direktor.

Religion. 2 St. Kirchengeschichte. Lektüre des Johannesevangeliums. Professor Cronacher.

Deutsch. 3 St. Litteraturgeschichte bis 1750. — Gelesen wurden: Gudrun, Laokoon, Philoktet, Egmont, Teile des Nibelungenliedes, des Parzival, der Hamburgischen Dramaturgie und des Reineke Fuchs. — Freie Vorträge. — Korrektur der Aufsätze. — Der Direktor.

Themata der Aufsätze. Thu', was du kannst, und laß' das andere dem, ders kann: Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann. — Gudrun, ein deutsches Frauenbild. — Was gelten soll, muß wirken und muß dienen. — Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut. — Früchte reichet der Herbst mit offenen Händen dem Menschen; Manches mahnende Wort kündet vernehmlich sein Mund. — Charakterschilderung Kriemhilds, Hagens und Rüdigers von Bechlarn nach dem Nibelungenlied. — Was bewegt den Tacitus in Bezug auf die Germanen zu sagen: Aurum et argentum propitiine an irati dii negaverint, dubito?

Latein. 5 St. Lektüre: Ciceros Laelius de amicitia, Vergils Äneide, Buch 9—10, Horazens Oden nach der Auswahl von Hemme, Livius, Buch 1—2. Wiederholungen aus der Syntax und Verslehre nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert. Korrektur der Übersetzungen aus dem Lateinischen. Dr. Horn.

Französisch. 4 St. Plötz' Schulgrammatik, Lekt. 70 bis zu Ende. Wöchentliche Extemporalien, Exercitien oder Übersetzungen aus den „Übungen zur Erlernung der französischen Syntax für die oberen Klassen von Plötz". Gelesen wurden: Discours par Mirabeau, Le Misanthrope par Molière, Louis XI. par Casimir Delavigne. Von Michaelis bis Ostern wurde wöchentlich in einer Stunde französische Litteraturgeschichte in französischer Sprache getrieben nach Kaisers Précis de l'Histoire de la Littérature Française. Die Themata der Aufsätze waren: César et Pompée, deux rivaux. — L'influence des croisades sur l'Occident. — Caractère de

Louis XI d'après la tragédie de Casimir Delavigne. — Quelles sont les idées principales des trois premiers discours de Mirabeau? — Est-il probable qu'il y ait des guerres tant qu'il y aura des hommes? — Les rapports de Louis XIV à l'Allemagne. — Les Suédois en Allemagne. — Quelles sont les idées que développe Mirabeau dans son discours sur la sanction royale? A. Fischer.

Englisch. 3 St. Wöchentliche mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen. Gelesen wurden Abschnitte aus The British Classical Authors von Herrig und The Merchant of Venice by Shakespeare. Professor Cronacher.

Geschichte und Geographie. 3 St. Allgemeine Geschichte vom westfälischen Frieden bis zu dem von Tilsit. — Historisch-topographische Darstellung des Rhein- und Donaugebietes. — Repetitionen in beiden Fächern. Professor Dr. Grobe.

Mathematik. 5 St. Kubische Gleichungen. Reduktion von Gleichungen höheren Grades. Unendliche Reihen und deren Anwendungen. Bestimmung größter und kleinster Werte einer Funktion von x. Komplexe Größen. Kettenbrüche und diophantische Gleichungen. Sphärische Trigonometrie. Die mit dem Laufe der Erde um die Sonne zusammenhängenden Erscheinungen im Weltall. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Dr. Kircher.

Physik. 3 St. Wiederholung und Erweiterung einzelner Abschnitte der Mechanik, Gesetze der Centralbewegung, Pendelbewegung und des centralen Stoßes, allgemeine Massenanziehung und die Lehre von der Erhaltung der Kraft. Elemente der Astronomie. Zahlreiche Aufgaben. Dr. Kircher.

Chemie. 2 St. Die Leichtmetalle und die Wasser zersetzenden Schwermetalle mit besonderer Rücksicht der Mineralogie. Im letzten Winterquartal noch eine Stunde praktische Übungen. Dr. Pröscholdt.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen. Perspektive: Verwendung von Flucht- und Teilpunkten zur Darstellung einfacher ebener und körperlicher Gebilde. Hülfskonstruktionen bei beschränkter Größe der Zeichenfläche. Schattenkonstruktionen. Spiegelbilder. Hermann, seit September Scheffers.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Cronacher.

Religion. 2 St. Einleitung in die biblischen Bücher des N. T., verbunden mit der Lektüre ausgewählter Abschnitte aus diesen Büchern, insbesondere mit der der Apostelgeschichte und des 1. Korintherbriefes. Einige Psalmen wurden gelernt und mehrere früher gelernte Kirchenlieder wiederholt. Professor Cronacher.

Deutsch. 3. St. Grammatik: Sprachstämme, Sprachgrenzen. Mitteilungen aus der Litteraturgeschichte, genauer das Leben Lessings. Gelesen wurden: Minna von Barnhelm, Nathan der Weise, Hermann und Dorothea und Teile der Odyssee. — Deklamationen. — Korrektur der Aufsätze. Der Direktor.

Themata der Aufsätze. Die Vorfabel zu Lessings „Minna von Barnhelm". — Major von Tellheim, eine Charakterschilderung. — Der Dolmar. — Die schönste Zeit meiner Sommerferien. — Welche Ähnlichkeit haben Deutschland und Italien in ihrer geschichtlichen Entwicklung? — Charakterschilderung des Catilina nach Sallust. — Erzählung der Fabel von Lessings „Nathan der Weise". — Von der Stirne heiß — Rinnen muß der Schweiß, — Soll das Werk den Meister loben: — Doch der Segen kommt von oben.

Latein. 5 St. Die Syntax nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert (§ 187—320). Korrektur der Skripta. Lektüre: Sallusts Katilinarische Verschwörung und Jugurthinischer Krieg, ausgewählte Abschnitte aus Ovids Metamorphosen nach der Ausgabe von Siebelis; Wiederholung und Erweiterung der Prosodie und Metrik. Dr. Horn.

Französisch. 4 St. Plötz' Schulgrammatik, Lekt. 46—70. Wöchentliche Extemporalien, Exercitien oder Übersetzungen aus den Übungen zur Erlernung der französischen Syntax für die oberen Klassen von Plötz. Gelesen wurden: Le Diplomate von Scribe und Delavigne, sowie Stücke aus Choix de Lectures françaises, deuxième partie von Wingerath. Sprechübungen schlossen sich beständig an die Lektüre an. Elemente der Metrik. Deklamationen. A. Fischer.

Englisch. 3 St. Repetition und Erweiterung des grammatischen Lehrstoffs der 3. Klasse, insbesondere mit Benutzung von Gesenius' Lehrbuch der englischen Sprache, II. Teil. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Gelesen wurden Abschnitte aus Trevelyan's Selections from Macaulay, vol. I und Dickens' A Christmas Carol. Professor Cronacher.

Geschichte und Geographie. 3 St. Alte Geschichte. — Topographie des deutschen Reiches und der österreichischen Monarchie. — Repetitionen in beiden Fächern. Professor Dr. Grobe.

Mathematik. 5 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der vorigen Klasse. Stereometrie. Gleichungen 2. Grades mit mehreren Unbekannten. Algebraische und trigonometrische Analysis von Konstruktionsaufgaben. Kombinationslehre. Der binomische Lehrsatz für positive und ganzzahlige Exponenten. Figurierte Zahlen und Summenreihen. Schwierigere Aufgaben aus der Zinseszins- und Rentenrechnung. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Dr. Kircher.

Physik. 3 St. Einige Lehren der Mechanik wurden repetiert und eingehender behandelt. Magnetismus und Elektricität. Zahlreiche Aufgaben. Dr. Kircher.

Chemie. 2 St. Die Metalloide und das Kalium. Dr. Pröscholdt.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen. Parallelprojektion: Durchdringungen und Konstruktion von Selbst- und Schlagschattengrenzen, sowie von Linien gleicher Beleuchtungsstärke. Hermann, seit September Scheffers.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Professor Cronacher.

Religion, Deutsch, Latein, Französisch, Englisch, Geschichte und Geographie: kombiniert mit Ober-Sekunda.

Mathematik. 5 St. Trigonometrie. Gleichungen 2. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Anwendung des Hülfswinkels. Goniometrische Gleichungen. Exponentialgleichungen. Logarithmen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Dr. Pröscholdt.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer Botanik. Übungen im Bestimmen der Pflanzen; Anatomie derselben. — Im Winter Zoologie: Lehre vom Bau des menschlichen Körpers nach Thomés Lehrbuch. Professor Rottenbach.

Physik. 3 St. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Wärmelehre. Aufgaben. Dr. Kircher, seit Michaelis mit Probandus Alwin Fischer.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen: weitere Übungen im Zeichnen von Naturkörpern, Gipsabgüssen ꝛc. Kopieren guter Originale in verschiedenen Arten der Technik. Parallelprojektion: Darstellung des Punktes, der Geraden, der Ebene, des Körpers. Bestimmung wirklicher Größen. Schraubenlinien. Durchschnitt von Körpern und Ebenen. Körpernetze. Übertragen von Ornamenten auf Rotationskörper ꝛc. Ausziehen mit der Reißfeder. Hermann, seit September Scheffers.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Professor Dr. Grobe.

Religion. 2 St. Geschichte des Lebens Jesu im Anschluß an das Matthäusevangelium. Leben und Wirken des Apostels Paulus im Anschluß an die Lektüre der Apostelgeschichte. Mitteilungen aus dem Zeitalter der Reformation. — Das 5. und 6. Hauptstück; die vorigen repetiert. Einige Gesangbuchslieder wurden memoriert. Professor Cronacher.

Deutsch. 3 St. Lektüre und Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek. Schillers Tell. Übungen im Wiedererzählen, Deklamieren und Disponieren. Aufsätze im Anschluß an die Lektüre. Professor Dr. Grobe.

Latein. 6 St. Caes. bell. Gall. l. I—IV. Aus Siebelis' Tirocinium eine Anzahl von Fabeln des Phädrus sowie einige Abschnitte aus Ovids Metamorphosen. Grammatik nach Ellendt-Seyffert, namentlich die Kasuslehre. Wöchentliche Skripta. Professor Dr. Grobe.

Französisch. 4 St. Plötz' Schulgrammatik, Lekt. 24—45. Mündliche und schriftliche Einübung derselben. Wöchentliche Korrektur der Exercitien und Extemporalien. Lektüre: Rollin, Hommes illustres de l'antiquité. Dr. Putsche.

Englisch. 4 St. Wiederholung des Pensums von Unter-Tertia und Beendigung des Elementarkursus von Plate. Lektüre von Abschnitten aus Ebeners Lesebuch, Stufe II. — Ausgewählte Stellen wurden memoriert. Wöchentliche Extemporalien, bezw. Exercitien. Professor Cronacher.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart nach dem Leitfaden von David Müller. Das Pensum der Unter-Tertia wiederholt. Einprägung der wichtigsten Geschichtszahlen, auch der früheren Pensa, nach Peters Geschichtstabellen. Der Direktor.

Geographie. 2 St. Grundbegriffe der mathematischen und physikalischen Geographie. Die außereuropäischen Erdteile nach Kirchhoff. Dr. Pröscholdt, seit Michaelis mit Probandus Fischer.

Geometrie. 3 St. Wiederholung des Pensums der vorigen Klasse. Aufgaben zur Proportionalität der Linien, Proportionen am Kreise und Kreismessung. Geometrische Analysis nach Junghans. Zahlreiche geometrische Aufgaben. Dr. Kircher mit Probandus Fischer.

Arithmetik. 2 St. Algebraische Gleichungen vom ersten Grade mit einer und mehreren Unbekannten; angewandte Aufgaben; Lehre von den Potenzen und Wurzeln; Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach mit Probandus Fischer.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Botanik. Übung im Bestimmen der Pflanzen, die Linnéschen Klassen und Ordnungen, die natürlichen Systeme. Allgemeine Morphologie. Im Winter: Mineralogie nach Rüdorff. Dr. Pröscholdt.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen: weitere Übungen zur Schattenlehre. Zeichnen nach Gipsreliefs, nach Modellen von Architekturen zc. Geometrisches Zeichnen: Übungen in der Benutzung von Reißschiene, Dreieck und Zirkel. Errichten und Fällen von Senkrechten, Konstruktion paralleler Geraden, Teilen von Geraden und Winkeln, Vielecke am Kreise, Mittelpunktsbestimmungen, Konstruktion von Ellipsen, Korbbögen, Parabeln, Hyperbeln und Spiralen. Tangentenkonstruktionen. Hermann, seit September Scheffers.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Professor Rottenbach.

Religion. 2 St. Die Sonntags- und Festevangelien wurden gelesen und erklärt. Kurze Darstellung des christlichen Kirchenjahres. — Die 3 ersten Hauptstücke wurden wiederholt, das 4. nach Ackermanns Katechismus neu hinzugenommen. — Memorieren von einigen Kirchenliedern. Professor Cronacher.

Deutsch. 3 St. Wiederholung der Satzlehre und der Interpunktionsregeln im Anschluß an die Lektüre aus Hopf und Paulsieks Lesebuch für Tertia. Übungen im Wiedererzählen und Deklamation von Gedichten. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Dr. Putsche.

Latein. 6 St. Repetition und Erweiterung des Pensums der Quarta; Abschluß der Formenlehre nach Ellendt-Seyffert §. 102—128. Wöchentliche Skripta. Lektüre: Nepos und einige Abschnitte aus dem Tirocinium poet. von Siebelis. Der Direktor.

Französisch. 4 St. Orthographische Abweichungen einiger regelmäßigen Verben (Plötz' Schulgrammatik, Lekt. 1—23). Lektüre: Choix de nouvelles du 19e siècle. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Dr. Putsche.

Englisch. 4 St. Lekt. 1—34 von Plates Elementarkursus. Lektüre aus Ebeners Lesebuch I. Memorieren einiger Gedichte. Wöchentliche Extemporalien oder Exercitien. Dr. Putsche.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte des Mittelalters nach David Müllers Leitfaden. Wiederholung der römischen Geschichte. Dr. Horn.

Geographie. 2 St. Europa nach Kirchhoff. Dr. Pröscholdt.

Geometrie. 2 St. Wiederholung des Pensums der Quarta; Kreislehre; Verwandlung und Teilung der Figuren; Verhältnisse und Proportionen nach Junghans' Lehrbuch. Professor Rottenbach.

Arithmetik. 2 St. Die 4 Species der Algebra mit ganzen Zahlen und Brüchen; Zerfällen in Faktoren; Kürzen der Brüche; algebraische Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach.

Rechnen. 1 St. Gesellschafts-, Mischungs-, Zins-, Procent-, Diskont- und Rabattrechnungen; Kettensatz. Alle 2 Wochen eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer Botanik: Übungen im Bestimmen der Pflanzen; Beschreibung und Organographie derselben; Klassen und Ordnungen des Linnéschen Systems. — Im Winter Zoologie: Wiederholung der Wirbeltiere; wirbellose Tiere, insbesondere die Insekten. Professor Rottenbach.

Zeichnen. 2 St. Einführung in die Schattenlehre: Zeichnen ebener und körperlicher Gebilde, die vor einer vertikalen Ebene angebracht sind, mit Angabe der Selbst- und Schlagschatten. Schattieren von Profilen rc. Ausführung mittels Kreide und Wischer. Hermann, seit September Scheffers.

Quarta.

Ordinarius: Dr. Pröscholdt.

Religion. 2 St. Reihenfolge der biblischen Bücher; Übung im Aufschlagen von Bibelstellen. Wichtige Abschnitte aus den geschichtlichen Büchern des A. T., aus den Evangelien und der Apostelgeschichte wurden gelesen und erklärt. — Der 2. und 3. Artikel des 2. Hauptstücks nach Ackermanns Katechismus. Memorieren von Bibelsprüchen und Gesangbuchsliedern. Professor Cronacher.

Deutsch. 3 St. Wiederholung und Erweiterung des grammatischen Pensums der Quinta. Satzanalyse. Der zusammengesetzte Satz. Lektüre nach „Hopf und Paulsiek" für Quarta. Deklamationen. Korrektur der Aufsätze und Diktate. Orthographische Übungen. Dr. Pröscholdt.

Latein. 7 St. Repetition und Erweiterung der Formenlehre; Einübung der hauptsächlichsten syntaktischen Regeln durch wöchentliche Skripta. Lektüre aus Wellers Herodot I—IX, kursorisch X—XIV; aus dessen Livius I—VII. Professor Dr. Grobe.

Französisch. 5 St. Formenlehre nach Plötz' Elementargrammatik. Mündliche und schriftliche Einübung der Lekt. 70—105. Korrektur der wöchentlichen Exercitien und Extemporalien. Lektüre: Porchat, Trois mois sous la neige. Dr. Putsche.

Geschichte. 2 St. Griechische und römische Geschichte; letztere bis zum Untergang des weströmischen Reiches. Seifhardt.

Geographie. 2 St. Allgemeine Übersicht der Erde nach Kirchhoff; topographische und politische Geographie von Deutschland. Dr. Pröscholdt.

Rechnen. 3 St. Wiederholung der 4 Species mit gemeinen und Decimalbrüchen; Verhältnisse und Proportionen; einfache und zusammengesetzte Regel de tri; Zins- und Procentrechnungen. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach

Mathematik. 2 St. Planimetrie bis zur Kreislehre nach Junghans' Lehrbuch. Dr. Pröscholdt.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer Botanik: Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen; die Klassen des Linnéschen Systems; Besprechung einiger Familien des natürlichen Systems. — Im Winter Zoologie: die Wirbeltiere nach Bails methodischem Leitfaden. Heft 1, Kursus III. Professor Rottenbach.

Zeichnen. 2 St. Einführung in das Zeichnen nach der Natur: Darstellen ebener Gebilde in schräger Ansicht, des Würfels in verschiedenen Lagen nach dem Stabmodell, der Walze, einfacher Geräte rc. Ausführung nur in Kontur und ohne Schattenangabe. Hermann, seit September Scheffers.

Quinta.

Ordinarius: Dr. Horn.

Religion. 2 St. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments. Erster Artikel des zweiten Hauptstücks. Das dritte Hauptstück. Wiederholung des ersten Hauptstücks. Memorieren entsprechender Bibelsprüche und Gesangbuchslieder. Seifhardt.

Deutsch. 3 St. Lehre von der Flexion der Nomina und Verba; die Partikeln. Satzanalyse. Der einfache und zusammengesetzte Satz. Korrektur der Aufsätze und Diktate. Übungen in der Rechtschreibung. Lektüre aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek für Quinta; freier Vortrag des Inhaltes der Lesestücke. Deklamationen. Dr. Horn.

Latein. 7 St. Formenlehre nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert: Wiederholung des Pensums der Sexta, die unregelmäßige Deklination und Konjugation, Genusregeln, Präpositionen. Syntax: Die Konstruktionen des abl. abs. und des acc. cum inf.. Kasusregeln, soweit die Lektüre dazu Anlaß bot. Lektüre aus Wellers Herodot. Vokabelübungen nach Wiggert. Korrektur der wöchentlichen Skripta. Dr. Horn.

Französisch. 5 St. Formenlehre nach Plötz' Elementargrammatik, Lekt. 1—75. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. A. Fischer.

Geschichte und Geographie. 3 St. Die römische Sagenwelt. Die wichtigsten Personen und Thatsachen aus der vaterländischen Geschichte. Besprechung vaterländischer Gedenktage. Dr. Putsche. Geographie von Deutschland mit besonderer Berücksichtigung Thüringens. Dr. Putsche, im Sommerhalbjahr mit Probandus Fischer.

Rechnen. 4 St. Wiederholung der 4 Species mit ganzen Zahlen und gemeinen Brüchen; Lesen und Schreiben der Decimalbrüche; Verwandlung gemeiner Brüche in Decimalbrüche und umgekehrt; die 4 Species der Decimalbruchrechnung. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Professor Rottenbach.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Beschreibung von Blütenpflanzen nach Bails methodischem Leitfaden. Heft 1, Kursus II. Im Winter: Beschreibung und Vergleichung von Wirbeltieren nach dem Leitfaden von Bail. Heft 1, Kursus II. Professor Rottenbach.
Schreiben. 2 St. Deutsche und lateinische Schrift. Seifhardt.
Zeichnen. 2 St. Gerad- und krummlinige Flechtbänder, natürliche und stilisierte Blatt- und Blumenformen; Zusammenstellen derselben zu neuen Mustern. Alles mit Benutzung der Farbe. Hermann, seit September Scheffers.

Sexta.

Ordinarius: Realgymnasiallehrer A. Fischer.

Religion. 3 St. Die biblischen Geschichten des alten Testaments. Erklärung des ersten Hauptstücks. Memorieren von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. Seifhardt.
Deutsch. 3 St. Unterscheidung der Redeteile. Der einfache Satz. Der zusammengezogene Satz. Lektüre und Erklärung von Lesestücken aus „Hopf und Paulsiek" für Sexta. Deklamationen. Regeln zur Orthographie und Interpunktion. Diktate und kleine Aufsätze. A. Fischer.
Latein. 8 St. Formlehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliches und schriftliches Übersetzen nach Lammerts Übungsbuch für Sexta. Wöchentliche Extemporalien und Exercitien. A. Fischer.
Geschichte und Geographie. 3 St. Griechische Heldensagen. Besprechung hervorragender Männer aus der deutschen Geschichte und der vaterländischen Gedenktage. Das Elementare der mathematischen Geographie. Die wichtigsten Staaten, Hauptstädte, Flüsse und Gebirge der Erde. Das Herzogtum Meiningen und die Staaten Thüringens. Seifhardt.
Rechnen. 5 St. Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen. Die gemeinen Brüche. Alle 14 Tage eine Korrektur häuslicher Arbeiten. Seifhardt.
Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Beschreibung bekannter Blütenpflanzen; die wichtigsten morphologischen Grundbegriffe nach dem Leitfaden von Bail. Heft 1, Kursus I. Im Winterhalbjahr: Beschreibungen von Wirbeltieren nach Bails Leitfaden. Heft 1, Kursus I. Seifhardt.
Schreiben. 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach W. Hoffmanns Lehrgang. Seifhardt.
Zeichnen. 2 St. Elementares Ornamentenzeichnen: regelmäßige Vielecke und daraus entwickelte geradlinige Figuren. Mäander. Kreis, Ellipse, Spirale, Rosetten und Palmetten. Alles ohne Farbenangabe. Scheffers.

Gesangunterricht

in vier Klassen in 6 wöchentlichen Stunden.

Treffübungen; mehrstimmige Chöre für Knaben- und Männerstimmen, sowie Chöre für drei Ober- und eine Unterstimme. Choräle; Chöre religiösen und weltlichen Inhalts für gemischte Stimmen. Seifhardt.

Der Turnunterricht

fand in 5 Abteilungen, von denen jede wöchentlich 2 Stunden hatte, unter Leitung des Turnlehrers Hopf statt und zwar im Sommer auf dem Turnplatze, im Winter in der Turnhalle; außerdem wöchentlich 1 Stunde für die Vorturner.

Den Schwimmunterricht

erteilte Bürgerschullehrer Kälber, und es hatten alle Schüler der Anstalt, die nicht durch ärztliche Zeugnisse dispensiert waren, an demselben teil zu nehmen.

Allgemeiner Stundenplan

Lehrfächer	Stundenzahl in I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	IV	Summe	Ant… Direktor. Zahl	Klasse	Cronacher, Prof. Zahl	Klasse	Dr. Grobe, Prof. Zahl	Klasse	Rotten… Pro… Zahl	…
Religion	2	2		2	2	2	2	3	15			2 2 2 2 2	I II IIIa IIIb IV				
Deutsch	3	3		3	3	3	3	3	21	3 3	I II			3	IIIa		
Latein	5	5		6	6	7	7	8	44	6	IIIb			6 7	IIIa IV		
Französisch	4	4		4	4	5	5		26								
Englisch	3	3		4	4				14			3 3 4	I II IIIa				
Geschichte	3	3		2	2	2	3	3	24	2	IIIa			3 3	I II		
Geographie				2	2	2											
Mathematik	5	5	5	3	2	2			39							2	I…
Rechnen				2	3	3	4	5								2 3 3 4	III… I…
Naturbeschreibung			2	2	2	2	2	2	12							2 2 2 2	IIb… I…
Physik	3	3	3						9								
Chemie	2	2							4								
Schreiben							2	2	4								
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	16								
Summa	32	32	32	32	32	30	30	28	228	14 St.		20 St.		22 St.		22 St…	

Schuljahr 1890—1891.

…chtsstunden der Lehrer.

…icher.	Dr. Pröscholdt.		Dr. Horn.		Dr. Putsche.		A. Fischer.		Scheffers, Zeichenlehrer.		Seifhardt.		
Klasse	Zahl	Klasse	Zahl	Klasse	Zahl	Klasse	Zahl	Klasse	Zahl	Klasse	Zahl	Klasse	
											2 3	V VI	
	3	IV	3	V	3	III^b	3	VI					
			5 5 7	I II V			8	VI					
					4 4 5	III^a III^b IV	4 4 5	I II V					
					4	III^b							
			2	III^b							2 3	IV VI	
	2 2 2	III^a III^b IV			3	V							
I II^a III^a	5 2	II^b IV											
											5	VI	
	2	III^a									2	IV	
I II^a II^b													
	2 2	I II^a											
											2 2	V VI	
									2 2 2 2 2 2 2 2	I II^a II^b III^a III^b IV V VI			
…2 St.	22 St.		22 St.		23 St.		24 St.		16 St.		21 St. + 6 Sing-St.		= 228 St.

II. Lehrmittel.

Auf die Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek, der naturhistorischen Sammlungen, der physikalischen Instrumente und des chemischen Laboratoriums wurden die etatsmäßigen Mittel verwandt.

Se. Hoheit der Herzog hatte die Gnade, der Anstalt eine reiche ethnographische Sammlung, namentlich aus den deutschen Kolonien der Südsee überweisen zu lassen.

An Geschenken gingen der Anstalt außerdem zu:

1) „Jesus von Nazareth. Erzählendes Gedicht in 30 Gesängen. 3. Aufl." von dem Verfasser, Herrn Hauptkassier Ferdinand Blanc.
2) „Über Thalbildung im obern Werrathal" von dem Verfasser, Herrn Realgymnasiallehrer Dr. Pröscholdt.
3) „Elektrotechnische Zeitschrift. Jahrgang 1889" von dem Kaiserlichen Postrat Herrn Röhrig in Leipzig.
4) „Der Rheinstrom und seine wichtigsten Nebenflüsse. Herausgegeben von dem Centralbüreau für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden" von dem Großherzoglichen Staatsministerium.

Für diese Geschenke spricht die Direktion ihren ergebensten Dank aus.

III. Chronik.

Am 1. September 1890 trat Herr Friedrich Hermann, der seit 1874 den Zeichenunterricht an unserer Anstalt erteilte, aber in den letzten Jahren durch Krankheit wiederholt die Stunden hatte aussetzen müssen, in den wohlverdienten Ruhestand. Die Anstalt bewahrt ihm ein dankbares, freundliches Gedächtnis.

An seine Stelle wurde durch die Gnade Sr. Hoheit des Herzogs Herr Otto Scheffers berufen.

Otto Scheffers wurde am 28. Mai 1863 zu Holzminden als Sohn des an der dortigen Bauschule angestellten Lehrers und Architekten August Scheffers geboren. Seine Vorbildung gewann er in Altona und auf der Realschule I. O. in Leipzig und studierte von 1883—89 auf der Königlichen Kunstakademie in Leipzig. Nachdem er vor der Königl. Prüfungskommission in Dresden die Fachlehrerprüfung für Zeichnen abgelegt hatte, erteilte er vertretungsweise Unterricht an der Realschule, Gewerbeschule und Kunstakademie in Leipzig. Noch bei Lebzeiten seines Vaters war er Mitarbeiter der „Deutschen Renaissance" und brachte dieses Werk nach dessen Tode zum Abschluß.

In der letzten Woche des vorigen Schuljahrs hatten wir den Verlust eines unserer bravsten Schüler zu beklagen, des Ober-Tertianers Karl Steph, der beim Kahnfahren auf der Werra verunglückte. Die Beerdigung desselben fand am 29. März in seinem Geburtsort Jüchsen unter zahlreicher Beteiligung von Lehrern und Schülern statt.

Die Rede zur Feier des Sedanfestes wurde von Dr. Pröscholdt gehalten.

Des 26. Oktobers, als des Tages, an welchem der Generalfeldmarschall Graf von Moltke das 90. Lebensjahr vollendete, wurde in feierlicher Weise durch eine Rede des Dr. Horn gedacht.

Der Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers wurde durch einen Schulaktus festlich begangen, bei welchem Dr. Putsche die Festrede hielt.

Der Geburtstag Sr. Hoheit des Herzogs fällt auch in diesem Jahre in die Ferien.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis gingen die Lehrer mit den konfirmierten evangelischen Schülern zum heiligen Abendmahl.

Am 19. Juni machten die sämtlichen Klassen in 3 Abteilungen größere Ausflüge nach dem Adlersberg, Inselsberg und Eisenach.

Von dem Abwurf der Knochenhauerstiftung erhielten Stipendien in Beträgen von Mark 50 bis Mark 100 die Primaner Henkel, Krech I, Krech II, Freitag, der Sekundaner Hochstein und die Ober-Tertianer Heun, Alfred Schwabe und Eckardt.

Ostern 1890 verließen nach bestandener Abgangsprüfung die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife:

1) Ritz, Ernst aus Wasungen,
2) Rätzer, Hermann aus Meiningen,
3) Günkel, Wilhelm aus Wasungen,
4) Ißleb, Hermann aus Salzungen,

um sich dem Rechnungsfach zu widmen,

5) Wippert, Paul aus Meiningen, um Forstmann zu werden,
6) Krauß, Günther aus Meiningen, um in den Militärstand einzutreten.

Der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Alwin Fischer aus Lichtentanne, leistete im laufenden Schuljahr an unserer Anstalt sein Probejahr ab.

Alwin Fischer wurde geboren am 9. Oktober 1861 in Roda, besuchte das Realgymnasium in Saalfeld, wo er die Reifeprüfung bestand, studierte hierauf in Leipzig und Kiel Mathematik, Naturwissenschaften und Geographie und legte Ostern 1890 vor der Königl. wissenschaftlichen Prüfungskommission in Kiel die Prüfung für das Lehrfach an höheren Schulen ab.

Der Kandidat des höheren Schulamts, Herr August Fischer, der schon vom 1. Januar 1890 als provisorischer Hülfslehrer an dem hiesigen Realgymnasium thätig gewesen war, wurde am 16. Februar 1891 durch die Gnade Sr. Hoheit definitiv zum Hülfslehrer ernannt.

August Fischer wurde am 7. August 1860 zu Trappstadt geboren. Nachdem er Ostern 1880 unsere Anstalt mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, studierte er neuere Sprachen und Germanistik 3 Jahre in Leipzig und 1 Jahr in Genf. Darauf legte er sein Staatsexamen in Leipzig ab, genügte von Oktober 1885 bis 1886 seiner Militärpflicht und leistete sein Probejahr in Meißen und an dem hiesigen Realgymnasium ab. Von 1887 war er als Erzieher in Kassel und in Bonn thätig, bis er an unsere Anstalt berufen wurde.

Verzeichnis der Schüler.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
	Primaner.			
1	Krech, Johannes	21	Meiningen	Obertelegraphenassistent.
2	Henkel, Ludwig	21½	Meiningen	Feldwebel †.
3	Krech, Karl	20	Meiningen	Obertelegraphenassistent.
4	Heller, August	19½	Bad Liebenstein	Fabrikbesitzer.
5	Zeiß, Karl	19½	Meiningen	Herzogl. Rat.
6	Freytag, Ernst	19½	Meiningen	Hoflakai †.
7	Kempf, Ernst	19	Friesendorf bei Coburg	Ökonom.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
	Ober-Sekundaner.			
8	Schmuck, Karl	18¼	Berlin	Kaufmann †.
9	Götz, Erich	18¼	Neuenbau bei Judenbach	Oberförster †.
10	Saam, Ernst	18½	Meiningen	Schmiedemeister.
11	Kreß, Wilhelm	19	Salzungen	Landgerichtsrat.
12	Hofmann, Wilhelm	18¾	Meiningen	Zimmermeister †.
13	Kühnlenz, Karl	17¾	Schwarzenbrunn	Oberförster.
14	Ritz, August	18¾	Meiningen	Ökonom.
15	Johannes, Werner	18	Meiningen	Geheimer Regierungsrat.
	Unter-Sekundaner.			
16	Hochstein, Ludwig	18¼	Meiningen	Kammermusikus.
17	Langbein, Eduard	17¼	Meiningen	Kunst- und Handelsgärtner †.
18	Simon, Ernst	18¾	Helba	Oberförster †.
19	Greiner, Albert	18¾	Lauscha	Glasmeister.
20	Schwabe, Max	18	Meiningen	Rentner.
21	Roux, Franz	17½	Meiningen	Kaufmann.
22	Wegner, Otto	17¼	Eisfeld	Geschirrhalter †.
23	Rittweger, Hugo	17¾	Salzungen	Bäcker †.
24	Roth, Ernst	17½	Groß-Bargula	Rentner.
25	Doctor, Oskar	17½	Meiningen	Hoflieferant.
26	Schlick, Gustav	16¾	Coburg	Hofschlachter.
27	Ribezzi, Giuseppe	16	Brindisi	Kaufmann.
	Ober-Tertianer.			
28	Heun, Adolf	15¼	Weitersroda	Hausmeister.
29	Schulz, Max	17	Meiningen	Hofuhrmacher.
30	Eckardt, August	18¼	Helba	Ökonom.
31	Nußbaum, Isaak	17½	Aschenhausen	Rentner.
32	Schön, Walter	16¼	Igelshieb	Oberförster.
33	Schwabe, Alfred	16½	Römhild	Privatier.
34	Sauer, Werner	17	Suhl	Fabrikbesitzer.
35	Ortmann, Ernst	18	Meiningen	Mutter: Näherin.
36	Schwabe, Robert	15¼	Römhild	Privatier.
37	Köhler, Siegfried	16¼	Meiningen	Kaufmann.
38	Grünstein, Moritz	16¼	Schwarza	Kaufmann.
39	Clauer, Otto	15¼	Mellrichstadt	Metzger.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
40	Heyl, Franz	15¼	Berlin	Kaufmann †.
41	Jäger, Fritz	15	Meiningen	Assistent.
42	Süßdorf, Julius	16¼	Meiningen	Ökonom †.
43	Will, Karl	16	Meiningen	Kaufmann †.
44	Köhler, Fritz	16½	Helba	Gutspächter.
45	Lapp, Gustav	16¾	Wasungen	Getreidehändler.
46	Löhe, Wilhelm	17	Meiningen	Kaufmann.
47	Bauer, Franz	18	Camburg	Architekt.
48	Parkin, Frederick	16½	Scheffield	Kaufmann.
49	Parkin, Edward	15½	Scheffield	Kaufmann.
	Unter-Tertianer.			
50	Kirchhof, Oskar	16	Meiningen	Kammermusikus.
51	Frank, Hermann	16½	Meiningen	Uhrmacher.
52	Linßer, Albert	14¾	Walldorf	Portier.
53	Müller, Fritz	14	Lauscha	Metzger.
54	Siegel, Max	16½	Neustadt a. d. H.	Kaufmann.
55	Kliem, Karl	15¾	Nazza	Lehrer.
56	Türk, Fritz	14¾	Welkershausen	Mühlenbesitzer.
57	Harreß, Edmund	17¼	Oberlind	Brauereibesitzer.
58	Krell, Karl	15¾	Meiningen	Hofmedikus †.
59	Suppkowitz, Wilhelm	14	Meiningen	Kaufmann.
60	Roux, Richard	15¾	Meiningen	Kaufmann.
61	Ungerecht, Hugo	16½	Salzungen	Eisenbahn-Assistent †.
62	Wewer, Hermann	16½	Metz	Dr. med. und Oberstabsarzt.
63	Frebel, Richard	16	Schmalkalden	Postsekretär.
64	Kühnlenz, Hugo	17½	Schweina	Bankbeamter.
65	Sippel, Hermann	17	Meiningen	Bäckermeister.
66	Kümmerling, Arno	17	Deesbach	Kaufmann †.
67	Koslowsky, Fritz	14¼	Meiningen	Bankbeamter.
68	Wetzel, Karl	15¾	Gräfenthal	Rendant.
69	Wolf, Bruno	16¼	Kassel	Königl. Regierungs-Feldmesser
70	Köhler, Georg	15	Bohwinkel	Postdirektor.
	Quartaner.			
71	Kellner, Otto	14½	Meiningen	Sattler.
72	Mühlfelder, Arthur	15	Bauerbach	Kaufmann.
73	Feistkorn, Franz	14	Meiningen	Kaufmann †.
74	Repf, Hans	14¾	Meiningen	Stationsvorsteher.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
75	Aierle, Franz	14¼	Wasungen	Amtsassistent.
76	Artus, Franz	15¼	Meiningen	Prokurist.
77	Willing, Georg	13½	Saalfeld	Katasterkontroleur.
78	Fasen, Arthur	14½	Hohenfelden	Lehrer.
79	Willing, Rudolf	13	Meiningen	Schlosser †.
80	Hochstein, Albert	15	Meiningen	Kammermusikus.
81	Lang, Wilhelm	13½	Meiningen	Kaufmann.
82	Bardorf, Rudolf	15¾	Meiningen	Assistent.
83	Steph, Paul	14½	Jüchsen	Förster.
84	Mußgiller, Max	16½	Meiningen	Braumeister †.
85	Ortloff, Walther	15½	Sonneberg	Justizrat.
86	Blasse, Albert	13¾	Gotha	Kreiskommissar.
87	Teuschler, Fritz	15¾	Meiningen	Bäckermeister.
88	Holländer, Max	15	Bauerbach	Viehhändler.
89	Heublein, Paul	14½	Hildburghausen	Amtsgerichtssekretär.
90	Ködiß, Hermann	14½	Meiningen	Revisor.
91	Schubert, Erich	15¼	Poppenhausen	Lehrer.
92	Löhe, Georg	15¾	Meiningen	Kaufmann.
93	Koch, Karl	14¼	Zwick	Fabrikdirektor.
94	Schloß, Theobald	12¾	Mellrichstadt	Kaufmann.
95	Adam, Theodor	15½	Lindau	Kaufmann.
96	Weber, Paul	14¼	Meiningen	Kaufmann.
97	Bohlig, Reinhold	14	Meiningen	Rentner.
98	Oswald, Richard	13½	Diekirch	Fabrikdirektor †.

Quintaner.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
99	Reich, Max	13	Meiningen	Bäckermeister.
100	v. Wintzingerode, Wilko	15	Allendorf b. Salzungen	Rittergutsbesitzer †.
101	Dunst, Max	15¾	Allendorf a. d. Werra	Hofapotheker.
102	Abbaß, Franz	14	Meiningen	Kammermusikus.
103	Stuckert, Richard	13	Meiningen	Kaufmann.
104	Schönbrodt, Ewald	13	Untermaßfeld	Mühlenbesitzer.
105	Diez, Louis	14¾	Ritschenhausen	Gastwirt.
106	Schwesinger, Wilhelm	12½	Igelshieb	Lehrer.
107	Krech, Georg	13½	Wernshausen	Holzhändler.
108	Koch, Adolf	13½	Zwick	Fabrikdirektor.
109	Tenner, Fritz	13¾	Meiningen	Lokomotivführer.
110	Schultes, Eduard	14½	Meiningen	Ministerialbote.
111	Roux, Hermann	14	Meiningen	Kaufmann.
112	Trautvetter, Wilhelm	13	Eisfeld	Kämmerer a. D.
113	Gollner, Otto	12¾	Hasenthal	Kaufmann.
114	Axt, Friedrich	13	Meiningen	Lokomotivführer.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
115	Loß, Hugo	14	Meiningen	Kaufmann.
116	Haberkorn, Karl	15	Meiningen	Kaufmann.
117	Schmidt, Paul	14¾	Meiningen	Bahnkontroleur.
118	Stier, Wilhelm	13¼	Meiningen	Kaufmann.
119	Kunze, Richard	13¾	Breitenworbis	Ökonom.
120	Schäfer, Christian	14½	Meiningen	Hofzimmermeister.
121	Weber, Otto	11¼	Meiningen	Kaufmann.
122	Horn, Paul	12¼	Heubach	Pfarrer.
123	Mille, Franz	14¼	Meiningen	Restaurateur †.
124	Knippenberg, August	13½	Ichtershausen	Fabrikbesitzer.
125	Polack, Erich	13¼	Meiningen	Eisenbahnassistent.
126	Müllich, Wilhelm	13½	Meiningen	Kammermusikus.
127	Häußer, Robert	13¼	Meiningen	Gefangenaufseher.
128	Lemnitzer, Max	13½	Meiningen	Schieferdeckermeister.
129	Lemnitzer, Karl	12	Meiningen	Schieferdeckermeister.
130	Vollhaber, Karl	14	Meiningen	Ökonom.
131	Kühnlenz, Paul	13	Schwarzenbrunn	Oberförster.
132	Wittenberg, Heinrich	14	Meiningen	Tünchermeister.

Sextaner.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
133	Döring, Richard	11¾	Straßburg	Ministerial-Registrator.
134	Keiner, Fritz	13	Bensdhausen	Metzger.
135	Kaphengst, Ernst	11¼	Meiningen	Postsekretär.
136	Wengraf, Julius	11¾	München	Kaufmann.
137	Keller, Oskar	14	Meiningen	Revisor a. d. Werrabahn.
138	Kliem, Paul	11½	Wallungen	Lehrer.
139	Müller, Hermann	12¾	Meiningen	Kammermusikus †.
140	Noack, Arthur	10	Stettin	Werkmeister.
141	Gehrs, Adolf	14½	Hopetown	Rentier.
142	Krüger, Ernst	10¾	Meiningen	Schuldiener.
143	Isselbächer, Julius	11¼	Meiningen	Kaufmann.
144	Neumann, Willy	10¼	Meiningen	Kaufmann.
145	Bär, Emil	12¾	Marisfeld	Kaufmann.
146	Rothhaupt, Max	12	Meiningen	Ministerial-Kanzlist.
147	Bach, Heinrich	13	Meiningen	Zimmermeister.
148	Abesser, Adolf	12¾	Hämmern	Oberförster.
149	Rommel, Alfred	14	Meiningen	Kaufmann.
150	Frebel, Hermann	11¼	Meiningen	Postsekretär.
151	Kuhlmann, Willy	12¾	Frankfurt a. M.	Bankbeamter.
152	Helmrich, Georg	11¼	Meiningen	Kanzlei-Inspektor.
153	Röder, Karl	11½	Meiningen	Tünchermeister.

Nr.	Name.	Alter. Jahre.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
154	Levy, Max	11¼	Meiningen	Kaufmann.
155	Krech, Walter	12	Wernshausen	Holzhändler.
156	Suppkowitz, Kurt	12	Meiningen	Kaufmann.
157	Cahn, Emil	13	Gehaus	Kaufmann.
158	Stier, Alfred	11	Meiningen	Kaufmann.
159	Bachmann, Erich	13¾	Walldorf	Arzt.
160	Protzmann, Ernst	11½	Alexandrien	Maschinen-Ingenieur †.
161	Hönnicher, Fritz	12	Meiningen	Buchhalter der Werrabahn.
162	Anding, Reinhold	12½	Meiningen	Packmeister.
163	Schultes, Paul	12½	Meiningen	Ministerial-Bote.
164	Roux, Oskar	10¾	Meiningen	Kaufmann.
165	Reis, Karl	12¼	Meiningen	Kaufmann.
166	Höfling, Wilhelm	11	Meiningen	Bäcker.
167	Eickenroth, Franz	12	Nienburg	Ökonomie-Kommissar.
168	Blanc, Paul	12½	Meiningen	Hauptkassier a. d. Werrabahn.
169	Lochner, Karl	12	Meiningen	Schaffner.
170	Löhe, Heinrich	10¾	Meiningen	Kaufmann.
171	Seiberlich, Feodor	12½	Meiningen	Kaufmann.
172	Jäger, Karl	11	Meiningen	Bahn-Assistent.
173	Hofmann, Viktor	11½	Meiningen	Bahn-Revisor.
174	Müllich, Richard	11¼	Meiningen	Kammermusikus.
175	Reis, Leon	11½	Meiningen	Kaufmann.

Die Namen der diesjährigen Abiturienten können nicht aufgeführt werden, weil die mündliche Abgangsprüfung erst am 19. März stattfindet.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 6. April. Die Prüfung der aufzunehmenden Schüler findet Freitag, den 3. April, von früh 8 Uhr an im Realgymnasium statt. Mitzubringen sind der Geburtsschein, der Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Hofrat Dr. A. Emmrich.

Öffentliche Prüfung.

Freitag, den 20. März.

Vormittags von 8—12 Uhr.

I. Physik. Dr. Kircher.
II. Englisch. Professor Cronacher.
III^a. Geographie. Probandus Alwin Fischer.
III^b. Mathematik. Professor Rottenbach.

Nachmittags von 2—4 Uhr.

IV. Latein. Professor Dr. Grobe.
V. Französisch. A. Fischer.
VI. Rechnen. Seifhardt.

